





Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.  
Hielmst. 521a 8° (LN 745 copy 1)





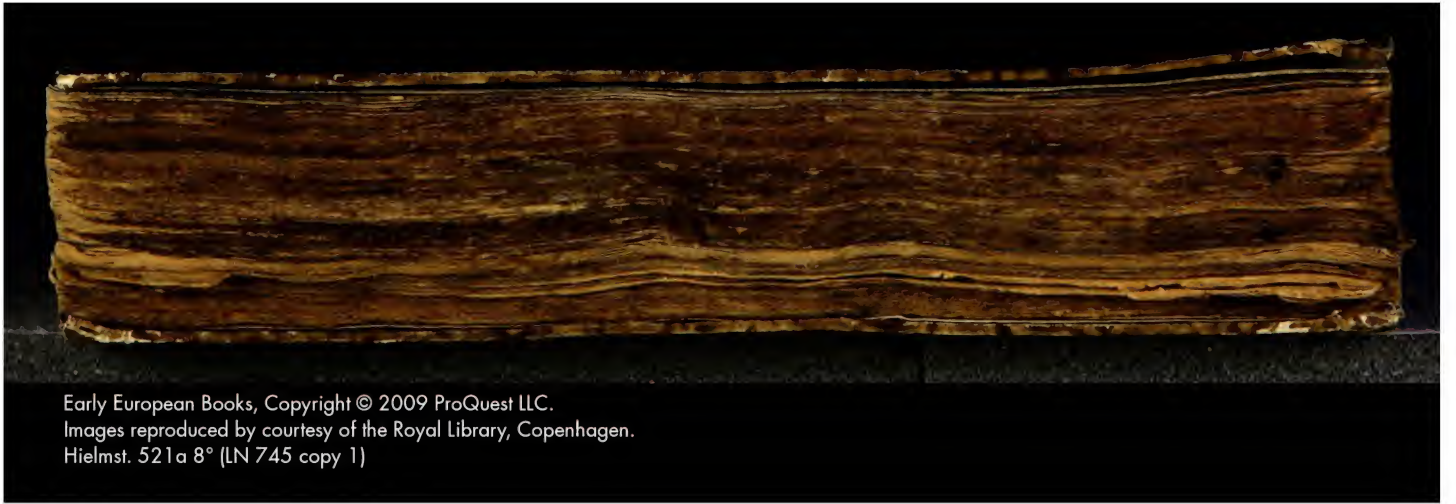


Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.  
Hielmst. 521 a 8° (LN 745 copy 1)



Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.  
Hielmst. 521a 8° (LN 745 copy 1)





Early European Books, Copyright © 2009 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of the Royal Library, Copenhagen.  
Hielmst. 521 a 8° (LN 745 copy 1)





Bermanunge

von

**Den Schwarz**

künstlerischen Aberglauben /  
das man sich dafür hüten sol.

**Den Liebhabern des vn-**

uerfälschten Gottesdienstes zu gute /  
Lateinisch im Jahre 1575.  
geschrieben :

Durch Herrn

**Nicolaum Hemming!**

Newlich verdeudschet vnd in  
Druck gefertiget.

Esaiæ am 8. Cap.

Nach dem Gesetz vnd Zeugnis

**Wittenberg!**

Gedruckt durch Hans Krafftis Erben.

Im Jar / 1 5 8 6.

LN 745

W. 1

M



**D**

**Q**

versta  
Leute  
leicht  
allein  
sic den  
wissen  
sehr ab  
lich wo  
deu  
hande  
Curt  
vnd  
selde





# Dem Gütigen Leser.

**D** Er dieses Büch-  
lein verdeutschet / hat  
denen so nicht Latei-  
nisch vnnnd Griechisch  
verstehen / sonderlich aber jungen  
Leuten vnnnd Weibes bildern / die  
leichtlich zuuerführen sind / damit  
alleine dienen wollen / auff das  
sie den Teufel kennen lernen vnd  
wissen mögen / das Zauberey ein  
sehr abschewlich vnd Gotteslester-  
lich werck des Teufels ist / dadurch  
die Leute also eingenommen vnd ver-  
blindet werden / das sie es für keine  
Sünde / sondern für ein Gottefelig  
vnnnd Heilig dieng halten / vnd das  
selden ein Zauberer gefunden  
A ij wird /



wird/ der dauon abstecken vnd ern-  
ste Busse thun könne / faren viel  
lieber in irem verstocktem verblen-  
detem Sinn mit irem Meister dem  
Teuffel dahin in Abgrund der  
Hellen / zu irer vnauffhörlichen  
Wehe/ Ach vñ qual. Denn dersel-  
be jr Meister machet seinen Schü-  
lern die Teuberey vnd seine ande-  
re abscheulichste sachen so schön /  
lieblich vnd heilig/das sie von Got-  
tes Wercken nicht leichtlich abzu-  
scheiden / vnd nicht jedermans ist  
sich dafür zu hüten / Wie er sich  
denn selber als einen heiligen En-  
gel Gottes geberdet vnd sehen les-  
set/wenn er den Menschen die grös-  
sten Schäden zufügen wil/ gibet  
auch als denn nichts anders denn  
eitel Heiligkeit vnd gutes für/ weil  
er als ein tausent Künstler wol  
weiss /

weiss /  
freund  
fiat fi  
Ephala d  
Mit fü  
Thut  
Wie  
Die  
Wie  
Den  
Vnd  
Weld  
Dah  
gute  
vnbill  
mein  
leben  
wird  
mcht  
fem  
cken



weis / das durch gute Wort vnd  
freundliche erzeigungen ein betrug  
stat findet / wie man auch sagt /

*Fistula dulce canit, volucrem dum decipit auceps.*

Wie süßem Gesang vnd liblichen Pfeiffen  
Thut man die schewn Waltvöglein ers  
schleichen /

Wie *Sirenes* mit iren schönen Stimmen  
Die Schifflent im Meer theten umbbrin-  
gen.

Wie *Dalila* Samson den starcken Man /  
Den Philistern gemacht hat vnterthan /  
Vnd solchs mit freundlichen gberde thet /  
Welches jr sonst genslich geseilet het.

Daher kömets auch das Leute die  
gute vnd glatte Wort geben nicht  
vnbillich verdecktig sind / denn ge-  
meiniglich damit / vnd mit freund-  
lichen Geberden etwas gesucht  
wird / das dem dabey es gesucht /  
nicht nütze ist. Es kan sich auch  
kein Mensch für des Teufels tü-  
cken vnd der Zauberey hüten / er  
A iij sey



sey denn ein Christe / das ist / ein  
solcher Mensch / der in Gottes  
Wort wol vnterrichtet ist / vnd dar-  
aus des Teuffels vnd seiner Gesel-  
len weise vnd anschlege hat ken-  
nen / vnd die Waffen so S. Pau-  
lus zum Ephesern am 6. Cap. er-  
zelet / gebrauchen lernen / darüber  
auch nicht schlefferig vnd sicher /  
sondern alle stunden vnd Augen-  
blicke wacker vnd fürsichtig ist /  
das er nicht beschlichen oder vber-  
raschet werde / dazu er denn im Va-  
ter vnser der sechsten Bitte gebrau-  
chen mus. Sonst kan diese Kunst  
kein Mensch / er sey so verschmitzt /  
anschlegig / vnd fürsichtig als er  
immer wolle / in massen in diesem  
Büchlin / vnd bey allen Buchri-  
sten / auch den Papisten zu sehen /  
bey welchen die Teuberen vnd  
schwarz-

Schwa  
schwa  
scher a  
woger  
ner P  
de / t  
besser  
Büch  
Lere  
auch  
könt  
hierin  
denn  
brauch  
der den  
Da er  
ben ge  
me Le  
wel  
S  
aus



Schwartzkünste am meisten im  
schwang gehen. Den Dolmetz-  
scher aber hat zu dieser Arbeit be-  
wogen ein erbermlich Exempel ei-  
ner Person von fürnemen Stan-  
de / welche sich one allen zweiffel  
besser fürgesehen / wenn sie dieses  
Büchlein gelesen / vnd desselben  
Leren geglaubet hette. Das es  
auch junge Leute recht verstehen  
können / hat der Dolmetzschere sich  
hierin gemeiner vnd vnter Kin-  
dern vnd Gesinde im Hause ge-  
breuchlicher deudscher wort vnd  
der deudsche Sprach art beflissen.  
Da er nun solches nicht allenthal-  
ben getroffen / werden doch from-  
me Leute mit im zu frieden sein /  
weil sie / seines verhoffens / des  
Herrn Hemmings meinung dar-  
aus vernemen können. Den an-

A iiii dem



der so nicht damit zu frieden sein  
wollen / wird geantwortet mit  
Martiale: *Improbè facit qui in alieno  
labore ingeniosus est.*

Der ist gewis böß vnd vol arger list /  
Wer in eins andern Buch reich sinnig ist.  
Dieweil auch Gott im hat wol ge-  
fallē lassen nicht alleine das Gold/  
Silber/ Seiden/ Edelgesteine vnd  
andere köstliche dinge / sonderu  
auch verechtiglich Ziegenharr  
vnd Heute / so zur stifts Hütten  
von den Israeliten verehret wur-  
den/ wird derselbe Gott dis Werck  
auch nicht verachten / *Nam, Mola  
litant salsa qui thus non habent.* Kleine  
Heiligen können nicht gros-  
se Wunder  
thun.

Dem

W

mahret  
ben

Q

scheffte ha  
der fallen  
alleine den  
vnd füret t  
Rechten n  
nich/ wie  
vmarische  
Dem w  
che wack  
ges der  
Siel ge



Dem Leser/

**Welcher den**  
wahren vnd reinen Glau-  
ben vnd Gottesdienst  
lieb hat.

**G**leich wie die sichtbare  
Sonne/ Gottfürchtiger Le-  
ser/ vns weist/ das wir auff  
den Wege/ den wir vnser  
dieses zeitlichen Lebens ge-  
scheffte halben wandeln / nicht anstossen o-  
der fallen/ also weist vns Gottes Wort  
alleine den rechten Weg zur Seligkeit /  
vnd füret vns gerade / das wir weder zur  
Rechten noch zur Linken abweichen / vnd  
nicht/ wie sonst leider bald geschehen kan /  
vnuersehens in verderben geraten mögen.  
Denn wer nur ein wenig auff Menschli-  
che weisheit helt/ der kan gar bald des we-  
ges der Seligkeit feilen / vnd bringet seine  
Seel gewislich ins Verderben vnd Ver-  
dammnis.

A v

damnis.



damnis. Derwegen David / welcher viel  
vnd manigfaltige des Fleisches / der Welt /  
vnd des Teuffels tücke erfahren / nicht un-  
billich mit folgenden Worten ernstlich betet.  
Lehre mich HERR deinen weg / so werde  
ich in deiner Wahrheit wandeln. Item / an  
einem andern ort : Leite mich auff deine  
Wahrheit. Mit welchen Worten David  
gnugsam bezeuget / das er nicht weis / wie  
er solle selig werden / wo es ime Gott nicht  
zeigt / vnd das er dabey nicht bleiben kön-  
ne / wo in Gott nicht dabey erhelt. Denn  
die Weisheit dieser Welt gehet nicht weiter  
als man fület / vnd die Vernunftt weiset /  
Derwegen auch nichts gefehrlicher ist /  
denn der Vernunftt vnd Menschlichem  
Verstande folgen / wenn man von der See-  
len seligkeit vnd ewigem Leben handelt.  
Dem alten vnd vnfruchtbarern Abraham  
ward von Gott ein Son von seinem vn-  
fruchtbarern vnd verlebtem Weibe verheis-  
sen / wenn da Abraham Menschlicher ver-  
nunftt vnd verstand het folgen wollen / het  
te er an derselben Göttlichen Verheissung  
verzagen müssen. Denn wer könnte glau-  
ben / das von einem schwachen Manne /  
vnd

und vnfruchtbar  
Sind soll  
stet Ab  
heit Got  
daraus f  
vngleich  
Vater /  
war / e  
gleich w  
Es hat  
gen.

die Ge  
wir au  
dass die  
ligkeit  
Augen  
vnd Dr  
Den  
in / was  
Dieser  
wir vn  
ertern  
ten la  
für  
als G



und unfruchtbaren verlebtem Weibe ein  
Kind sollte geboren werden? Aber was  
thut Abraham? Er sihet auff's Wort und  
hele Gott für warhafftig und allmechtig /  
daraus fasset er das vertrauen / das er /  
vngachtet ein schwacher alter Man / ein  
Vater / vnnnd Sara ein verlebtes Weib  
war / eine Mutter werden können / ob es  
gleich wider alle natur und vernunfft war.  
Es hat in auch sein Glaube nicht betro-  
gen.

Derwegen wenn man von sachen  
die Seligkeit belangende handelt / solten  
wir auff Gottes Wort sehen / vnd auff  
dasselbe alleine acht haben / bis wir die Se-  
ligkeit wirklich erlangt / vnnnd sollen vor  
Augen haben des sehr heiligen Königes  
vnd Propheten heuptspruch / nemlich:  
Dein Wort ist eine Leuchte meinen Fü-  
ßen / vnnnd ein Liecht auff meinem Wege.  
Dieser Heuptspruch vermanet vns / das  
wir vnsern vnbegreiflichen vnuerstand  
erkennen / vnnnd vns Gottes wort regie-  
ren lassen sollen / welches vns zur Seligkeit  
füret / das wir nicht weiter gehen sollen /  
als Gottes wort weiset / Das wir dem  
Worte

9

welcher viel  
s. der Welt/  
n / nicht un-  
tröstlich betet.  
weil / so werde  
den. Ja / an  
ich auf deine  
voran Dauid  
he was / wie  
ne Gott nicht  
bleiben kön-  
erhelt. Denn  
nicht weiter  
niffi weist/  
lichers ist /  
schlichem  
der See-  
handelt.  
Abraham  
tem vn-  
verheiß-  
cher ver-  
llen / heit  
heißung  
ne glau-  
Name /  
vnd



Worte Gottes von dem wesen vnd willen  
Gottes / auch von dem Mittel festiglich  
vnd beharrlich glauben sollen / nach dem  
Spruch Christi: Dis ist das ewige Le-  
ben / das sie dich alleine vor den waren  
Gott erkennen / vnd Jesum Christum den  
du gesandt hast. Petrus gibt solchen rath  
auch / da er spricht: Ir thut wol vnd recht /  
das ir achtung gebet auff das Prophetische  
wort / als auff ein Liecht / das im finstern  
orte leuchtet / bis der morgenstern in ew-  
rem Herzen auffgehe. Vnd Esaias im 8.  
Cap. spricht / man sol auff's Geseze vnd  
Gottes wort acht haben / in summa / die  
ganze heilige Schrift weis von keinem  
andern liechte / das die Menschen auff den  
rechten Weg füret / vnd sie darnach dar-  
auff behelt / bis sie in das Himlische Va-  
terland gebracht / denn von Gottes Wort  
alleine / Wer von solchem Liechte abwei-  
chet / der fellet wider in vorige finsternis  
vnd schatten des todes. Welches weil der  
Sathan wol weis / versuchet er alle mittel  
vnd wege / das er die Menschen entweder  
hindere / das sie auff den weg der Seligkeit  
nicht kommen / oder aber da sie darauff  
gefa

gehimm  
werffe / o  
keit wied  
derselbe  
Christlic  
Andie  
oder im  
fallen /  
der Ki  
Schiff  
die Ar  
barwet  
der E  
Noe m  
gangen  
Dern  
ter des  
ten nie  
welche  
nen  
gen  
doch  
lich  
G  
auc



gekommen / das er inen hindernissen ein-  
werffe / auff das sie fallen / vnd die Selig-  
keit wieder verlieren Denn es machet sich  
derselbe vnser Feind beide an die Lehrer der  
Christlichen Kirchen / vnd an die Zuhörer.  
An die Lehrer / das sie entweder in der Lehre  
oder im Leben / oder in beyden iren vnnnd  
fallen / Daher denn komet / das viel Lehrer  
der Kirchen den Zimmerleuten / so das  
Schiff Noe gebawet / gleich sind / welche  
die Arche oder das Schiff wol selber ge-  
bawet / aber doch gleichwoll jemmerlich in  
der Sündflut ersoffen sind / da dargegen  
Noe mit denen so mit im in dasselbe Schif  
gangen / erhalten vnnnd lebendig blieben.  
Derwegen sollen die Prediger oder Die-  
ner des Euangelij denselben Zimmerleu-  
ten nicht gleich sein / auch nicht denen /  
welche des Nachts die Fackeln oder Later-  
nen hinderwarts tragen / vnd denen so fol-  
gen den Weg damit zeigen / darauff sie  
doch selber vbel fallen / welches das erberm-  
lichste ding ist / so sein kan.

An die Zuhörer aber macht sich der  
Sathan auff mancherley weise / das er sie  
auch hindern möge / damit sie des rechten  
Weges



Weges feilen / vnnnd durch die gewisheit  
des Glaubens zur Seligkeit nicht komen/  
in massen nicht ohne gros Herkleid man  
vor der zeit / als die ersten Menschen ge-  
schaffen/ erfahren. Denn der Teuffel hat  
allezeit fünfferley Menschen / die als seine  
gedingete oder gemietete Drabanten sein/  
welche andern den weg der Seligkeit ver-  
schrencken / als Tyrannen oder Wüterich-  
che/ Epicurer oder Wolleber die öffentlich  
vnd vngeschewet ein böse Leben führen/  
Heuschler vnnnd Schwarzkünstler oder  
Zauberer mit iren Schülern.

I. Die Tyrannen oder Wüteriche be-  
vleißten sich stets wie sie durch der Merter-  
rer Blut vnd Tod den Menschen den weg  
zur Seligkeit verlegen / damit viel Men-  
schen durch der Merterer peyn oder qual  
abgeschreckt/ entweder sich auff den Weg  
der Seligkeit nicht begeben / oder / da sie  
sich darauff begeben / zu irem vorigen  
schendlichem leben gewlicher weise dar-  
umb wieder zu rücke fallen. Denn wo mit  
gehet die Türckische wüterey noch heutig-  
es tages anders vmb? Was suchet der  
Papisten vnfinnigkeit anders? Was mei-  
nen

namel and  
weil die heil  
Christus se  
zuor verk  
fürchtige s  
Christi v  
HER  
ken vertt  
II. D  
ein guts  
mit effen  
sich vmb  
cher G  
Wenn  
dienste h  
das man  
Gottes  
halten. D  
nen sie ab  
lunt / a  
fürchtig  
man mit  
was geb  
Laffen  
folte/  
Aiar f



nen viel andere mit irem tollen Eifer? Aber  
weil die heiligen Gottes/ Propheten / vnd  
Christus selber diese ding für langen zeiten  
zuuor verkündigt haben / so sollen Gottes  
fürchtige sich mit derselben Propheten vnd  
Christi verheissungen trösten / denn der  
HERR wird bald aller / so im von Hers  
ken vertrauen/ Treenen abwischen.

II. Die Epicurer oder Wolleber haben  
ein guts Mütlein/ vnd halten sich herrlich  
mit essen vnd trincken / vnd bekümmern  
sich vmb keinen Gottesdienst / durch wel  
cher Exempel viel sein verführt worden.  
Wenn diese sich etwa zu einem Gottes  
dienste halten/ so thun sie es nur darumb /  
das man nicht mercken sol / das sie vom  
Gottesdienste vnd dem Glauben nichts  
halten. Vor dem gemeinen Man schei  
nen sie als Gottfürchtige vnd andechtige  
Leute / aber als denn sihet man wie Gott  
fürchtig/ from vnd andechtig sie sein/ weñ  
man aus Gottes wort vnd befehl jnen et  
was gebent/das wieder ire lüste ist/welchen  
Lüsten sie/ wenn es gleich Gott verdrissen  
folte/ zu folgen jnen vorgenommen haben.  
Ajax hat/wie man in der Tragedien findet/  
wollen



wollen dafür gehalten sein/das er der Mi-  
neruae Göttliche ehre vnd gehorsam erzei-  
gete / denn diese hatte er im vnter allen  
Göttern alleine zur Göttin erwelet / wel-  
cher er gehorsam sein wolte / Aber als er  
seiner bösen lust folgete / vnd bey sich be-  
schlossen hatte/den Blissen / welcher sei-  
ner Fantasey nach/sein Gefangener war/  
zu tode zu geisseln/befielet im die Minerua/  
er solle des Blissis schonen. Was thut  
Aiax hierauff? Er wil den namen nicht  
haben das er seiner Göttin vngehorsam  
sey/ er wil auch von seiner bösen lust nicht  
ablassen / derwegen antwortet er seiner  
Göttin also: O Minerua meine liebe  
Göttin/ in andern dingen will ich dir wil-  
faren/hierin kan ichs trawen nicht thun /  
denn ich mus den Blissen nach seinem  
Verdienste straffen. Ob dieser Aiax  
nicht viel Gefellen haben solte? Wolte  
Gott er hette irer nicht mehr/als dafür an-  
gesehen sein wollen / denn es sein viel die  
sich stellen als wolten sie in etlichen din-  
gen Gott gehorsam sein / sie dienen nicht  
den Abgözen/weil es Gott verbotten hat /  
Sie tödten niemand/weil es Gottes gebot  
zu wieder

zu wieder  
thun sie/  
tes dicker  
wenn jne  
es / oder  
da siset  
und folge  
horsam  
gehen m  
schlich b  
derselbe  
horsam  
Welche  
und betra  
Lehre m  
wil ich in  
nige me  
fürchte.  
das sein  
sem ver  
vnd die  
durch d  
den m  
cke der  
der ein



zu wieder ist/ vnd viel andere dienge mehr  
thun sie/ damit sie für rechtschaffene Got-  
tes diener angesehen werden mögen. Aber  
wenn inen ein lust etwa eines zorns / gei-  
ses / oder eines andern dinges ankomet /  
da sihet man / wie sie derselben nachhengen  
vnd folgen / sie gedencken nicht das der ges-  
horsam gegen Gott nach allem Geboten  
gehen mus / also / das / wer an einem vor-  
seklich brüchig wird / vnd sich vergreiffet /  
derselbe an allen schuldig ist / das ist / sein ge-  
horsam gefellet Gott in andern auch nicht.  
Welches als der sehere heilige Man Da-  
uid betrachtet / hat er Gott also gebeten.  
Lehre mich H E X X deinen Weg / so  
wil ich in deiner Warheit wandeln / verei-  
nige mein Herz / das es deinen Namen  
fürchte. In diesen Worten bittet Dauid  
das sein Herz möge vereiniget / das ist / das  
sein verstand mit Gottes wort erleuchtet /  
vnd die Lüste oder begirden seines Herken  
durch den heiligen Geist gereiniget wer-  
den mögen / auff das der Wille vnd wer-  
cke der Glieder des Menschen mit einan-  
der einig sein / vnd also dem Namen des  
Herrn

W

Herrn



**N E X X N** one falsch vnd one einigen  
mangel dienen mögen. Denn so dieselben  
mit einander nicht einig sind/so ist der ge-  
horsam auch nicht rein / vnd angenehme.

**III.** Die öffentliche schandlose Freue-  
ler hindern auch viel/ das sie auff den rechts-  
ten Weg nicht kommen. Denn sie als  
vn Sinnige Leute aus einem Laster in das  
ander fallen / vnd halten inen das für ein  
köstlich ding / wenn sie ire Gesellen mit  
Vntugenden vbertreffen / vnd sich Got-  
tes wort nicht binden lassen. Dieser ist so  
viel das man kein Exempel darff anzies-  
hen/ vnd mir kömpt des dinges in diesen  
meinem Alter / nicht one gros Herzkleid/  
sehr viel für die Augen / Aber dich o Gott  
bitte ich/du wöllest diesem meinem Herzk-  
leide der mahl eins abhelffen.

**IIII.** Darnach finden sich auch Heuch-  
ler welche nicht viel besser sind als die Ty-  
rannen oder Wüteriche. Vnd dieser ist  
auch ein grosser hauffe. Diese beruffen  
sich auff Gottes wort / aber falschlich.  
Denn

Denn si  
ire Sinf  
der saku  
halten /  
gestürk  
nicht an  
also ge  
seite zu  
wegen  
schade

V.  
berer n  
so sich  
wenige  
nicht in  
vorigen  
im Got  
den hie  
zu Bert  
sie sich  
uenter  
den L  
sagte  
de vn



Denn sie setzen an stat der rechten Leuchte  
ire Finsternis/ das ist / Menschen leren vñ  
der saktionen/ welche sie für ire Laternen  
halten/ bis sie in grewliche Finsternissen  
gestürket werden. Vñ wie die Wütes-  
riche auff der rechten seite zu weit gehen/  
also gehen die Heuchler auff der lincken  
seite zu weit / alle beyde thun mit iren irre-  
wegen vñ bösen Exempeln nicht wenig  
schaden.

V. Die Schwarskünstlere oder Zau-  
berer mit iren Schülern/ das ist/ mit denen  
so sich irer Kunst gebrauchen / treten nicht  
weniger von dem rechtem Wege/ vñ sind  
nicht weniger andern hinderlich / als die  
vorigen. Denn diese verlassen den wahr-  
ren Gott/ vñ ordentliche mittel / vñ su-  
chen hülfte bey dem Teufel Gottes feinde/  
zu Gottes verachtung/ an welches Gebot  
sie sich nicht leren / sondern setzen sich fre-  
uentlich wieder Gott / vñ vñ werden mit  
den Teuffeln vñ iren Gesellen seine abge-  
sagte Feinde. Diueil diese aber ire schan-  
de vñ laster mit Feigen blettern zudecken /

B ij vñ



vnd für die jenigen/ die sie doch sein/ nicht  
wollen geachtet oder angesehen werden /  
als habe ich newlicher weile eine verma-  
nung oder erinnerung geschrieben / wie  
man sich für Schwarzkünstleren oder  
Zauberer hüten solle/ welche Zauberer sich  
ja so wenig mit der waren vnd vnuerfälsch-  
ten Religion oder Gottesdienst reimet/ als  
Belial mit Christo / vnd des Teuffels  
finsternissen mit Gottes Liecht / in wels-  
chem Liecht allen Heiligen zu wandeln be-  
fohlen wird. Wem nu der ware Gottes-  
dienst angelegen ist / der sol wissen / das  
man sich für solchen in Gottes Wort vers-  
dampfe Künste gleich so schre/ als für dem  
Teuffel vnd gewisse Gifte der Seelen hü-  
ten sol. Das ich angefangen habe zu  
schreiben / das man sich für solchē Künste  
hüten sol/ dazu habē mich etliche erschreck-  
liche Felle in dieser Stad verursacht / wel-  
che ich nicht wil nennen/Erstlich darumb/  
das ich hoffe es haben die jenigen / so da-  
mit besudelt gewesen/ für irem Ende busse  
gethan/darnach auch/damit man es nicht  
dafür achten möge/ als hette ich jnen nach  
irem

irem L  
mehr m  
ben. J  
sein wir  
gen Ar  
nächst  
Büch  
Gott  
mein  
deine  
tes V  
tigen  
Wes  
1. Jul  
se



ihrem Tode vbel nach geredet/ da man viel  
mehr mitleiden mit inen solte gehabt ha-  
ben. Ich bitte aber den Leser/ wer der auch  
sein wird/ er wolle mit dieser meiner gerin-  
gen Arbeit für lieb nemen / vnd so sie ime  
nützlich sein wird / sol er wissen das dis  
Büchlein im darumb zugeschrieben sey.  
Gott befohlen / vnd Vrteile von diesem  
meinem Schreiben vnd andern nicht nach  
deinen eigenen Lüsten/ sondern nach Got-  
tes Wort/welches alleine den Gottfürch-  
tigen eine Richtschnur in der Lehre / vnd  
Weg des Lebens sein sol. Datum den  
1. Julij/ Im Jar nach Gottes vnd Mens-  
schen vnseren einigen Meisters vnd  
Meisters Jesu Christi ge-  
burt / 1575.

B iij Von



Von dem  
• **Schwarzkünstlerischen**  
oder **Zeuberischen** Aberg-  
glauben.

**I. Capitel.**

**W**ie die Griechen *Sophus*,  
das ist / Weisen nennen / das  
haben die Perser *Magos* ge-  
heissen. Daher kömpt bey  
den Griechen das wort *Sophia* / vnd bey den Persen das wort *Magia*  
das ist / Weisheit / vnd wird sonderlich  
von vortrefflicher geschickligkeit / wissen-  
schafft oder verstande der natürlichen dings  
gen / vnd erforschung der Himlischen Cör-  
per vnd derselben Wirkung oder Krafft  
in diese vnterste oder irdische ding verstan-  
den. Solches / das ist / von solcher erkün-  
digung der natürlichen wirkungen haben  
die Persen gelernt / derer der Euangeliste  
Matthaeus im 2. Cap. gedeneckt / der sie von  
irre stande *Magos*, das ist / Weisen / nennet.  
Dieweil aber die *Magi*, das ist / die  
Weisen bey den Leuten irer Weisheit hal-  
ber

ber in gro  
schäfften  
den / dabe  
heit acht  
schlichen  
Schwa  
richtet v  
selben  
Weis  
trug be  
betrug  
ist.  
Aberg  
schiche  
Wort  
es habe  
verbund  
aber mit  
lern ode  
was im  
sen vor  
nicht f  
Köde  
Vog  
Bese  
Bei  
vnd



ber in grossen ehren gewesen / haben sie  
sich dessen sehr erhoben/vnd sind stols wor-  
den/daher der Teuffel auff diese gelegen-  
heit achtung gehabt/vnd ist bey ihnen einge-  
schlichen / vnd hat sie in Aberglaubischer  
Schwarzkünstleren oder Zeuberen unter-  
richtet vnd mechtig gemachet/auff das die-  
selben *Magi* wegen solcher fürtrefflichen  
Weisheit hoffertiger würden/ vnd sein be-  
trug bey den Leuten gelten möchte/welcher  
betrug *Magia* vnd *Magica* genant worden  
ist. Vnd der Magische oder zeuberische  
Aberglaube ist alles was vom Teuffel ge-  
schicht durch einen Menschen/mit allerley  
Worten/Zeichen/Figuren oder Bildern/  
es habe der Mensch mit dem Teuffel ein  
verbundnis gemacht oder nicht. Ich wil  
aber mit dem worte *Magia* Schwarzkun-  
stleren oder Zeuberen gemeinet haben / alles  
was im 5. Buch Mose am 18. Cap. mit die-  
sen worten verbotten wird: Es sol bey dir  
nicht funden werden ein Zeichendeuter/ein  
Röckeler oder Augenerblender/ der auff  
Vogel geschrey achte/ Ein Zeuberer / ein  
Beschwerer/ein Warfager/ oder der einen  
Geist fraget / ein *Magus* oder nothelffer.  
vnd der die Todten fraget. Das



Das diese achterley art oder weisen der  
• Schwarzkünstleren oder Zauberey in  
Egypten lande/ daraus die Israheliten das  
mahl newlich gezogen waren/ gebreuchlich  
gewesen / ist kein zweiffel.

Aber ehe denn wir diese Waisen der  
Aberglaubischen Magien / so Moses erz  
zelet vnd verwirfft/ mit iren Beschreibun  
gen vnd Exempeln erkleren / wollen wir  
etliche Fragen fürlegen vnd erkleren/ durch  
welche erklerunge den jenigen/ so dem rech  
ten Glauben zugethan sind/ gründlich ge  
zeiget wird / was von der ganken Magia  
Schwarz oder Zauberkunst zuhalten sey.

### Die erste Frage.

Ob die Magia/ das ist/ die Schwartz oder Zau  
berkunst von Menschen/ oder vom  
Teuffel erfunden sey?

### Hierauff antworte ich.

Gleich wie der Satan nach erschaf  
fung der Menschen im Paradis durch die  
Schlange sich an vnser erste Eltern Adam  
vnd Euam mit lister gemacht/ vnd sie von  
Gottes gehorsam mit verkerung vnd ver  
fälschung

fälschung  
wegen geb  
vnd im ge  
sams wille  
gen sehr  
müssen/ v  
ren vnd  
nicht au  
seines E  
heißung  
gebracht  
das der  
gegeben  
samen g  
chet hab  
Göttlich  
Dorhalb  
Nachfor  
Wortze  
dr Mag  
berianse  
aus den  
sel vnd  
micher



felschung Gottes Wort abgeleitet / vnd zu  
wegen gebracht / das sie Gott verlassen  
vnd im gefolget / vmb welches ungehor-  
sams willen sie mit allen iren nachköm-  
lingen sehr schwere Straffen haben leiden  
müssen / vnd in alle Ewigkeit weren verlo-  
ren vnd verdampft gewesen / wenn sie Gott  
nicht aus Gnaden vnd Barmhertigkeit  
seines Sons halben durch eine neue ver-  
heissung wider auffgerichtet / vnd zu rechte  
gebracht hette : Also ist auch kein zweiffel /  
das derselbe betrieger der Teuffel nach der  
gegebenen Verheissunge von des Weibes  
samen gleich auch dieselbe Kunst gebrau-  
chet habe die Leut zuuerführen / das sie der  
Göttlichen Verheissung nicht glaubeten.  
Derhalben ist glaublich / das er des Cains  
Nachkömlinge als seine Diener vnd  
Werkzeuge gebrauchet habe / die Leute mit  
der Magia / das ist / Schwarz oder Zau-  
berkunst zuuerführen. Welches auch alleine  
aus dem 7. Cap. des andern Buchs Mo-  
se / vnd aus der 2. Epistel an die Thessalo-  
nicher am 2. Cap. zu sehen ist.

Vnd ich gebe dem Methodio beysal /

V v der



der in seinen Offenbarungē also schreibet:  
Im 340. Jahre des Jared/ sind herfür kom-  
men Menner / welche böse Künste erfun-  
den haben / Ungerechte vnnnd voll aller  
Bosheit/ von Cains kindern / als Jobet  
vnd Toluscol des Lamechs/ der Blindge-  
wesen/ Sōne / welche der Teuffel einges-  
nommen vnd besessen / vnd auff allerley  
art vnd weisen der Teuberischen Künste  
verleitet hat. Dis sind des Methodij wort.

Ferner ist auch kein zweiffel / das der  
Teuffel diese verfluchte Künste erdacht  
habe/ damit er also den lautern Brun des  
Worts Gottes mit seinem Vnflute ver-  
giftete/ vnd des einigen Gottes rechtschaf-  
fenen Dienst abschaffete/ vnd seinen Aber-  
glauben vnnnd betrug an desselben Stad-  
schete.

Als Cains geschlechte ganz vnnnd gar  
durch die Sündflut ist ausgetilget worden/  
sagt man das Zoroastres/ welcher nach der  
Sündflut / zur zeit des Babylonischen  
Königs Nini gelebt / vnnnd wird für den  
Gottlosen Buben den Cham / des from-  
men vnd Gottfürchtigen Altuaters Noe  
Sōn

Son gehalten  
Cains / v  
von neuen e  
Von d  
hilige Aug  
Stad Got  
sagt das  
Menschet  
men/ vnd  
im nichts  
schreibet  
berkünste  
nicht zu d  
geblichen  
haben diet  
trianer K  
nig im Kri  
roastres hat  
Mistram/  
blom v  
welchen E  
Kunst  
ist/ das v  
Person  
len and  
geschick



Son gehalten/ aus antreiben des leidigen  
Satans / die Schwarzkünstleren wieder  
von newen erfunden habe.

Von diesem Zoroastre schreibet der  
heilige Augustinus im 21. Buch von der  
Stad Gottes am 34. Cap. also : Man  
sagt das Zoroastres alleine vnter allen  
Menschen gelachtet da er auff Erden kom-  
men/ vnd solches vngheurisch Lachen hat  
im nichts guts bedeutet. Denn man  
schreibet / das er die Schwarz oder Zeug-  
berkünste erfunden / welche im zwar auch  
nicht zu dieses Lebens nichtigen vnd verz-  
geblichen Wolkart wieder seine Feinde  
haben dienen können/denn er als der Ba-  
ctrianer König/von Nino der Assyren Kö-  
nig im Kriege überwunden ist. Dieser Zo-  
roastres hat einen Son gehabt mit namen  
Misraim/ von welchem die Egypter/Ba-  
bilonier vnd Persen ire Ankunfft haben /  
welchen Son er diese von im erfundene  
Kunst sol gelernt haben / daher gekommen  
ist/das die Egypter / Babilonier / vnd  
Persen in dieser Teuffelschen Kunst vor al-  
len andern Völkern fürtrefflich vnd sehr  
geschickt gewesen sind. Aber



• Aber hie mus man des Satans offens  
werck vnd sehr listige vnd schedliche an-  
schlege wol mercken / welcher / auff das er  
den betrug vnd list / damit er das Mensch-  
liche geschlechte in Verderben zubringen  
sich vnterstehet / verbergen vnd heimlich  
halten möge / ohmet er in fortpflankung  
seiner vermaledieten betriegereien / wie der  
Affe dem Menschen / Gotte nach. Denn  
gleich wie Gott vber seine warhafftige  
Wunder vnd Göttliche wercke / dadurch  
die Warheit des Göttlichen Worts er-  
weist vnd beweret wird / fürnemlich drey  
mittel gebrauchet / damit er den Menschen  
den rechtschaffenen vnd heilsamen Dienst  
vnd Ehre seines Namens beybringen mö-  
ge / Das Wort nemlich / so in der Pro-  
pheten vnd Apostel Schrifften begriffen  
ist. Die Sacramenten / die Gott vns  
befohlen hat / welche Sacrament sein  
gleich wie sichtbarliche Predigten vnd Si-  
gilln / nach dem Spruch des Augustini:  
Das Sacrament ist ein sichtbarlichs  
Wort. Vnd den Geist / dadurch Gott  
in der Predigt des Euangelij / vnd gebraus-  
che

he der Sat  
den lauten  
den auch  
Kirchenger  
Predigam  
Wo hat e  
lus einen  
Dngleut  
wunder  
blendung  
Blind v  
der Wat  
mit er sein  
ge) sein  
nen mög  
Geist / d  
vnd Sacr  
ti alleley  
vnd Jant  
prang ist  
Des  
missbra  
desselber  
durch n  
dichtete



the der Sacramenten krefftig ist / vnnnd in  
den Leuten wircket. Zu diesen dreyen wer-  
den auch Gottselige Ceremonien oder  
Kirchengeprenge gebrauchet / welche das  
Predigampt zieren vnd erhalten helfen:  
Also hat auch der Teuffel ( welchen Pau-  
lus einen Gott dieser Welt / das ist / aller  
Vngleubigen nennet ) vber seine falsche  
wunderwerck / (sintemal er mit seinen ver-  
blendungen offte machet / das man die für  
Blind vnd Tod ansihet / welche doch in  
der Wahrheit nicht blind noch tod sein / das  
mit er seine falsche Wunderwerck bestetiz-  
ge) sein Wort / Seine / (das ichs so nenn-  
en möge) Sacramenten / vnnnd seinen  
Geist / durch welchen er in seinem Wort  
vnd Sacramenten krefftig ist. Hierzu thut  
er allerley äffische vnd erdichtete Geberden  
vnd Fantaseien / als Ceremonien oder ge-  
prenge seiner Kirchen.

Des Satans Wort ist zum theil ein  
missbrauch Göttliches Worts / zum theil  
desselben Göttlichen Worts verfälschung  
durch nerrische zusehe / zum theil auch er-  
dichtete vnuernemlich wort / welche auch  
die



- die Zeuberer selber nicht verstanden/ denen sie eine Krafft aus dem alleine zueigenen/ das sie geredt / gehöret / oder geschrieben werden.

Des Satans Sacramenta vnd Ceremonien oder Kirchen geprenge sind nicht einerley art/ als Zeichungen/ Bilder / Figuren/ vmbgehangene ding/ kurze sprüche/ Nare/ Nägele / vnd alle andere ding / die man oft van den Zeuberern höret / wenn sie Gott zur straffe bringt.

Des Satans Geist ist die bewegung/ damit er seine Diener auffmuntert / vnd in seinem Wort / Sacramenten vnd Ceremonien oder Kirchen geprengeu krefftig ist/ zum verderb derer so sich von jm wieder Gott lassen treiben / vnd des Satans lügen höher achten denn Gottes Wahrheit. Ober diese vngheorsame Kinder hat der Teuffel seine macht vnd Regiment / ob wol sein Vorhaben durch Gottes güte oft gehindert wird. Denn der Satan hat keine grössere lust / denn das er den Menschen den Glauben der Göttlichen verheissungen aus dem Herzen bringe / vñ Gottes

draws

dratung  
das sie si  
Gott in  
schen in  
welche r  
ben soll  
halten/  
Wasac  
glaube  
das er  
Gott  
men v  
schafft  
fehig  
alleine  
stoffen  
W  
solches  
wicht  
allen  
fonte  
Men  
Vn  
von  
dadu



drawungen aus dem Sinn schlage / auff  
das sie sich nicht fürchten / vnd er als ein  
Gott in eines Engels gestalt die Men-  
schen in allerley Aberglauben verteuffe /  
welche mit im entlich jämmerlich verder-  
ben sollen / vnd man sol es gewisse dafür  
halten / das der Satan vmb keiner andern  
Vrsache willen den zeuberischen Aber-  
glauben in die Welt ausgesprenget / denn  
das er mit einem falschen vnd verkertem  
Gottesdienste der Menschen sinne einnes-  
men vnd besitzen möge / damit sie der recht-  
schaffen vnd heilsamen Gottesdienste nicht  
fehig vnd selig / Er aber mit seinen engeln  
alleine in ewige qual verworffen vnd verz-  
stossen werde.

Warumb hat im aber der Satan  
solches vorgenommen? Als der Böse-  
wicht wol gemerckt / das er den Menschen  
allen Gottesdienst vnd Glauben nicht  
konnte aus dem Sinne schlagen / (denn alle  
Menschen sonderlich aber die Heiden oder  
Vnchristen / wie Cicero bezeuget / wissen  
von natur das ein Gottesdienst sein mus /  
dadurch sie auch zuuerstehen geben / das  
ein



ein Gott sey / vnd das man denselben eh-  
ren solle / vnd dazu füret vnd weist sie die  
natur ) hat er den negsten weg für die  
hand genommen / vnd an stadt des recht-  
schaffenen vnd wahrhaftigen einen fals-  
schen vnd schedlichen Gottesdienst herfür  
gebracht / darunter alle zeuberische verfäls-  
chung Gottes Worts / vnd andere Teu-  
felische betriegereien begriffen werden.

Hieraus ist leichtlich zu verstehen / wer  
die Schwarz oder Zeuberkünste erfunden /  
was dadurch gesucht / vnd was Christen  
leute dauon halten sollen.

### Die andere Frage.

Ist von der Krafft vnd Wirkung des Zeuber-  
schen Aberglaubens / Ob nemlich die Schwarz  
oder Zeuberkünstlere gewislich etwas aus-  
richten / vnd zu wegen bringen  
können oder nicht ?

Man findet derer die Ja dazu sagen /  
man findet irer auch die Nein dazu sagen.

Ich antworte schlecht vnd klar. Gott  
würde in seinen Geboten die Schwarz  
oder Zeuberkunst nicht verbotten / oder die  
jenigen /

jenigen /  
ten haben  
richten ke  
keine Bel  
entwede  
Aber di  
die Ze  
vnd m  
gar ni  
die W  
Bilde  
ander  
chen /  
fel der  
mit er  
nem jir  
Zeubere  
drücklich  
Dnd de  
lich dar  
wenn  
getha  
Eine  
Gott  
vnd



jenigen/ so sie vben/ zu tödten nicht befohlen haben/ wenn dieselbe Kunst nichts ausrichten konte. Denn der weise Gott kan keine Gebot von denē dingen geben/ welche entweder nicht seind/ oder nicht sein können. Aber dis sol also verstanden werden: Das die Zeuberer aus iren eigenen Krefften vnd mit Zeuberischen wercken ganz vnd gar nichts vermögen zu schaffen. Denn die Wort/ so erzelet werden/ die Zeichen / Bilder / kurze Sprüche/ Figuren / vnd andere ding/ derer sich die Zeuberer gebrauchen/ haben keine krafft / sondern der Teuffel der bey den Menschen einschleicher/ damit er sie in irrthumb verführe / oder in einem irrthume bestetige/ thut viel durch die Zeubererey/ es sey mit dem Teuffel ein ausdrücklich verbündnus gemacht oder nicht/ Vnd das thut er darumb / das er irer endlich durch solchen betrug vnterm schein/ als wenn Gott damit gedienet vnd zugefallen gethan würde / mechtig werden möge. Eine alte Zeuberinne achtet es nicht für Gottlos / wenn sie mit gewissen worten vnd Creuzen einen Menschen oder ander

E            Thier



Thier gesund machet / sondern sagt / sie  
thue ein heilig Werck / da sie doch Gots  
tes Wort schendlich missbrauchet / vnd  
mehlich je lenger je ferner von Gott abge-  
leitet wird / bis sie endlich gantzlich verführet  
mit dem Teuffel ein ausdrücklich Vers  
bündnuß machet / daher denn komet / das  
er bisweilen mit jr redet / vnd sich bisweilen  
in dieser / bisweilen in einer andern gestalt  
sehen leffet / sich auch bisweilen stellet / als  
wenn er sich von jr streichen liesse / wenn  
er nicht gethan was jm befohlen / vnd kom-  
met also aus einem geringem anfangen ein  
abschewlicher abfall von Gott.

Das aber die Wort / vnd Zeichen os  
der andere Zaubereische rüstungen keine  
krafft haben / ist daraus offenbar. Die  
Chaldeer / Araber / Egyptier / Indier vnd  
andere viel Völcker / gebrauchen sich der  
Schwarzkünste vnd Zaubereien / gleich  
wie bey vns die sich dem Teuffel ergeben /  
Nun ist kein zweiffel / das sie eine andere  
art mit Worten vnd Sprüchen haben / als  
die vnsern. Denn weil jene von Christo /  
seinem Euangelio / vnd Sacramenten  
nicht

nichts ge  
fürme  
chen vnt  
Zaubere  
tes We  
Wort  
getauft  
damit  
sie au  
sind a  
re Zel  
Dann  
geda  
Geist  
lester  
keiten  
welches  
kennet  
Cofen  
dazum  
des S  
nach  
fere  
che  
was



nichts gewußt haben/ ist kein zweiffel / das  
sie eine andere art zu Zeubern/ andere Zeis-  
chen vnd Figuren gehabt haben/ als vnser  
Zeuberer/ welche zu irem misbrauche Got-  
tes Wort / Christi namen / die heiligen  
Wort des Euangelij/ Wasser damit man  
geteußt hat / gesegend Brod nemen / vnd  
damit ire geheimniffen verrichten/ dadurch  
sie auch an tag geben/ das sie doppelt erger  
sind als die Chaldeer/ Egyptier/ vnd ande-  
re Zeuberer / die von Gott nichts wissen.  
Denn die Chaldeer vnd andere/ derer oben  
gedacht / ruffen den Teuffel vnd böse  
Geister an / die vnsern aber misbrauchen  
lesterlich zu iren Teuffelischen leichtfertiz-  
keiten Gottes Wort/ vnd Christi namen/  
welches ich allhier mit wenig Exempeln er-  
klaren wil. Die Chaldeer gebrauchen die  
*Coscinomantia*/ das ist/ die Warsagekunst/  
dazu man ein Sieb mit einer Schere / als  
des Satans Werckzeug name/ wenn man  
nach einem gestolenem dinge fragte / Vn-  
sere Zeuberinnen gebrauchen auch eine sol-  
che *Coscinomantia* / wenn man nach dem  
was gestole ist fragt/ ob sie wol solche wort

E ij wis



• wie die Chaldeer in den Geheimnissen ihrer  
Wassagungen thun / nicht gebrauchen /  
welches doch durchaus sein müste / wenn in  
den gefasseten Worten oder Sprachen ei-  
ne krafft were. Die Messyassen im  
Papsthumb gebrauchen an stad des Sie-  
bes vnd der Schere den Psalter mit einem  
Schlüssel / der an das Buch bey dem  
60. Psalm gebunden wird / vnd legen des-  
rer / so desselbē Diebstals halber verdecktig  
sind / namen einen nach dem andern in des  
Schlüssels rōre / Wenn dis so zu gerichtet  
ist / so wird der Psalm hergesagt / Aber  
wenn man auff diese Wort des Psalms  
komyt / ( So du einen Dieb fahest lieffe-  
su mit ime ) vnd das Buch reget sich als  
denn / vnd fellet von derer die es halten Fin-  
gern ( denn es sind in diesem Spiele zum  
wenigsten drey Personen die das Buch  
halten ) so zweifeln sie nicht / der ist der  
Dieb welches name als denn in des schlüs-  
sels rōre gelegt ist. Wer wolte diese Fan-  
tasen nicht auslachen ? Wer siehet nicht  
das der Psalm den sie her sagen viel einen  
andern verstand hat ? Derhalben kan ein  
jeder

jeder hier  
derin der  
indenen  
krafft se  
thun /  
Derha  
Satan  
terha  
also z  
ehen.  
neme  
Gott  
vnd g  
man  
des  
lich su  
brauch  
schollic  
Der  
den  
sind



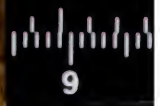
jeder hieraus leichtlich schliessen / das we-  
der in den Teuberischen Worten / noch auch  
in denen Dingen / so sie dazu nemen keine  
Krafft sey. Dasselbe auszurichten oder zu  
thun / welches die Teuberer vorgeben.  
Derhalben mus man bekennen / das es der  
Satan thut / der im die Leute dadurch vns  
terthan machet / wenn sie Gottes Wort  
also zu irem eigenen verderben misbrau-  
chen. Denn dem Teuffel ist nichts anges-  
nemers / als das er die Menschen wider  
Gottes Wort treiben möge / Sintemal  
vnd gleich wie im gar wol bewust ist / das  
man außershalb dem rechten gebrauche  
des Worts Gottes die Seligkeit vergeb-  
lich suchet / also weis er auch das aller mis-  
brauch Göttlichen Worts dem Menschen  
schädlich vnd vor Gott ein greuel ist.

**Der rechtschaffene gebrauch des  
Worts Gottes siehet in diesen  
vier Dingen.**

Das erste / das es vns vnterrichte von  
denen sachen / so zur Seligkeit notwendig  
sind / als von Gott / von rechten Gottes

E iij dienst

müssen im  
gebrauchen /  
wenn in  
Gerachen  
schaffen in  
n stad des  
er mit einem  
Buch bey dem  
vnd legen de  
ber verding  
andern in des  
so zu gericht  
sagt / Aber  
des Psalms  
ahest lieff-  
get sich als  
halten sin  
spiele zum  
das Buch  
der ist der  
des schluß  
diese san-  
iehet nicht  
viel einen  
en kan ein  
jedet





dienste / von der Sünde / von der Gnade  
oder vergebung der Sünden / von der bus-  
se / von dem Geheimnis der Menschwer-  
dung vnd Leidens des H E R R N / Von  
der Rechtfertigung / vnd andern so zu vn-  
ser Seligkeit gehören.

Darnach das wir nach demselbigen  
Wort vnser vertrauen auff Gott setzen.  
den der erste nutz des gelereten Worts ist  
das vertrauen oder der Glaube an Gott  
nach dem Worte.

Darnach / das wir durch das vertrau-  
en vnd Glauben / so wir aus dem Wort  
gefast haben / auff die verheissene Güter  
mit gedult erwarten.

Endlich das wir leben vnd handeln  
sollen nach der Lehre des Worts. So wir  
in solchem rechtem vnd warhafftigem ge-  
brauche des Worts Gottes bis ans ende  
bestendig bleiben / so werden wir der ver-  
heissung nach Selig: Wer aber dawider  
thun / vnd etwa das heilige Wort Gottes  
anders als es Gott verordnet / brauchen  
wird / der versuchet Gott / fellet aus der  
Seligkeit / vnd ergibt sich dem Teuffel /  
der

d. halben  
Gott am  
einsten D  
ten Bus

Ein  
schreib  
von w  
junger  
Augen  
kante  
vereh  
Mün  
hat er  
der ir  
sin V  
ren / m  
dachs /  
mit ge  
Der  
aus  
Dis  
vnd  
We  
heng



derhalben sol er nicht zweiffeln / er werde an  
Gott am jüngsten oder lextem tage einen  
ernsten Richter finden / da er nicht bey zei-  
ten Busse thut.

Ein Mönch mit namen Gotschalck  
schreibet / das er ein Weib gefant / welche  
von wegen ihrer sehr bösen Augen zu einem  
jungen Mönche gekommen / vnd im ire  
Augenwehe geklaget / vnd in / da er etwas  
fönte / vmb hülfte gebeten / auch eine gute  
verehrung zugesagt. Was thut der jünge  
Mönch? Ob er wol keinen rath gewußt /  
hat er doch der verhofften Verehrung hal-  
ber jr zu helffen zugesagt. Hat dertwegen  
ein Pappir genommen / vnd darauff Figu-  
ren / welche er zuvor nie gesehen oder ge-  
dacht / gemalet / vnd darunter diese wort  
mit grossen Buchstaben geschrieben:  
**Der Teuffel reisse dir die Augen  
aus / vnd hoffiere dir in die Löcher.**  
Dis Pappir hat er zusammen gewickelt /  
vnd in ein Tuch gewunden / vnd dem  
Weibe befohlen / sie solte es so an iren hals  
hengen. Das Weib thuts / vñ wird gesund.  
E iij Nach



Nach einen oder zweien Jaren komet dem  
• Weibe eine lust an zu wissen / was vff dem  
Pappir geschrieben were / vnnnd machets  
auff / lessets jr Lesen / wird zornig / vnnnd  
wirfft das Pappir weg / welches als es ge-  
schehen / komet jr das Augen wehe wider-  
umb an. Wer sihet nicht / das weder in den  
Figuren / noch in den geschriebenen Wors-  
ten keine krafft gewesen? Woher ist denn  
solches anders gekommen / denn vom  
Teuffel / der lust an solchem betruge ge-  
habt.

Es sind noch Leute die da wissen / was  
mir für 24. Jaren on gefehrlich wiederfas-  
sen. Ich lase meinen Discipeln die *Diale-*  
*cticam* / vnd als ich von dem vnterscheid  
der Fragen handelte / erzelete vnd erklerete  
ich diese Verss / welche in den Schulen  
vor zeiten gebreuchlich waren:

*Fecana, Cageti, Daphenes, Gebare, Gedaco.*  
*Gebali stant, sed non stant phebas, hecas &*  
*& hedas.*

Vnd sagte im Scherz / das solche Verss  
wieder das Fieber gut weren / wenn ein  
jedes Wort auff Brod geschrieben / vnd  
dem

den Franck  
de / das er  
einen dar  
Was gefe  
ger Men  
sand / v  
Als nur  
den er d  
kam / s  
einen b  
erste w  
darna  
wort  
sund /  
gesehen  
vielen  
ward /  
sen. U  
denn d  
gen hat  
Er  
bar d  
Zuch  
ben  
der



dem Krancken nach einander gegeben wür-  
de / das er teglich einen bitten Brods mit  
einem darauff geschriebenen worte esse.  
Was geschicht. Es war ein guter einfeltis-  
ger Mensch da / der den scherz nicht ver-  
stand / sondern meinete es were ein ernst.  
Als nun nach wenig Tagen sein Diener /  
den er damals hatte / ein hart Fieber an-  
kam / gibt er dem Krancken den ersten tag  
einen bitten solches Brods / darauff das  
erste wort *Fecana* geschrieben war / vnd  
darnach nach ein ander biss auff's sechste  
wort *Gebali* / da wardt der vom Fieber ges-  
sund / vnd andere so derselben Arzney krafft  
gesehen / gebrauchts auch vnd halffen  
vielen. Als aber endlich der scherz offenbar  
ward / wolte die Arzney nicht mehr helf-  
fen. Was können wir hier anders sagen /  
denn das der Teuffel die Menschen betros-  
gen hat.

Endlich ist aus diesem klar vnd offen-  
bar / das der Warsagerinnen vnd Hexen  
Zaubereien von sich selber keine krafft has-  
ben. Denn / wie Augustinus sagt / wenn  
der Zauberer sprüche an den tag kommen /  
E v so wollen



so wollen sie nichts mehr helffen / so man  
sie gleich her saget. Denn der Teuffel kan  
nicht leiden / das seine Geheimnussen of-  
fenbar werden / damit verstendige Leute  
nicht mercken wie schlimme Possen es  
sind / vnd er mit seiner Kunst nicht in ver-  
achtung komme. Daher komet es auch /  
das er zu seinen sachen lieber Weiber als  
Mans Personen gebrauchet / denn die  
Weibes Personen als Eua lassen sich  
leichtlicher betriegen.

Dieweil denn gemeiniglich die Leute /  
so die ware Religion oder Gottes dienst  
nicht gelernt vnd nicht Christen sind / es  
dafür halten / das Schwarz oder Zaubers  
künste natürlich vnd von sich selber nie-  
mands schaden / sondern das ein jeder mit  
seinen gedanken sich selber bezaubere / dies  
selben irren gar sehre. Denn es folget nicht  
wenn man sagt: Die Schwarz oder Zau-  
berkünste sind von sich selber nicht sched-  
lich / darumb sind sie gar nicht schedlich.  
Denn ob sie wol ihrer eigen natur nach vnd  
von sich selber niemands schaden / wie wir  
bekennen müssen / so sind sie doch anders  
woher

woher schied  
des Satans  
tigit die  
ben erwies  
war / das  
der bezau  
gedank

Ob man  
ben: da  
jrer Zan  
foru

Auff  
Es ist a  
Zauber  
fichun  
gema  
guts  
ches  
abe /

Rey  
im C



woher schädlich/ nemlich/ durch Wirkung  
des Satans / der in seinen Künsten mecht-  
tig ist die Leute zubetören / in massen dro-  
ben erwiesen ist / Derwegen ist auch nicht  
war/ das sie einwerffen vnd sagen/ Ein je-  
der bezeubere sich selber mit seinen eigenen  
gedanken/ oder einbilden.

### Die dritte Frage.

Ob man möge Zeuberey mit Zeuberey vertreis-  
ben? das ist/ Ob den Zeuberern erlaubet sey mit  
ihrer Kunst die Kranckheiten so von Zeuberey her  
kommen/ oder damit gemacht sind durch  
Zeuberey heilen oder vertreiben  
oder nicht?

Auff diese Frage antworte ich fürklich.  
Es ist gleich so grosse Sünde einem durch  
Zeuberkunst schaden/ oder heilen vnd hilf-  
fe thun. Denn es ist gleich so wenig ver-  
gönnet / durch des Teuffels hilfße einem  
guts erzeigen/ als böses thun/ du thust wel-  
ches du wollest / so ferest du dich von Gott  
abe/ vnd begibst dich zum Teuffel.

Aber diesem ist zu wieder was der  
Keyser *Constantinus* in seinem Gesetze  
im *Codice* mit folgenden Worten erkandt  
hat/



hat / da er spricht : Derer Kunst sol ge-  
strafft / vnd mit ernst billich gerochen wer-  
den / welche überwunden werden / das sie  
mit Zauberkunst wider der Menschen wol-  
fart etwas fürgenommen / oder züchtige  
Herren zur Unzucht bewegt haben / Was  
aber zur Arzney des Menschlichen lebens  
erdacht ist sol vngestraftet bleiben. In die-  
sen Worten machet der Keyser einen vnter-  
scheid zwischen den Zaubereyern / die mit irer  
Kunst schaden thun / vnd denen / welche  
dafür geachtet werden / das sie mit Zau-  
berischer kunst den Menschen helfen jene  
verdammnet er / diese aber entschuldigt er als  
die keine straffe verdienen.

Ich antworte aber erslich auff den  
muth / welchen der Keyser anzeucht. Das  
ist gewisse / das der Teuffel ein Feind des  
Menschlichen geschlechts ist / der nichts  
anders denn der Menschen verderben su-  
chet / vnd er als einer der zu allem bösen  
verschlagen vnd abgestimet ist / betruget  
die Menschen vielfeltig vnterm schein / als  
wolte er inen guts erzeigen / vnd verleitet  
sie von Gotte. Das war sein erster an-  
schlag

schlag / vnd  
er nicht v  
Euan) v  
tes riete /  
Gott glei  
vnd vnt  
gang ha  
fromme  
Werk  
then v  
durch  
für gut  
Wert  
haben  
nerrisch  
Er hilf  
Seele /  
vngift  
Echth  
lichen  
als des  
auch  
das i  
Wert  
er he



schlag/ vnd wird auch der letzte sein. Hat  
er nicht vnser erste Eltern ( Adam vnd  
Euam ) vnterm schein / das er inen gu-  
tes riete / betrogen / Er sagte / jr werdet  
Gott gleich sein/ gutes vnd böses erkennen  
vnd vnterscheiden können. Aber der aus-  
gang hat wol beweiset / was das für ein  
frommen gewesen. Also sol man von allen  
Wercken des Teuffels halten / vnter wel-  
chen Wercken alles zu rechnen ist / was  
durch Zauberkünste geschicht / sie mögen  
für gut oder böse angesehen werden. Alle  
Werck des Teuffels sind stets böse / vnd  
haben einen bösen Ausgang/sie mögen den  
nerrischen Leuten scheinen wie sie wollen.  
Er hilfft bisweilen dem Leibe / aber die  
Seele/ welche viel edler ist denn der Leib /  
vergiftet er vnter des damit. Ist nun die  
Seel köstlicher denn der Leib/ so wird war-  
lich der Seelen Kranckheit schedlicher sein  
als des Leibes / So hilfft der Teuffel  
auch kein mahl dem Leibe/denn zu beyder/  
das ist / der Seelen vnd Leibes verderben.  
Wenn der Keyser solches bedacht hette /  
er hette sich durch den scheinenden oder  
glen-



- glenckenden nutz oder frommen so nicht be-  
triegen lassen.

Nun wollen wir auch das Geseze an  
im selber ansehen/ vnd betrachten / ob des  
Keyfers meinung auch wert sey/ das sie ein  
Gesez solle genant werden oder nicht.  
Ist sie billich / mag sie wol ein Gesez ges-  
nant werden / Ist sie aber vnbillich vnd  
vnrecht/ wer wil sie als denn des namens  
eines Gesezes wert achten. Wolan damit  
wir nicht irren/ so wollen wir sehen / was  
dazu gehöre / das etwas ein Gesez mag  
genant werden.

Es sind zwey ding die ein billich Gesez  
machen / Eine rechte vernunfft oder ver-  
stand / vnd eine gebürende Obrigkeit oder  
hoheit. Die rechte vernunfft oder ver-  
stand stehet sonderlich in Menschen Gese-  
zen auff zweien dingen / nemlich auff den  
grund oder vrsprung/ vnd auff dem nutz o-  
der endliche meinung des Gesezes. Cicero  
begreifet beydes / da er ein Gesez also be-  
schreibet: Ein Gesez ist nichts anders denn  
eine rechte vnd von Gott hergestoffene ver-  
nunfft oder verstand / welche gebent was  
ehrlich ist/ vnd verbeut was vnehrlich ist.

Der

Der G  
dem rechte  
werden/ v  
lich/ das  
das man  
Ewigkeit  
De  
der Br  
welcher  
Volck  
nach de  
ehre ric  
Denn  
so kan e  
Keyser  
ber vnt  
der rechte  
das ewig  
solte gen  
es ist o  
welche  
vnd ge  
geord  
wider  
wider  
nemen



Der Grund oder vrsprung mus aus  
dem rechten quelle der Gesetzen genommen  
werden/welcher ein einiger alleine ist/nem-  
lich/das ewige Gesetz Gottes/so da gebent  
das man Gott vnd die Menschen in alle  
Ewigkeit lieben solle.

Der Nutz eines Gesetzes ist zweierley  
der Untere vnd der Vornehme. Der erste  
welcher ist der frommen vnd wolfart des  
Volcks/ sol sich nach dem andern/das ist/  
nach dem Vornehmen / welcher ist Gottes  
ehre richten / vnd auff denselben sehen.  
Denn so ein Gesetz auff den nicht sieht /  
so kan es nicht in billich Gesetz sein. Des  
Kaysers *Constantini* obgedachtes Gesetz  
aber von den zeuberischen Arzneien / feilet  
der rechten vernunft. Denn es ist wieder  
das ewige Gesetz Gottes / daraus es sonst  
solte genommen vnd geschlossen sein. Denn  
es ist öffentlich wieder die liebe Gottes /  
welche erfodere / das man alle heilsame  
vnd gute ding von Gott bitten/ vnd durch  
geordnete mittel erwarten solle. Es ist auch  
wider beyden nütze des Gesetze / nemlich /  
wider den Untern vnd Obern oder Vor-  
nehmen. Denn

9



Denn der nutz oder frommen / so sich  
lesset ansehen / als keme er einem oder dem  
andern zu gute / kan kein frommen genant  
werden / da wir anders das ganze Volck /  
oder die ganze Gemeine der Menschen  
ansehen / die auff ein Recht vnd auff einen  
gemeinen nutz sich gestellet vnd zusammen  
begeben / Denn viel werden durch solchs  
ergernis verlegt vnd verführet / das sie von  
Gott abfallen / daher auch komet / das von  
dem Obern oder Vornemen nuz abge-  
wichen / vnd wieder denselben gehandelt  
wird.

Da einer aber einwerffen vnd von den  
Privilegien oder sonderbaren Begnadun-  
gen sagen wolte / das dieselben mit deme  
was kurz zuvor von dem gemeinen nuz  
gesagt ist / nicht vber ein stimmen / vnd des-  
halb keinen rechtmessigen Grund ha-  
ben müsten.

Antwort. Es ist einer ganken  
Gemeinen nutz vnd frommen / wenn die  
jenigen / so mit Tugend begabt / vnd sich  
ehrlich vnd tapffer in sachen verhalten ha-  
ben / ire sonderliche belohnung vnd zeug-  
nussen

nüssen vor  
mit auch  
gen sich  
Vaterla  
daher ko  
verbare  
Leute w  
der wri  
erst bill  
der an  
den / v  
net ha  
tigkeit  
was in  
so besie  
bare be  
mehr de  
Die  
Dunwe  
hat gen  
das ein  
höret  
welch  
schaff  
nen.



nüssen von den Regenten bekommen / das  
mit auch andere angereicht werden möz  
gen sich vmb eine Gemeine oder das  
Vaterland wol verdient zu machen / vnd  
daher kommen die Priuilegien oder son-  
derbare begnadungen / damit gewisse  
Leute vnd woluerdientē Personen begna-  
det werden / welche Priuilegien als denn  
erst billich sind / wenn sie one verletzung  
der andern vergönnet vnd gegeben wer-  
den / vnd denen widerfahren die es verdie-  
net haben / vnd solches aus der Gerech-  
tigkeit herflusst / welche einem jeden gibe  
was im gebürt. Wenn solches geschicht /  
so bestetigen die Priuilegien oder sonder-  
bare begnadungen diese meinung viel  
mehr / denn das sie dawider sein solten.

Bisher ist von dem Nuße gesagt /  
Nun wollen wir von der gebürenden ho-  
heit gewalt oder Obrißkeit sagen. Denn  
das ein billich recht sol gesetzt werden / ge-  
höret dazu auch eine rechte Obrißkeit /  
welche ist der rechten Obrißkeit herr-  
schafft oder gewalt vber ire Unterthan-  
nen. Diese gewalt / ob sie gleich stets  
D von



von wegen der Vnterthanen billich oder  
rechtmessig ist / wird sie doch vnrecht-  
messig / wenn sie sich Gottes Gewalt  
nicht vnterwirfft. Denn gleich wie  
Menschliche gewalt endlich ist / vnd ire  
gewisse ziel vnd mass hat / also ist es auch  
billich / das sie sich der vnendlichen Ge-  
walt / die Gottes alleine ist / vnterwerffe /  
von welcher so die Menschliche gewalt  
abweichet / wird sie durch den misbrauch  
eine vnbilliche oder vnrechtmessige ge-  
walt oder herrschafft. Da nu ein Keyser  
sein gesetz Gotte nicht vnterwirfft / so ver-  
leurt er seine Gewalt oder herrschafft / die  
er haben sol / wie aus obgedachtem offen-  
bar ist. Vnd hieraus folget das die Ge-  
setz des Keyser vnbillich / vnd nicht wert  
ist / das es ein Gesetz solle genant werden.

Hie möchte jemand sagen / der Apo-  
stel Paulus befihlet / das mā nicht alleine  
den guten Vbrigkeiten oder herrschaffen /  
sondern auch de bösen solle gehorsam sein  
vnd das sind one zweiffel böse Vbrigkei-  
ten / welche vnbilliche geseze machen / vnd  
den vnterthanen aufflegen.

Antwort. Es ist vnterschiedliche  
vnbilligkeit der Geseze. Denn etliche ge-

se sind vnd  
Vnbillich  
grunde ge  
haffen/  
wigen  
durch m  
sondern  
mit viel  
gesuche  
welche  
los ma  
ist des  
domose  
gebote  
auffger  
das gese  
Gote m  
sind G  
billich  
vrspru  
Gote  
selben  
Gott  
auch  
wolle  
lassen



sen sind vnbillich vnd Gottlos zugleich.  
Vnbillich sind sie/weil sie nicht aus dem  
grunde gerechter Geseze kommen oder  
herflissen/ als / wenn sie nicht von dem  
ewigem Geseze Gottes komen/ auch das  
durch nicht des gemeinen Vaterlands/  
sondern eines oder etlicher wenigen nutz  
mit vieler Leute schaden geschaffet vnd  
gesuchet wird. Gottlos aber sind die/  
welche die jenigen so darnach thun Gott-  
los machen. Ein solchs gesez oder gebot  
ist des Babylonischen Königs Nabucho-  
donosers gewesen/ welcher ein gesez oder  
gebot hatte ausgehen lassen/das man ein  
auffgerichtet Bilde solte anbeten. Item  
das geseze/das man binnen 30. tagen von  
Gotte nichts bitten solte. Dieselben gebot  
sind Gottlos vnd vnbillich gewesen. Vn-  
billich zwar/weil sie wider den grund vnd  
vrsprung rechtmessiger geseze waren.  
Gottlos aber / dieweil alle die so den-  
selben Gesezen gehorcheten dadurch  
Gottlos worden sind. Darumb denn  
auch die drey Menner sich lieber haben  
wollen in den fewrigen Ofen werffen  
lassen/ denn des Königes bilde anbeten.

D i s                      E n d



Vnd Daniel hat lieber wollen in die  
Leuen grube geworffen werden / denn  
dem Gottlosen gebot gehorsam sein / vnd  
von Gott binnen 30. tagen nichts bitten.  
Solches gelichters sind gemeiniglich alle  
Bäbstliche Geseze von anbetunge der  
Wilder / von dem Abgotte der Messe /  
von anruffunge der Heiligen / vnd von  
vielen andern diengen. Deshalben auch  
etliche Fürsten zu loben sind / welche dem  
Papste in solchen vnbillichen vnd Gott-  
losen Gesezen nicht haben wollen mehr  
gehorsam sein. Vnd die thun noch heu-  
tes tages ein heilig Werck / welche lieber  
sterben / denn der Tyrannen oder Wü-  
teriche Gottlosen geboten gehorsam sein.  
Vnd des obersten Gesezgebers Gottes  
gebot entbindet / vnd machet vns frey  
von solcher Geseze gehorsam / nach dem  
Spruche: Man mus Gotte mehr ge-  
horsam sein als den Menschen. Derwe-  
gen ist auch besser sterben denn solchen  
gebotten oder gesezen folgen.

Etliche Geseze sind Vnbilliche vnd  
nicht Gottlose. Vnbilliche / denn sie  
komen

komen in  
Wierkt  
Ge  
kan inen  
los dard  
ist des  
dichen  
vnrugt  
seindt  
mit ne  
die art  
geseze  
sam se  
Welch  
schafte  
gemein  
haben  
auch G  
horsam  
der  
wissen  
leufft  
man  
keit g  
inen



komen nicht aus der rechten vernunft/  
Wie kurz zuvor gesagt ist.

Gotlos seindt sie nicht / dan man  
kan inen gehorsamē vnd doch nicht Got-  
los dardurch werden. Ein solches gesehe  
ist des Pharaonis gewesen / der den Jü-  
dischen volcke viele beschwerungen / vnd  
vntregliche arbeit aufflegete / dieser art  
seindt vieler Tyrannen gesehe / Welche  
mit newen beschwerung one billiche noth  
die armen vnterthane bedrenzen. Diesen  
gesehen sollen die Gottsfurchtigen gehor-  
sam sein / erstlich Gottes Gebots halben /  
Welches befielet auch den harten herr-  
schaften zugehorsamen darnach auch  
gemeines nuhs als friedens vnd einigkeit  
halben vnter den Menschen. Dahere  
auch S. Paulus wil das wir sollen ge-  
horsamen nicht alleine aus furchte für  
der Obrigkeit zorn / sondern auch des ge-  
wissens halben.

Vnd dies habe ich etwas weit-  
leufftiger von dieser frage erkleret / das  
man verstehen konne / was von der obri-  
keit gesehen zuhalten / vnd wie ferne man  
inen gehorchen solle.

Von



## Von der vierdten Frage.

Ob die zu entschuldigen sind/welche die Zuber-  
Kunst nicht wissen/ aber doch bey den Zuberern  
hülffe suchen / das sie von den Kranckheiten /  
welche ihnen / wie sie meinen / durch Zuber-  
erey zugefügt sind/ mögen er-  
rettet werden ?

Welche diese zu entschuldigen acht-  
ten/ schliessen oder scherzen viel mehr al-  
so/ vnd betriegen beyde sich vnd andere  
jämmerlich/ vnd leiten sie von Gott abe.  
So sprechen sie / Leibes gesundheit eine  
Gabe Gottes ist/ vnd ein gut ding/ war-  
umb solte man / wenn sie verloren / sie  
nicht durch allerley mittel wider bringen?  
Ist sie nun durch Teuffelskunst genom-  
men / warumb solte nicht erlaubet sein /  
dieselbe durch Teuffels kunst wider zu  
bringen ?

Denen welche solche narrenteidigen  
vorgeben / Antwortet der heiliae Augu-  
stinus mit diesen Worten : Wer ohne  
den Seligmacher gesundheit haben wil /  
vnd ohne die rechte Weisheit gedenccket  
flug zu werden / der wird nicht gesund /  
son

lindem tra  
reit mähese  
Blindheit  
vnderha  
h bey Zuber  
licher der  
nen.

Dis  
runge di  
gedacht  
entgege  
Dapfen  
scheinli  
wollen  
den Ge  
Die sind  
hölles ehu  
fallen laß

Nun  
Zuberer  
er sie die  
wie kan  
kunst n  
nach d  
gottlos



sondern franck sein / Er wird in Kranck-  
heit müheseligem leben / vnd in schedliche  
Blindheit nerrisch vnd töricht bleiben /  
vnd derhalben ist aller vleis vnd hülffe /  
so bey Zeuberfunsten gesucht wird / bil-  
licher der Tod denn das Leben zu nen-  
nen.

Dis sagt Augustinius / welches mei-  
nung die Päpstliche Rechtlerer dem ob-  
gedachtem Gesetz des Constantini recht  
entgegen halten / nicht von wegen der  
Päpstlichen hoheit / sondern der augen-  
scheinlichen Warheit halber. Wir  
wollen aber Paulum hörē / welcher durch  
den Geist Gottes zun Rö. 1. Cap. spricht:  
Die sind des todes wert / nicht alleine die  
böses thun / sondern auch die inen ge-  
fallen lassen / was die bösen thun.

Nun frage ich / ob jemand von den  
Zeuberern könne hülffe begeren / wenn  
er ire ding im nicht gefallen lesset ? denn  
wie kan er sie vmb raht fragen / vnnnd ire  
kunst nicht billigen ? Derwegen ist der  
nach des Pauli lehre gleich so tieff in der  
gottlosigkeit vñ derselben straffe bey Gott

D iij der



der Zauberkunst vbet / vnnnd der im das  
durch wil helfen lassen.

Woltestu aber sagen / so es Sünde  
ist bey den Zaubern die verlorne gesund-  
heit wider suchen / so mus es trawen nicht  
so grosse Sünde sein / darumb wenn  
man wider zur gesundheit gekommen /  
kan man sie mit almosen vnnnd andern  
guten Wercken versünen ? So ant-  
worte ich erstlich / Man mus die Sünde  
nicht nach vnserm verstande / sondern  
nach Gottes Wort vrteilen.

Dieweil denn Gottes Wort keinen  
vnterscheid zwischen dem machet der bö-  
ses thut / vnd dem der es im gefallen leset /  
so sollen wir auch keinen vnterscheid zwi-  
schen inen machen. Hierüber sagt Got-  
tes Gesetz ausdrücklich im dritten Buch  
Mose am 20. Cap. Wider die Seel / wel-  
che sich zu den Zaubern vnd Warsa-  
gern wird halten / vnd mit inen wird ge-  
hüret (Dz ist / Abgötterey getrieben) haben  
wil ich mein Angesichte setzen / vnnnd sie  
ausrotten aus dem Volcke. Diesen be-  
fehlt Gottes sol man höher achten als die  
nerrische

nerrische v  
Dem Ge  
bede zürn  
Zauberer  
irer Kunst  
verzilgen  
lich / ob  
den spr  
den Ke  
eifern  
W  
für br  
andern  
die S  
sein sol  
sehr ne  
N  
men da  
irer ma  
weise  
von  
habe  
fernt  
mer  
S



nerrische vernunfft aller Menschen.  
Denn Gott sagt öffentlich / das er auff  
beyde zürne/ vnd das er beyde/das ist/die  
Reuberer selber / vnd die jenen so sich  
ihrer kunst gebrauchen/ aus seinem Volck  
vertilgen wolle/durch die Obrigkeit/nem-  
lich/ob sichs wol offte zutregt / das nach  
dem sprichwort die grossen Diebe in gül-  
den Ketten prangen / vnd die kleinen an  
eysern Ketten hangen.

Was sie darnach von der Busse her  
für bringen/vnd von den Almosen vnd  
andern guten Wercken sagen / damit sie  
die Sünde/so ja darmit einige geschehen  
sein solte/ verbüssen wollen/ solches wird  
sehr nerrisch vnd vnchristlich gesagt.

Nerrisch zwar / weil sie jnen vorne-  
men das gewislich zu thun / welches in  
ihrer macht nicht stehet / die weil sie unges-  
wisse sind wie lange sie leben / vnd ob sie  
von Gott die gnade / busse zuerlangen  
haben werden / sonderlich weil viel wis-  
sentlich vnd vorsehlich sündigen/die nim-  
mermehr wider zur Busse kommen/wie  
Saul der die Warsagerinne fragte/son-

D v dern



dern mit verzweiffelunge vnnnd ewigem  
Tode vberreitet werden/ So ist das auch  
nerrisch/das man keinen vnterscheid ma-  
chet zwischen dem leiblichen gebrechen/  
wenn er gleich nach Menschlicher ver-  
nunfft der aller beschwerlichste sein möch-  
te/vnd zwischen dem Geistlichen Auffas-  
se der Seelen. Denn dieweil du dich  
bemühest des Leibes gebrechen durch zau-  
berer abzuschaffen/vnd weg zu bringen/  
vnter des zeuchstu dir einen Geistlichen  
auffas der Seelen zu / welche narrheit  
Cicero der doch ein Heide oder Vnchri-  
ste gewesen/ straffet / da er sagt: So viel  
als dir herrligkeit der Seelen höher oder  
köstlicher ist als des Leibes / so viel be-  
schwerlicher sind die schäden / so der  
Seelen widerfahren/als die dem Leibe zu-  
gefügt werden. Vnchristlich aber/ das  
sie Gott bösslich versuchen / als wenn sie  
inen in jren Henden hetten / das er mit  
inen es sey im lieb oder leid zu frieden  
sein/ wenn sie sündigen / vnnnd wider zu  
gnaden nemen müste / wenn sie nicht  
mehr lust zu sündigen haben. Denn es  
ist

ist gleich als  
Halt die  
schle / ich  
sonder ve

Das  
Weiber  
W  
bösslich  
finden  
den Se  
Diene  
dafür  
Züben  
Züben  
mit sol  
Glaub  
Verach  
furcht  
us De  
Gru  
schet  
len/  
den



ist gleich als wenn sie zu Gotte sagten:  
Halt die Bocke her vnd nim eine Maub  
schelle / ich wil dich bald mit einem Ruf-  
se wider versünen.

Damit sich aber niemand mit alter  
Weiber losen geschwezen verführen lasse  
se / Wolan / so las vns sehen wie viel  
hesslicher Bubenstücke bey denen sich  
finden / welche hülffe oder Arzney bey  
den Zuberern / das ist / bey des Teuffel  
Dienerin suchen. ( Denn man sol es  
dafür nicht achten / das nur ein einig  
Bubenstücke hierinnen stecke / weil kein  
Bubenstücke alleine sein kan. ) Denn  
mit solcher irer that vertilgen sie den  
Glauben: Verlassen die liebe Gottes.  
Verachten Gottes ordnung. Legen die  
furcht Gottes abe. Zweiffeln an Got-  
tes Verheissunge: vnd verwerffen die  
Gedult / welche den Christen alleine zu-  
siehet.

Solle einer nicht lieber sterben wol-  
len / denn so grosse Sünden auff sich la-  
den?

Ex



Es solte billich sein/ wenn wir einen vnterscheid zwischen gutes vnd böses machen könnten/ vnd es für gewisse hielten/das ein Gott sey der auff die Sünden achtung gibt/vnd dieselben straffet.

Aber damit was obgesetzt nicht dafür gehalten werde / als sey es nur erdacht / die Leute damit zu schrecken / wie man die Kinder mit laruen zu schrecken pflegt/ so wollen wir es mit heiliger Schrift besweren.

Zum ersten/sage ich/wird durch solche böse that der Glaube vertilget. Denn des Glaubens eigene art vnd natur ist in Vnglück auff Gott alleine nach seinem Worte trawen. Dieser Glaube kan neben jm solche leichtfertige Künste nicht leiden/ darumb sagt der 31. Psalm: Ich hasse die/ so eitele oder lose Lehren in acht haben / Ich aber setze mein vertrawen auff Gott. In diesem Spruche setzet Dauid die eitele oder lose leren (dadurch er alle verworffene künste vnd vnordentliche mittel verstehet/ auff welche die / so Gott nicht kennen / sich in jren Widerwertigkeit

wort/ eite  
auff Gott  
zumische  
Mensche  
denn des  
schafft i  
vertraw  
bar/ da  
mittel  
Denn  
the eig  
W  
ist/wie  
ich den  
Warbe  
einer in  
nen hält  
mehr au  
lange  
der ka  
rühm  
Er k  
Gott  
sel m  
schein



wertigkeiten begeben / dem vertrauen  
auff Gott zu entgegen / vnnnd gibt damit  
zuuerstehen / das diese zwey bey einem  
Menschen nicht sein können. Dieweil  
denn des Glaubens natürliche eigen-  
schafft ist / das er auff Gott alleine sein  
vertrauen setzet / so ist ja kund vñ offen-  
bar / das die so wider Gott vngewürliche  
mittel suchen / den Glauben verlassen.  
Denn kein ding kan ohne seine natürli-  
che eigenschafften bestehen.

Weiter / so das eine Glaubens rede  
ist / wie es denn ist : In meiner not rieß  
ich den H E R R N an : So komet in  
Wahrheit aus dem Glauben nicht / wenn  
einer in seinen nöten bey den Teuberin-  
nen hülffe suchet / sondern es komet viel  
mehr aus einer Heidnischen verzweiffe-  
lunge an Gott. Der nun dieses thut /  
der kan sich wol des Christen Glaubens  
rühmen / wie viel andere Buben thun /  
Er kan gleuben das war sey was von  
Gott geschriben ist / wie auch alle Teuf-  
fel mit zittern gleuben / Er kan sich eines  
scheins vnd trawmes des Glaubens ver-  
nemen



nemen lassen wie die heuchler auch thun /  
Aber das lebendige vertrauē im Herzen /  
Welches Gottes Kinder alleine haben /  
Dardurch sie dem einigen Christo irem  
heilande anhangē / ist durch des Teuffels  
schweis vnd vnflut erloschen vnd vertilget  
Bezeuget nicht Paulus / das man schiff-  
bruch am glauben leide / wenn das gewis-  
sen weg ist / oder wan einer kein gut ge-  
wissen mehr hat? Do er sagt / vbe eine  
gute Ritter schafft / behalt den Glauben /  
vnd ein gut gewissen / welches etliche ver-  
loren / vnd am glauben Schiffbruch  
gelitten haben. Wie kan nun einer ein  
gut gewissen haben / der Gott verles-  
set / vnd in seinen nöten zu Gottes  
feind sellet. Diesen menschen gehets wie  
einem Schiffe im Meere. Wan ein  
Schiff seinen steurman verloren hat / so  
wirdt es von dem Wasser hin vnd wider  
getrieben / bis es genzlich vntergehet / Al-  
so gehets auch zu / wan ein Mensch den  
Glauben verloren oder faren lassen / so  
wird er vom Teufel getrieben / bis er vmb  
seine seligkeit komet. Derwegen folget /  
vnd

bid ist zu  
benigen  
in seiner  
wolle / an  
den Zou

D  
suchen  
tes ver  
Gott  
get / v  
Daru  
liebet /  
mügli  
böse w  
kan der  
achtet?  
lich hab  
feh. D  
beym  
bey de  
an m  
reiffen  
ben z  
dem



vnd ist zu schliessen / das er wider den le-  
bendigen an Gott glauben ist/wenn einer  
in seiner Kranckheit / die sey welche sie  
wolle/am Leibe oder an der Seelen / bey  
den Zeuberinnen hülffe suchet.

Darnach sage ich / das durch hülffe  
suchen bey den zeuberinnen die liebe Got-  
tes verlassen wird. Denn wie kan einer  
Gott lieben der da liebet vnd den anhan-  
get/welchem vnser Herrn Gott feind ist?  
Darumb sagt Dauid: Die jr den Herrn  
liebet/hasset das böse. Darumb ist vn-  
möglich/das einer zugleich Gott/vñ das  
böse welchem Gott feind ist/ liebe. Wie  
kan der Gott lieben der seinen befehl ver-  
achtet? Der HERR spricht/ so jr mich  
lieb habet/so haltet meine Gebot oder be-  
fehl. Nu befihlet Gott das man in nöten  
bey jm alleine hülffe suchē solle vnd nicht  
bey den Zeuberern. Er sagt: Ruffe mich  
an in der not/vnd ich wil dich herrausser  
reissen. Lieber wie kan der Gott lieb ha-  
ben der diesen befehl verachtet? Mit  
dem Munde mag er ihu wol lieben /  
aber



aber nicht mit dem Herren. Denn ein ei-  
niges Herr kan nicht zugleich Gott in  
sich haben / vnd den Teuffel / welcher  
durch die Zauberrinnen krefftig ist.

Zum dritten sage ich / das sie die Got-  
tesfurcht durch solche Gotteslesterische  
verwegene that faren lassen / vnd von  
sich treiben. Denn wer Gott nicht als  
ein Knecht / sondern als ein Kind fürch-  
tet / der fürchtet in aus liebe / er schewet  
sich für im aus treuen vnd züchtigen  
Herren / Er hütet sich das er im nicht zu  
wider sey / das ist / Er leset was Gott  
verbotten / vnd hasset was im zu wider ist /  
thut was er befihlet / vnd solches thut er  
nicht aus zwang / sondern mit lust. Von  
der Ehrerbietunge sagt die heilige schrift  
im Propheten Maleachi am 1. Cap. Der  
Son ehret seinen Vater / vnd der knecht  
seinē Herrn / bin ich nun ewr Vater / wo  
ist denn meine ehre ? Vnd der Engel  
sagt in der Offenbarung Johannis am  
14. Cap. Fürchtet den H E X X N / vnd  
gebet im die ehre / denn es wird die stunde  
seines Gerichts kommen. Das man in  
nicht

nicht zu  
Daden-  
vordem  
des H E  
Das ma  
fohlen h  
Selig is  
fürchtet  
sehl get  
H E X  
nach tr  
fürchte  
tinnen  
zu erlan  
ehre er  
von Ge  
chen / w  
bedchtig  
vnsinnig  
Du  
che dur  
fern we  
gefest  
aber se



nicht erzürnen solle saget Salomon  
Der den H E R R N fürchtet hutet sich  
vor dem bösen. Vnd Sprach/die fürcht  
des H E R R N vertreibet die Sünde.  
Das man das thun solle was Gott be-  
fohlen hat / sage David da er spricht:  
Selig ist der Man der den H E R R N  
fürchtet / Er wird seine Gebot oder be-  
fehl gerne thun. Sprach: Die den  
H E R R N fürchten / werden dem  
nach trachten was im gefellet. Wie  
fürchten nun Gott die/so bey den Zeube-  
rinnen hülffe suchen ire gesundheit wider  
zu erlangen/weil sie im nicht gebürende  
ehre erzeigen/weil sie sich verbotener vnd  
von Gott verworffener mittel gebraus-  
chen / weil sie wider Gottes befehl wol  
bedechtiglich vnd aus freyen willen als  
vnsinnige dahin fallen?

Zum vierden sage ich/das die/wel-  
che durch Zeuber arkney wollen geholff-  
fen werden/die ordnungae / so von Gott  
gesetzt ist / verachten. In der ordnungae  
aber so Gott zu widerbringung der ge-  
E  
sundheit



• sundheit geschaffen / sind viererley nach  
einander in acht zu haben.

Das Erste/das der / welcher mit ei-  
nigerley vnglück geplagt oder belegt ist /  
die vrsach solches Vnglücks nicht außser/  
sondern in jm selber suche. Dis ist aber  
die vrsache. Die Gemeine / oder alle  
Menschen betreffende zwar / ist die Erbs-  
sünde / welcher wegen alle Menschen  
mancherley Kranckheiten vnd trübsaln  
vnterworffen sind / vñd von Gott ge-  
strafft werden/wie Paulus zum Röm. am  
1. Cap. lehret / da er spricht: Das Ge-  
richte oder die straffe Gottes gehet nach  
dem gerechten Gerichte Gottes vber die  
Menschen so gesündigt haben. Es ha-  
ben aber alle Menschen gesündigt. Die  
einfallend oder sonderbare vrsache aber /  
ist eines jeden sonderlicher vnd vielfelti-  
ger fall oder Sünde / welche von Gott  
gestraffet wird / damit der so gesündigtet  
sich bessern möge.

Das ander ist/ das der / welchem es  
vbel gehet/ dem seinem theil helfen lasse/  
welches

welches  
gemessen  
Armen  
dann in  
ist / V  
Apoth  
in den  
Eöhr  
Apoth  
Die  
den a  
dadu  
Sün  
Gna  
bung  
auff d  
ernste  
wäre  
höflich  
das d  
den f  
wenn  
seine



welches der begangenen Sunde vrsache  
gewesen / das ist / der Seelen. Solche  
Arzneij wird aber nirgend gefunden /  
denn in Gottes / welcher der höchste arzt  
ist / Apotheke. Was ist das für eine  
Apotheke? Das Wort Gottes / so vns  
in den Prophetischen vnd Apostolischen  
Schriften vorgetragen wird. In dieser  
Apotheke sitzt der Arzt Jesus Christus.  
Die Arzneij aber die er der Seelen wun-  
den aufflegt / ist eine warhafftige Busse /  
dadurch der gestraffte Mensch in die  
Sünde lesset leid sein / vnd sich zu dem  
Gnadenthron wendet / bittende verge-  
bung der Sünden in warem vertrauen  
auff den Mittler. Welches da er mit  
ernste thun wird / so wird er on allen  
zweiffel befinden / das seiner Seelen ge-  
holffen / vnnnd derselben Wunden durch  
das thewre Blut Christi geheilet wor-  
den sind.

Das dritte ist / das der Krancke /  
wenn die Wunden vnnnd Kranckheiten  
seiner Seelen geheilet / zu demselben

E ij      Arzt



• Arzten fliehe / vnd in bitte mit sonderer  
bescheidenheit / auff diese meinunge aus  
gewissen auff in vertragen: Heile mich  
H E R R / so mirs gut ist / wo nicht so  
gib deinem Namen ehre / vnd lindere  
meine schmerzen nach deiner Gerechtig-  
keit / vnd Väterlichen Barmherzigkeit /  
da du aber solches auch nicht für gut an-  
siehest / so nim deine Barmherzigkeit  
nicht von mir / sondern gib deine Gnade  
das ich mit beständigem Herzen dis tra-  
gen möge / welches du mir zum Zawe  
eingelegt hast / das ich wider dich nicht  
frech vnd vngchorsam / vnd verdampft  
werde.

Das vierde ist / das der Krancke /  
wenn er sich also geschicket / vnd verges-  
bung seiner Sünden erlangt hat / sich  
nach Arzneyen / so von Gott geordnet  
sind / vmbsehe. Denn wie Gott der al-  
ler gütigste ist / also hat er dreyerley vn-  
terschiedene dinge den Menschen zu gute  
geschaffen.

Das erste one welches wir nicht les-  
ben können / das ist / was zur Speise /  
vnd

vnd klei  
solcher n  
es gnu  
ne. S  
mangel  
der B  
ist ein  
thuelig  
bens.  
Z  
nötig  
stetig  
zur l  
Christ  
siglich  
Z  
Kranck  
Gott h  
schen a  
Harte  
andere  
des D  
welch  
werde  
reche



vnd Kleidung geöhret / vnd dasselbe in  
solcher menge vnd mannigfaltigkeit / das  
es gnug ist / vnd einer die wal haben kön-  
ne. So einer aber bisweilen hieran  
mangel leidet / das geschicht zur Straffe  
der Vndanckbarkeit wider Gott / oder  
ist ein zeichen seiner tregheit / oder ver-  
thueligkeit / oder eine Probe seines glau-  
bens.

Darnach weil dis Leben labfals be-  
nötigt ist / damit der Mensch nicht von  
stetiger arbeit vergehe / hat Gott etwas  
zur lust dienende geschaffen / welches  
Christen in der furcht Gottes vnd mes-  
siglich geniessen mögen.

Zum dritten / weil dis Leben vielen  
Kranckheiten vnterworffen ist / hat es  
Gott hierin an seinem gaben den Mens-  
chen auch nicht wollen mangeln lassen.  
Hat derwegen edle Steine / Kreuter / vnd  
andere dinge geschaffen / so zur Arzney  
des Menschlichen Leibes dienen / vnd  
welche vnter denen für giftig geachtet  
werden / die sind gesund / wenn man sie  
recht gebrauchet / gebrauchet man sie  
E iij aber



aber nicht / so sind sie schedlich. Denn  
alle Gottes geschöpffe sind gut vnn  
schedlich nach dem sie einer recht oder vn  
recht gebrauchet. Darumb gebeut auch  
Gott den Arzten zu ehren. Denn so sagt  
der weise Sprach in 38. Cap. Ehre den  
Arzt mit gebürender ehre der not hal  
ben/ (nemlich mit ehrerbietung/dadurch  
wir Gottes gaben in dem Arzt erken  
nen/ vnd mit verehrunge/damit wir dem  
Arzte seine mühe belohnen) denn der  
H E R R hat in geschaffen. Item/  
Der H E R R hat die Arzney aus der  
Erde geschaffen / vnn ein verständig  
Mensch verachtet sie nicht. Wenn nun  
die Arzney auff Gott/als das sie von im  
herkomet vnd geschaffen/auch zugebrau  
chen befohlen ist/ gezogen vnd betrachtet  
wird/ so gibt man jr ire rechte ehre. Das  
her sagt auch Homerus recht: Das der  
Arzt vor vielen andern zu ehren sey.  
Wer nu rechtschaffen Gott fürchtet/  
der gebrauchet sich ordentlich / vnn zu  
rechter zeit diesen Göttlichen gaben / so  
im nun dadurch geholffen wird / so  
dancke

danck  
den Arz  
gen sch  
mit dem  
Gott g  
trauen  
des Lei  
sch/ de  
Spru  
Wer  
auffen  
mitte  
ordn  
straff

2  
rüflet  
gebrau  
tiegen  
sie re  
men  
iere  
sage  
ge/  
cher



dancke er Gotte / wo nicht / so zeihe er  
den Arzten nicht / was er durch seine ei-  
gene schuld gehindert hat / sondern sage  
mit dem sehr heiligem Job: Ob mich  
Gott gleich tödtet / wil ich doch auff in-  
trawen. Vnd er sol bedencken / das  
des Leibes franckheit der Seelen arznei  
sey / dadurch dann im nach des Poeten  
Spruch leichte wird was er gerne leidet.  
Wer aber diese masse nicht helt / sondern  
ausserhalb dieser ordnung verworffene  
mittel gebrauchet / der verachtet Gottes  
ordnung / vnd ist zeitlicher vnd ewiger  
straffen wirdig.

Aber was thut hie der Satan? Er  
rüstet seine Diener die Zerberer seinem  
gebrauche nach sehr behende mit be-  
trigereien. Denn viel Zerberer/damit  
sie ire Schelmerey bergen mögen / ne-  
men dazu ich weis nicht was für Kreu-  
tere / Item / gebrand Wasser / vnd  
sagen sie thun es durch natürliche din-  
ge / vnd vnter solchem scheine gebrau-  
chen sie ire Beschwerungen / Bilder /  
E iiii Zeichen

Satan heisse  
ein verleumb-  
der / wie auch  
das Wort  
Diabolus  
oder Teufel.



Zeichen/ vnd Gebet/ vnd thun eitel Zerberen/ stellen sich als wenn sie nach dem/ wie es Gott verordnet / alles theten / da sie doch Gottes ordnung lesterlich beschmeissen / vnd einfeltige Leut vbel verleiten. Vnd gebrauchet also der Satan tausent wege die Leute zuuersaren / vnd wie man vom Protheo sagt / verwandelt sich in alle dinge / einem setzet er feindlich zu / dem andern komet er mit betrüge zu hülffe / vnd thut doch an beyden örtern schaden. Denn was kan man guts von deme entpfangen/ welcher der ergeste Feind menschlichs geschlechts ist / ja ein vnuersünlicher Feind ist er / als der mit dem Menschen in Ewigkeit nicht mag verglichen werden. Vnd zwar so das Sprichwort war ist/ welches man in dem Poeten Sophocle lieset : Das der Feinde geschencke keine geschencke / vnd mit nichten nütze sind / so ist es allhier sonderlich war. Derwegen wenn man mit des Teuffels Arzneyen den Menschlichen Leibe helfen wil / so vergiffet man ohne allen zweiffel die Seelen / es  
ent-

erschüt  
len.  
Zur  
gen/ so  
re gesu  
tes B  
vnd d  
nemli  
wil di  
preise  
dinge  
Geb  
Zum  
zusag  
dritte  
oder  
D  
Mich  
felt ni  
dem  
H  
Erd  
hülff  
dur  
ferer



entschuldigen es lose Leute wie sie wol-  
len.

Zum fünfften sage ich / das die jeni-  
gen / so verbotene Arzneien gebrauchen  
ire gesundheit dadurch zuerlangen / Got-  
tes Verheissunge in einen zweiffel zihen/  
vnd dieselbe nicht für war halten / als  
nemlich. Ruffe mich an in der not / ich  
wil dich heraus reißen / vnd du solt mich  
preisen. In dem Spruche werden drey  
dinge zusammen gesez. Zum ersten / das  
Gebot oder befehl / das man beten solle.  
Zum andern / Die Verheissunge oder  
zusage / das Gott erhören wil / vnd zum  
dritten / der ausgang der Verheissunge /  
oder was auff die Verheissunge folget.

Das Gebet ist / Ruffe mich an.  
Mich / sagt Gott / ruffe an / das ist / du  
solt nicht anders wo hülffe suehen / son-  
dern achte es das deine hülffe vom  
H E R R komme / der Himmel vnd  
Erden gemacht hat / vnd das dir solche  
hülffe bisweilen one mittel / bisweilen  
durch mittel die Gott geordnet wider-  
feret.

E v Die



Die Verheissung ist: Ich wil dich  
heraus reissen. Derwegen wil er nicht  
haben/ das du anders wohin zusucht ha-  
ben / sondern das du solche Verheissung  
mit Glauben annemen solt. Der Aus-  
gang der Verheissunge wird mit einem  
Zeichen angezeigt: Vnd solt mich preis-  
sen. Mit diesem preise soltu bezeugen /  
das dir von mir geholffen ist.

Zum sechsten sage ich/ das dieselben  
die Gedult/welche bey den rechten Chri-  
sten alleine gefunden wird / verlassen /  
welche sich verdampfer Arzneien ge-  
brauchen. Denn dis ist ein Spruch  
Christlicher gedult. Ob er mich gleich  
tödtet wird/ wil ich doch auff in trawen  
das ist / ich wil nicht vngübliche vnd  
verworffene mittel suchen / sondern ge-  
duldiglich leiden was mir begegnen wird  
nach dem aller Barmherzigsten willen  
Gottes. Derhalben weist die gedult  
wie viel ein jeder in Christi Schule ge-  
studieret habe. In den Sprüchen Salo-  
monis am 19. cap. stehet: Des Menschen  
lehre wird durch gedult geprüfet / Oder  
an der

an der  
lernet h  
zeigt an  
nichts  
Denn  
wider  
mittel  
vnged  
Ge  
das s  
verde  
man  
als e  
tesle  
lucke  
schen  
her s  
warun  
beug  
ler m  
lich  
fünd  
nati  
in te  
vor



an der gedult sithet man wie viel einer ge-  
lernet hat. Hinwieder aber / Vngedult  
zeigt an / das der Mensch wenig oder  
nichts in Christi Schule gelernet hat.  
Denn sie treibt den Menschen das er sich  
wider Gott aufflehnet / vnd verbottene  
mittel suchet / nach dem Spruche . Der  
vngeduldige offenbaret seine thorheit.

Es haben liederlich Leute etwas mehr /  
das sie wider solche rechte Lehre zu irem  
verderb fürwenden / vnnnd sagen : Mag  
man doch eines Gottlosen Menschen  
als eines vngleubigen Jüden / eines Got-  
teslesterischen Türcken / eines Mammas  
lucken / vnd eines jedes andern bösen men-  
schen arznei eine krankheit / sie kome wo-  
her sie wolle / zuuertreiben gebrauchen /  
warumb solte man denn nicht auch ir  
heupt den Teuffel / wenn man seine schüs-  
ler nicht haben kan gebrauchen ? sonder-  
lich weil der Teuffel als der natur sehr  
kündig / in vielen krankheiten on zweiffel  
natürliche mittel gebraucht / durch welche  
in warheit Gott selber krefftig ist. Dieses  
vorwurff hat ein eusserlich fein ansehen /  
aber



aber es ist kein grund oder bestand darin.  
Denn was ist das anders gesagt / als:  
Kan ich bey Gott nichts erhalten/so wil  
ich den Teuffel anruffen. Oder: Will  
Gott nicht helfen/so helfen alle Teufel.  
Ich bin nicht in abrede das der Teuffel  
in vielen Kranckheiten natürliche mittel  
gebrauchet/ Ich bekenne auch das Gott  
durch dieselben mittel krefftig ist/ Ich be-  
kenne das auch / das viel Arzte bey den  
Juden vnd Türcken des Teuffels glied-  
massen sind / jedoch ist diese schlusrede  
vergeblich vnd one bestand: Man mag  
Gottlose Leute zu Arzten gebrauchen /  
darumb mag man auch des Satans  
Kunst durch seine Zeuberer gebrauchen.  
Denn jenes ist erleubet vnd zugelassen /  
Dieses aber ist verbotten/ jenes ist Gott-  
tes ordnung / dieses ist wider Gottes  
ordnung/ jenes geschicht aus zugelasse-  
ner not/ dieses ist eine verdampfte eitelkeit.  
Dieweil aber Gottfürchtige Leute alles  
ir thun nach Gottes Wort richten sol-  
len/ so lassen sie sich mit solcher schlusre-  
de nicht fangen. Den das die Gottlosen  
des

des Let-  
den/ das  
nach der  
Wesen  
vnd nie  
heit / r  
des L  
Kunst  
Gott  
vnd m  
Das  
neym  
Zeube  
als die  
krefftig  
welcher  
Wirt  
werden  
vnd au  
mus  
chen  
Wirt  
schaff  
gesch  
David



des Teuffels gliedmassen genant wer-  
den/ das mus man recht verstehen/ denn  
nach der geschickligkeit / nicht nach dem  
Wesen/ nach der folge oder gehorsam /  
vnd nicht nach der natur / nach der boss-  
heit / vnd nicht nach seiner kunst sind sie  
des Teuffels gliedmassen. Denn die  
Kunst selber ist Gottes gabe / welche  
Gott wil durch Menschen üben lassen /  
vnd nicht durch die betriegliche Geister.  
Das aber Gott durch der Teuffel Arz-  
neyen krefftig ist / entschuldigt die so die  
Zeuberer rhat brauchen gleich so wenig /  
als die Ehebrecher / durch welche Gott  
krefftig ist das Kinder geboren werden /  
welcher viel aus Gottes seggen nützliche  
Werckzeuge in Policieien vnd Kirchen  
werden / wie wir vom Bedeone lesen /  
vnd andern nicht wenig. Denn man  
mus zu forderst einen vnterscheid ma-  
chen zwischen des Menschen that / vnd  
Wirkungen der Creaturen vnd ge-  
schaffenen dingen/ so inen von Gott eins  
geschaffen. Gott verbeut Ehebruch / wer  
dawider thut / der ist für Gott ein Sün-  
der /



der / nichts desto weniger aber ist Gott  
krefftig durch die Ehebrecher zur Kinder  
zucht / denn er wil die Wirkung so ei-  
nem jedem dinge in der erschaffung ge-  
geben nicht auffheben / sondern so wol in  
den Ehebrechern als in andern erhalten.  
Gleicher weise verbeut Gott das wir der  
Zauberer kunst wider die krankheiten  
nicht gebrauchen sollen / vnd welche wi-  
der solches verbot thun / denen drawet er  
straffen / jedoch ist derselbe Gott auch  
krefftig in den Arzneyen / welche der Teufel  
gebrauchet Krankheiten zu machen /  
oder zuuertreiben. Derwegen entschül-  
digt es diejenigen nicht welche Zauberein-  
nen gebrauchen / das Gott durch ire  
Arzneyen / die der Satan auff ir segen  
nen in geringer masse darzu nimet / krefftig  
ist / bisweilen seine Arzneyen heimlich  
in die Speise vnd Tranck mischet / bis-  
weilen auswendig / das man es nicht fül-  
let / Kreuter / vnnnd Edelgesteine / oder  
anders / so er weis das schadet oder hilfft  
auffleget.

Aber

At  
stunich  
allen  
Christ  
su die  
Christ  
dem  
von d  
solle  
Chr  
an se  
  
rinne  
gen :  
wer h  
solle  
rein v  
wir do  
so fei  
in da  
da er  
ne  
selbe  
fest  
vns



Aber was soll man viel sagen? Hastu nicht in der Tauffe dem Teuffel vnd allen seinen Wercken entsaget / vnd Christo dich ergeben? Warumb begibstu dich denn nu wider deine dem Herrn Christo gethane zusage zu seinen Feinde dem Teuffel / das durch demselben dir von deiner Kranckheit geholffen werden solle? Dis ist warlich anders nicht denn Christum verleugnen / vnd den Teuffel an seine stat setzen.

Aber eine alte schwelghafftige Zeuberinne machte hiewider schreien / vnd sagen: Wer gleubet also? Wer liebet? Wer hoffet / wer gehorsamet also wie er solte? Wer wil sagen / Mein Herze ist rein vnd ledig von Sünden? Sündigen wir doch alle vielfeltig? Bistu nu reine / so steig alleine in den Himmel. Bistu nicht in derer zal von welchen Johannes redet / da er spricht: So wir sagen das wir keine Sünde haben / so verführen wir vns selber / so bedarffestu Christi nicht / darffest auch mit andern nicht beten: Vergib vns vnser Schulte.

Einem



Einem solchem schwelghafftigen al-  
tem Weibe antworte ich also: Des nar-  
ren weg ist in seinen Augen recht: du bist  
bey dir klug / aber deine klugheit ist sehr  
grosse nartheit. Denn wie deine schuz-  
rede vnbillich ist / ob du wol mit gründen  
der Schrifft vmb dich wirffst / also ist  
deine üppigkeit eine bosheit. Deine  
schuzrede oder behelff ist vnbillich / Erst-  
lich / weil Sünde mit Sünden nicht ent-  
schuldiget wird / darnach / weil du keinen  
vnterscheid machest zwischen Menschli-  
chen Sünden / (darin offte die Heiligen  
wider iren willen vnd wissen fallen / als  
da sind von welchen Salomon vnd Jo-  
hannes reden vnd bitten / da sie sagen:  
Vergib vns vnser Schulde. Vnter die-  
sen Sündern bekenne ich mich auch ei-  
nen / vnd bitte mit inen vmb vergebung  
der Sünden durch den Glauben an  
Christum) vnd Teuffelischen Sünden /  
mit welchen du Christo entsagest / vnd  
dich dem Teuffel ergibst. Denn du ver-  
achtest Christum / vnd begibst dich zu sei-  
nem Feinde dem Teuffel / vnd suchest  
bey

beym w  
verhuffe  
Sprach  
kine ist  
pigkeit  
ich wei  
deines  
kumst  
kan ob  
sache  
digke  
so sehr  
als m  
alleine  
sonder  
verteid  
ausgeri  
sein. W  
nichts  
Creju  
ben/de  
cken m  
2  
vnd de  
nach d



bey jm in deinen / vnd derer die dir Geld  
verheissen Kranckheiten hülffe / wider den  
Spruch des H E X X N: Bey mir ab-  
leine ist deine hülffe. Deine bössliche üp-  
pigkeit soll mich nicht vberwinden. Denn  
ich weis gar wol / das dieses des Satans  
deines Meisters gemeine vnd gewöhnliche  
kunst ist / das wenn er mit vernunfft nicht  
kan vberhand behalten / so greiffe er die  
sache mit Büterey / falscheit vnd behens-  
digkeit an / Derwegen lasse ich mich nicht  
so sehr durch deine üppigkeit schrecken /  
als mich deiner erbarmet / die du nicht  
alleine dich wider Christum aufflehnest /  
sondern auch noch deine Gottseligkeit  
verteidigen wilt / gleich hettestu es wol  
ausgerichtet. Dis einige las dir gesagt  
sein. Wer Christum nicht hat / der hat  
nichts / wenn er gleich so reich were als  
*Cræsus*. Wie kan aber der Christum ha-  
ben / der des Teuffels Christi feindes wer-  
cken nicht gantzlich absaget.

Wem nu etwas an seiner Seligkeit  
vnd dem ewigen Leben gelegen ist / der sol  
nach dem richte Pauli alles was er thut

F

im



im namen des HErrn Jesu Christi thun/  
in vmb gesundheit anruffen/ vnd gebrau-  
chen ordentliche mittel auff die weise wie  
ich angezeigt habe. Er versuche nicht  
Gott/ vnd halte es nicht dafür / das er zu-  
gleich Gott vnd dē Teuffel könne anhan-  
gen. Denn Christus vnd Belial können  
sich nicht mit einander vergleichen. Elias  
sagt zu dem gottlosen Achab/ vñ denen die  
bey jm waren. Wie lange hincet ir auff  
beiden seiten? Ist der HErr Gott so fol-  
get jm/ Ist aber Baal Gott so folget dem  
Baal. Wir sollen allezeit des Pauli spruch  
für augen haben. Wer Christi namen  
anruffet/ der weiche von der Vngerechtig-  
keit. Derwegen sind die nicht zu entschül-  
digen/ welche wenn sie wenen/ das sie von  
Zauberern beschedigt sind/ sich zu den Zau-  
berern begeben/ das mit irem segenen ien-  
ire frantcheiten mögen vertrieben werden.  
Denn das ist/ wie oben dargehan/ bey dem  
Teuffel/ welcher ein anfenger vñ vrsacher  
alles bösen ist/ etwas guts suchen/ welches  
man bey Gott alleine suchen soll/ vñnd et-  
wa one oder durch ordentliche mittel pflē-  
gen gegeben zu werden. Derhalben sol  
man

man  
ben/ vñ  
mit bet  
güte v  
also d  
vns g  
böses  
Gott  
straff  
  
ein  
Ma  
fün  
lasse  
gren  
das  
rech  
man  
Pef  
Pef  
von  
zeig  
G  
ge  
der



man es von Gott bitten durch den Glau-  
ben/vnd die fruchte des Glaubens/das ist/  
mit beten vnd Allmosen/das er nach seiner  
güte vns vom bösen errette. Da aber auch  
also das Unglück/so vns drucke nicht von  
vns genommen wird / so sollen wir alles  
böses geduldig leiden/so lange den weisen  
Gott vnd vnsrem liebsten Vater vns zu  
straffen vnd zu prüfen gefellet.

Du möchtest fragen / Wie sols denn  
ein Prediger machen / wenn er an einen  
Menschen geret / der im durch Zeuber  
kunst von seiner Kranckheit hat helffen  
lassen? Erstlich sol er im anzeigen / wie  
grewlich er wider Gott gesündigtet habe /  
das er seinen feind den Satan an stat des  
rechten Gottes gesetzt hat. Vnd hie mus  
man nicht den hohen stand vnd hoheit der  
Person ansehen / sondern so viel höher die  
Person ist/ so viel grösser sol mā den absal  
von Gott machen. Darnach sol man im  
zeigen/ das er eine grösser franckheit seiner  
Seelen durch solche vnzimliche artzen zu-  
gezoge habe/nemlich/ den geistliche aussatz  
der seelen/den des leibs franckheit gewesen/

**S** ij      dauon



• davon er durch Zerberische betriegerey er-  
rettet ist. Darnach soll er in die straffen  
weisen / so auff den abfall von Gott ges-  
hören / als den ewigen Fluch / ewige qual  
der Seelen vnd Leibes / wo er sich mit  
warhafftiger rew nicht wider zu Gott  
wird bekeren. Wenn als denn der Kir-  
chendiener / den welcher also gesündigt /  
solcher seiner missethat halben warhafftig  
bekümmert sein / vnd rew darüber haben  
sibet / so sol er ihn mit dem Euangelio  
widerumb trösten. Aber wo die that für  
die Christliche gemeine gekommen vnd  
derselben kund worden ist / sol ihn der  
Kirchendiener vermanen / das er öffentlich  
etwa selber oder durch den Kirchendiener  
solche Sünde bekenne / vnd Gotte vor der  
gemeine abbitte. Wil er solches nicht  
thun / so ist seine busse kein ernst / derwegen  
sol man in nicht zum Sacrament lassen /  
sondern Gottes gerechtem gerichte vber-  
geben. Vnter des aber sol man nicht vn-  
terlassen Gott für ihn zu bitten / das er  
ihn bekeren vnd zu der gemeinschafft der  
Heiligen wider bringen wolle. Wer dies-  
sen

senme  
achtet  
so dare

Von  
de  
wart  
77

gese  
das  
prei  
gesch  
mech  
durch  
der se  
das  
zule  
syre  
All  
soll  
im



sen meinen rath zu geschwinde achtet / der  
achtet trawen die Sünde / vnd dz ergernus  
so daraus gekommen / gar zu geringe.

### Von der fünfften Frage.

Nun ist noch die letzte Frage hinderstellig / wel-  
che die Schwachgleybigen nicht wenig beküm-  
mert / Wa umb nemlich Gott zugibt das sein  
Name. also misbrauchet wird / da er es  
doch durch seine Allmacht wol  
hindern könnte ?

Antwort. Alles was Gott thut oder  
geschehen lesset / das thut vnd lesset er zu /  
das seine ehre dadurch offenbar vnd ge-  
preiset werde. Augustinus spricht : Es  
geschicht nichts es wolle denn der All-  
mechtige das es geschehen solle / entweder  
durch zulassung oder durch eigen thun o-  
der schaffung. Vnd es ist kein zweiffel  
das Gott recht thut wenn er gleich etwas  
zulesset das böse ist. Derselbe Augustinus  
spricht weiter : Es geschicht nichts der  
Allmechtige wolle denn das es geschehen  
solle / vnd dasselbe thut er / entweder das es  
ime also wolgefelle / dadurch alles was  
I iij gut ist



• gut ist geschiet: Oder aber das er etwas  
damit zuersehen gibt / welches ist die zu-  
lassung des bösen: Derwegen wird Got-  
tes name kein mahl gemisbrauchet / er  
werde denn dadurch auch zugleich geehret/  
vnd herrlich gemacht. Denn so ein Bien-  
lein / welches ist ein kleines vnd krafftloses  
Würmlein aus einem giftigem Kraute  
einen sehr lieblichen safft saugen kan / der  
den Menschen sehr nütze ist / warumb solte  
Gott / der der höchste vnd mechtigste ist /  
aus der Menschen vbelthaten jm nicht sei-  
ne ehre schaffen vnd zu wegen bringen  
können? Wenn er nun Zuberische künste  
zulesset vnd duldet / wird er gerümet von  
wegen des reichthums seiner gedult vnd  
langmute / dadurch es die verkerten zur  
Busse locket / zun Röm. am 1. Cap. Wenn  
er hoffertige vnd Gottlose Wüteriche  
straffet / so wird seine Allmacht gepreiset /  
zun Röm. am 9. Cap. Wenn er die Un-  
terdruckten errettet / wird seine Gerechtig-  
keit gepreiset / zun Röm. am 9. cap. Wenn  
er die so Busse thun zu gnaden annimet /  
so wird der rhum seiner Barmherzigkeit  
mie

mit fr  
Entie  
dabin  
diener  
rhüm  
len w  
zulaf  
  
Der  
wen  
brau  
sie e  
der  
dem  
len.  
eine  
kref  
der se  
glau  
ein  
len  
sen  
sen  
vo  
er



mit freuden ausgeruffen / Luce am 15.  
Entlich/wenn er alles/es sey gut oder böse  
dahin richtet / das es im zu seinen ehren  
dienen mus / so wird seine Weisheit ge-  
rühmet. Weil dis nun gewisse ist/ so wol-  
len wir vier vrsachen solcher Göttlichen  
zulassung anzeigen.

Erstlich / das sie ein Zeichen sein sol.  
Denn solche schwarzkünstlerische betrüge  
wenn sie mehlich zunemen vnd in ges-  
brauch vnd schwang gebracht sind/so sind  
sie eine gewisse anzeigung / das viel von  
der reinen Lehre des Euangelij vnd von  
dem warhafftigen Gottesdienst abgefals-  
len. Denn wie die bleiche im Angesichte  
eine gewisse anzeigung ist / das die Leibes-  
krefte abgenommen / Also ist auch ein je-  
der/sonderlich aber der Teuberische Abers-  
glaube eine unzweifeliche anzeigung / das  
ein Herse matt vnd von Gott abgefals-  
len ist / auff welchen die krafte des Hers-  
ken alleine bestehet. Das solches war  
sey bezeugen nicht alleine die Historien  
von Anfang der Welt / Sondern wir  
erfahren es noch heutiges tages. Als

J iiii vor



vor 40. Jahren ohngeschrlich die reine lere  
des Euangelij durch Gottselige lehrer wi-  
der herfür gebracht vnd von der Päpsti-  
schen verfelschung gereiniget wardt/ da hö-  
reten diese Teuffelische betrüge auff:  
Dann die abergleubische verfelschungen  
konten vor dem hellen licht des Euangelij  
nicht bestehen / vnnnd das grosse Licht des  
Himlischen Wordts vertreib mit seinem  
glanze alle aberglauben nichts anders/ als  
die Sonne/ Wann sie vber vnsern Him-  
mel auffgehet / des nachts finsternüssen  
vertreibet. Aber als die Menschen mehlich  
anfangen / wie geschehen pflegt / des Eu-  
angelij vberdrüssig zu werden/ ist der aber-  
glaube mehlich wider herfür kommen /  
gleich wie die finsternuss an stad des lichts  
des Euangelions. Vnd ist vns geschehen  
wie vor zeiten vielen Jüden. Dann  
wie ihnen das Himmelbrodt zu erst ein ge-  
wünschts vnd köstlich ding war / das sie  
besser hielten als die töpffe voll Fleisch in  
Aegypten / aber nicht lange darnach ha-  
ben sie es geringe vnd verechtlich gegen dē  
Egyptischen Fleischtöpfen gehalten.  
Also ist den vnsern/ wie zu erst das Worde  
des

des  
Himl  
wardt  
grosse  
brag  
war  
das  
der  
bald  
des  
bege  
gl  
zum  
de  
den  
viel  
ge  
ler  
L  
vnd  
ble  
sue  
v  
we  
au  
bl



des Euangelij / welches die warhafftige  
Himelische speyse ist / ihnen vorgebracht  
wardt auch geschehen / Alle lieffen mit  
grosser bezieude hinzu / vnd liessen allen a-  
berglauben in einem hui fahren / denn es  
war inen nichts liebers noch liblicher als  
das Euangelium / es ist ihnen aber lei-  
der solche lust baldt vergangen / vnd haben  
baldt angefangen solcher niedlichen speise  
des Euangelij oberdrüssig zu werden / vnd  
begereten wider mit dem Fleische des aber-  
glaubens gefüllet zu werden / welches sie  
zunor mit eifelweggeworffen / wie die hun-  
de auch thun / welches was sie gespien wis-  
derumb fressen. Daherö kumpt / das  
viel aberglauben vnd Teuffelische betrü-  
ge an stadt bes lautern Euangelij in vie-  
ler herken eingeschlichen. Sintemal der  
Teuffel seiner alten tücken nicht vergessen  
vnd nicht auffhöret / die leute teglich zuuer-  
blenden / vnd seinem gebrauch nach zu  
suchen / welche seinen bübereien beiligen  
vnd den rücken halten können / welches  
wer nicht sihet / ob er gleich sehre scharffe  
augen hat / ist er doch in verstande gar  
blinde. Darumb wenn wir hören vnd  
F v            sehen



• sehen/ das sich teglich mehr Leute auff die  
Schwarzkünstleren begeben / so sollen  
wir wissen/ das es ein gewis Zeichen ist /  
das das Euangelium durch Gottes vers  
hengnus verdunckelt/ vnd der Glaube bey  
vielen Menschen abnimet. Lieber wes  
mag man sich darauff anders versehen /  
denn den entlichen Vntergang des warz  
hafftigen Gottesdiensts vnd vieler Leute  
vnzweiffelicher Verdammus? Denn wie  
ein Schiff wenn es das Rudel verloren  
hat/ vom Wasser getrieben wird / bis es  
zubrochen vnd vntergangen ist / Also  
auch/ wenn die reine Lehre des Euangelij  
verloren ist / wird die Kirche durch die  
vom Teuffel erregete Wellen des Abers  
glaubens getrieben / bis sich viel in die  
Helle stürken. Vnd solches geschicht aus  
billichem Vrteil Gottes/ welches die hei  
lige Engel im Himmel preisen / Derwegen  
sollen wir / da wir klug sind / wie die  
Schlangen vns für des Teuffels listen

hüten

hüten  
vnd  
Z  
palester  
durch  
vange  
gned  
ge. Z  
felise  
werd  
gen  
sen  
mit  
fudol  
einen  
zuert  
fallen  
nicht  
von  
das  
von  
sie  
auf



hüten/ vnd wie die Tauben die sanffemue  
vnd einfalt bewaren.

Die ander Ursache / warumb Gott  
zuleffet / das der Teuffel die Gottlosen  
durch seine Schwarzkünstliche verfüh-  
rungen einnimmet vnnnd besizet / ist des  
gnedigsten Gottes väterliche verwarnun-  
ge. Denn wie die Gottlosen durch Teu-  
felische Verblendungen billich verführet  
werden / Also werden die Gottfürchtigen /  
so mitten vnter inen wonen müsa-  
sen / Väterlich verwarnee / das sie sich  
mit iren Giffte vnnnd Seuche nicht be-  
sudeln lassen sollen. Denn es gebüret  
einem frommen Vater seine Kinder  
zuverwarnen / che sie in eusserst Unglück  
fallen / das sie sich durch böse Leute  
nicht verführen lassen / vnnnd wo sie ja  
von wegen der Gemeinschaft / vnnnd  
das sie mit einander ombgehen müssen /  
von inen sind beschmizet worden / das  
sie Busse thun / vnnnd dauon abstehen /  
auff das sie inen nicht gleich werden / vnd  
mit

hüten



mit jnen nicht zugleich zu grunde gehen  
vnd verderben. Derhalben warnen vns  
die Zauberkünste für zwey wichtigen din-  
gē/die sich mehlich finden (darbey ich auch  
wil verstanden haben das die Laster / so in  
allen stenden oberhandt genommen / nicht  
gesiraffet werden) nemlich von der Rache  
Gottes / vnd seiner Väterlichen Barm-  
herzigkeit. Das Gottes Rache vorhan-  
den / wirdt dardurch angezeigt / Wann  
Gott den rechten verstandt des Euangelij  
durch aberglauben / vnd vielheit der laster  
hinweg nimmet. Item wann Finsternus  
oder vnuerstandt Göttliches wordts ein-  
reisset / daraus ewige marter des leibes vnd  
der Seelen folget / wo man jr nicht zeitlich  
durch ernste Busse vorkömpt. Dann so  
man nach etlichen vormanungen ver-  
zeucht / so wirdt man ersilich der laster o-  
der sünden gewohnet / darnach kômpt aus  
solcher gewonheit ein schedlichs gebrechē/  
deme nicht zu helffen ist. Dann die ge-  
wonheit als eine andere natur des Men-  
schen machet das dem vnglücke nicht zu  
helffen / dem man doch im anfangē hette  
helffen können / dann das sprichwort ist  
war /

war / de  
sain mi  
verzag  
men. D  
die get  
sinne /  
hertet  
nicht e  
sic gef  
schwe  
wund  
Wa  
das h  
der zu  
offre  
den ve  
künste  
jnen su  
keln  
reche  
en /  
muffe  
wie  
wol  
recht  
straf



war / do man sagt: Man kömpt zu lang-  
sam mit der arney / wenn durch langen  
verzug die, Kranckheit vberhandt genom-  
men. Vnd es hat ein Altvater sein gesagt:  
die gewonheit der Sünde verstopfft die  
sinne / das sie nicht recht verstehen / ver-  
herttet die gemüter / das das vnglücke sie  
nicht erschrecket / Verzertelt die Herzen / dz  
sie gefallen haben an abscheulichen dingē/  
schwechet die kreffte / das sie können vbers-  
wunden werden. Vnd Gregorius sagt:  
Wann man der Sünden gewonet / kan  
das herze / wann es gleicht wil / nicht wi-  
der zu rücke / denn so offte es vbel thut / so  
offte wird es gleich als mit ketten der sün-  
den verbunden. Vnd wo die Schwarz-  
künstlereien vnd andere laster / so neben  
ihnen sindt / immer zunemen vnd einwur-  
keln / so werden sie endtlich das licht oder  
rechten verstandt des Euangelij auslesch-  
en / daraus dann erschreckliche Finster-  
nussen in der Menschen herzen erwachsen  
wie im Babstumb geschehen / auch noch  
wol erger / vnd solches durch Gottes ge-  
rechtes gericht / der also der Welt vnd anck  
straffet.

Es



Es ist des gütigen Vaters lautere  
Barmhertzigkeit / das er durch diese war-  
nung anzeigt / er wolle die irrenden zu  
Gnaden nemen / wenn sie nur Busse  
thun. Denn wenn Gott den Menschen  
iren willen leset / ist es eine anzeigung /  
das er sie wil verderben. Darumb sagt die  
Epistel an die Ebreer : So jr außser der  
zucht seid / welcher alle Kinder unterworff-  
ten gewesen / so seid jr Huren Kinder /  
vnd nicht eheliche Kinder. Vnd hieher  
gehöret das Petrus sagt : Das Gerichte  
hebet am Hause des HErrn an. Es redet  
aber daselbst Petrus von dem Gerichte  
der straffe oder der zucht der Kinder Got-  
tes in diesem Leben / nicht von dem Ge-  
richte der Verdammnis der verworffenen.  
Jenes kompt aus einen Väterlichen her-  
zen / vnd geschicht zur besserung vnd heil  
der Gottfürchtigen / welche des Vaters  
straffe nicht verachten / dieses komet aus  
billichem zorn des Richters / vnd geschicht  
das die Vngleubigen sollen verstorffen  
vnd verdampt werden / wo ferne sie vor  
irem Tode nicht Busse thun. Denn fei-  
nem

nem le  
oder v  
Gott  
seine  
darun  
dem  
so de  
len g  
der  
hat  
ehre  
ten  
ding  
an d  
der  
hat  
der  
heil  
bra  
will  
sch  
Ab  
au



nem lebendigem wird die gnade versperret  
oder versaget/ er wolle es denn selber.

Zum dritten geschichte dieses / das  
Gott dem Teuffel zulesset / das er durch  
seine Kunst viel Menschen an sich zeucht/  
darumb/das er nicht als ein Vater / sons-  
dern als ein Gerechter Richter die straffet/  
so der Wahrheit des Euangelij nicht wol-  
len gehorsamen. Von dieser straffe redet  
Paulus zum Römern an 1. cap. Gott  
hat die jenigen / so in nicht haben wollen  
ehren als den Schöpffer / in einen verker-  
ten Sin hingegeben / das sie vnzimliche  
dinge gethan. Vnd in der andern Epistel  
an die Thessalonicher am 2. Cap. Die/so  
der Wahrheit nicht haben gleuben wollen/  
hat Gott in irrtthumb fallen lassen/ das sie  
der Lügen gleuben müssen. Vnd Lügen  
heisset an diesem orte erstlich allen mis-  
brauch Göttliches worts wider seinen  
willen / darnach aller Teuffel/vnd Men-  
schen sünde/ dadurch Gottlos wesen vnd  
Aberglaube erhalten / vnnnd in der Welt  
ausgebreytet wird.

Diese



Diese straffe ist zweierley / Geistlich/  
vnd Leiblich. Jene ist an jr selber schwer/  
diese aber ist nach dem eusserlichen fñlen  
schwerer.

Die Geistliche straffe ist die fürnembs-  
ste / das sie sich für kluge vnd verstendige  
leute achten / welche klugheit zwar von  
Weltleuten für ein herrlich ding in dieser  
Welt geachtet wirdt. Dann wann die  
Menschen durch Gottes gerechte nach-  
lassunge in einen verkerten sinn dahin ge-  
geben werden / so achten sie sich wol die  
klügesten für allen andern Menschen. Es  
ist aber doch bey inen nichts anders / denn  
alleine ein schein vnd eusserliche gestalt/  
vnd keine rechtschaffene tugent / daher  
dann kompt / das sie böses für guts / vnd  
guts für böses annemen. Von diesem  
wahn oder traum der klugheit redet S.  
Paulus zun Röm. also: Sie scheinen als  
Weise / sint aber zu narren worden. Auff  
solchen wahn der klugheit / welches doch  
nur eine lautere blindheit ist / folget das  
Herten verstockunge / bey welcher kein  
fülen der Sünden ist sondern alle bosheit/  
daraus auch entlich ein sterbstündlein/  
wann

wann d  
machet  
Aber es  
durch  
fen sin  
damit  
Vird  
Dem  
aus r  
recht  
spür  
nen  
sollen  
wider  
walt  
thun  
than  
Nesse  
Lus  
ein  
ben  
helf  
vnd  
hab  
ist d



wenn das schlaffende Gewissen auffge-  
wachtet / eine Verzweiffelunge komet.  
Aber es seind sehr viele / welche ob sie gleich  
durch den gerechten zorn Gottes verwor-  
fen sind / es meisterlich verbergen können /  
damit sie nach irem Absterben nicht für  
Verdampfte geachtet werden mögen.  
Denn des Augustini Spruch ist durch  
aus wahr : Die spate Busse ist selden  
rechtschaffen. Vnd dieses kan daraus ge-  
spüret werden / das vnter vielen Tyran-  
nen oder Wäterichen / wenn sie sterben  
sollen / wenig gefunden werden / welche  
wider zu geben verordnen / was sie mit ge-  
walt an sich gebracht / welches sie warlich  
thun würden / wenn sie ernste Busse ge-  
than hetten vnd ire Sünden jnen von  
Herzen leid gewesen weren. Zachheus wie  
Luce am 19. Cap. geschrieben stehet / hat  
ein recht Zeichen der Busse von sich gege-  
ben / da er zum Herrn sagte : Siehe die  
helffte meiner güter gebe ich den Armen /  
vnd da ich jmands omb etwas verfortele  
habe / das gebe ich vierfeltig wider. Daher  
ist der Spruch gekommen : Die Sünde  
G wird



• wird nicht vergeben / es sey denn das das  
genommene wider gegeben sey. Welcher  
Spruch nur in einem falle nicht zu halten  
ist / nemlich / wenn das vnuermügen vor-  
handen ist. Denn da aus vnuermügen  
keine Widerstatunge geschehen kan / so  
ist der gute Wille dessen / der ernstliche  
Busse thut / Gotte angenehme / als da ist  
des Reubers / der am Creuze Busse ge-  
than hat. Der Jüngste tag wird alle  
Heimlichkeiten offenbaren / vnd einen vn-  
terscheid machen zwischen rechter vnd fals-  
cher Busse.

Die Leibliche straffe geschicht auff  
mancherley weise / durch Krieg / durch Ty-  
rannische vnterdruckung / durch newe bes-  
chwerungen / durch sterbens Seuchen /  
vnd andere vnzeliche Kranckheiten. Aber  
wer kan die plagen / welche Gott von we-  
gen der Abgötterey vnd Zerberischen A-  
berglauben schicket / alle erzeien.

Die vierde ursache der Göttlichen  
nachlassunge ist die bewerunge des Glau-  
bens / das Gott eines jeden GlauBen da-  
durch

durch  
horte  
wird  
gehe  
  
dur  
we  
vri  
als  
be  
Z  
en  
za  
ge  
sch  
sen  
sch  
S  
E  
D



durch probieret/ bey welcher proba der ge-  
horsam gegen Gott allezeit ist / vnd keiner  
wird also probieret er sey denn Gott rechte  
gehorsam.

Diese Bewertung des Glaubens / so  
durch Gottes zulassung geschicht/hat bis  
weilen innerliche / bisweilen eusserliche  
ursachen. Der innerlichen sind vielerley/  
als der zweiffel so in der Menschen Her-  
zen von der Verschunge Gottes von den  
Verheissungen vnd drawungen Gottes  
entstehet. Item des Fleisches verstand /  
zagunge des Gewissens/ Verzweiffelun-  
ge etc. Die eusserliche ursachen sind vn-  
zeliich/ vnter welchen sind die Leren der bö-  
sen Geister / darunter alle Teuberkünste  
gehören. Item/ verfelschung der Lehren /  
Ketzereien/trennungen/ vneinigkeiten der  
Lehrer der Christlichen Kirchen/ vntrewe  
der Mitchristen/das öffentliche laster vn-  
uergolten hingehen / vnd nicht gestraffet  
werden/ der Gottlosen gutes glück/ als da  
sind Türcken/Papisten/vnd anderer vieler  
tyrannen/welche die Christheit verfolgē/

G ij die



- die geringe zal der Christen / die vnanschenliche gestalt vnd vnderdruckunge der Christlichen Kirchen / vieler Leute vom Glauben abfall. Aber wer kan alles erszelen?

Von der Bewerunge des Glaubens so durch Teuberische betrüge geschicht / redet der heilige Augustinus / da er sagt: Es ist nicht wunder das Gott solches zulesset / auff das die jenigen so solches hören vnd sehen / beweret werden was sie für einen Glauben an Gott haben. Diese seine meinunge beweiset der heilige Augustinus selber mit dem Gesetze Gottes / so im 5. Buch Mose am 13. Cap. geschrieben stehet. So vnter dir ein Prophet auffstehen wird / oder der da sagt / er habe einen Traum gesehen / (Er begreiffet aber vnter einer alle eitele oder gottlose Künste) vnd ein Zeichen verkündiget hat / das sich darnach begibt / vnd sagt zu dir / Lasset vns gehen vnd andern Göttern folgen / so soltu seinen Worten nicht gehorchen. Denn Gott versuchet euch / damit offenbar werde ob jr Gott liebet oder nicht. Mit diesem gebot

gebot  
das w  
sondet  
willen  
sollen  
Zum  
zaube  
Gott  
sie be  
Zeu  
Hi  
abf  
Kü  
nich  
get  
flebe  
allen  
wil  
ist  
Er  
che  
G  
wi  
hö  
lie



gebod Gottes werden wir Erstlich geleret/  
Das wir nicht aus dem was sich zutregt /  
sondern aus der Richtschnur Göttliches  
willens/welche ist Gottes Wort/urteilen  
sollen was man thun vnnnd lassen sol.  
Zum andern werden wir geleret/ das auff  
zeuberische Warsagungen trawen vnnnd  
Gott lieben/ also wider einander sind/das  
sie bey samen nicht sein können. Wer auff  
Zeubereien trawet der liebet Gott nicht /  
Hinwieder / wer Gott liebet der hat ein  
abschew für von Gott verbottene citele  
Künste. Ursache dieses ist / Wer Gott  
nicht aus falschem Herzen liebet/der han-  
get mit rechtschaffener zuuersicht an Gott/  
flebet aus liebe an im / ist geneigt im in  
allem zugehorsamen / thut was er haben  
wil/ hütet sich für den so er verbotten hat/  
ist seinen Feinden feind/kürzlich zu sagen:  
Er fürchtet sich für in / bey im alleine su-  
chet er hülffe/ vnd was dem Leibe vnd der  
Seele gut ist/ nach seinem Worte / vnnnd  
wie er es verordnet hat. Dieses alles ge-  
höret also zusammen / das keines von der  
liebe Gottes kan geschieden werden / weil

G iij die



• die liebe Gottes ohne sie nicht sein kan.  
Wer es nu dafür helt / das er zugleich  
Gott lieben / vnd sein vertrauen auff Zau-  
berer setzen könne / der irret durch aus / vnd  
macht sich der Seligkeit vnd Gnaden  
Gottes verlustig. Zum dritten leret vns  
dis Gebot / warumb Gott nachlesset / das  
solche Verfärer in der Welt herfür kom-  
men / vnd an dem orte da Christen sind  
auch gefunden werden / nemlich / das vns  
Gott versuche / damit offenbar werde ob  
wir in lieben oder nicht. Vnd diese versu-  
chung ist ein Proba oder Bewerunge / da-  
durch nemlich wir probieret werden / ob  
wir im Glauben vnd gehorsam wollen  
bestendig sein. Denn so stehet im 5. Buch  
Mosis am 8. ca. Der Herr hat dich versu-  
chet. / das er merckte was du in deinem  
Herzen hettest / ob du seine Gebot woltest  
halten oder nicht. Wie nu Gott vor zeiten  
sein Volk in der Wüsten auff mancher-  
ley weise 40. Jahr versuchet hat / damit  
offenbar würde wie sie auff in traweten  
vnd im gehorsamten / Also lesset er auch zu  
dieser zeit zu / das viel böses in der Chri-  
stenheit

stehen  
nicht  
er vns  
ne die  
die v  
ret al  
dahin  
ten f  
den  
den  
Ge  
wir  
ver  
Ge  
wir  
vnd  
schie  
schek  
wir  
alle  
D  
v  
da  
ju  
di  
D



nicht sein kan.  
Das er gleich  
waren an Zei-  
ten durch wand-  
er und Guden  
Drittem lera von  
et nachhessen/  
Belt herin kon-  
da Christus sein  
emlich/das was  
fenbar werden  
Vnd diese ver-  
seuerunge da-  
er werden/ ob  
orsam wollen  
et im 5. Buch  
er hat dich ver-  
du in deinem  
Gebot woltest  
hott vorzeiten  
uff mancher-  
hat / damit  
in traweten  
het er auch zu  
in der Chri-  
stenheit

stenheit geschehe / darunter die Teubereien  
nicht der wenigste theil sind / mit welchen  
er vns probieret / ob wir seine rechtschaffen-  
ne diener sind oder nicht. Derhalben wie  
die versuchung dadurch vns Gott probiez-  
ret aus Gottes liebe geschieht / Also ist sie  
dahin gemeinet / das wir dadurch zum gu-  
ten sollen gewisset vnd vnterrichtet wer-  
den. Niegegen aber versuchet der Teuffel  
den Menschen aus hass / damit er in von  
Gott ableite vnd in verderb bringe / daher  
wird des Teuffels versuchung billich eine  
verfürische Versuchung genant / wie  
Gottes eine probier Versuchung genant  
wird. Vnd ist hieraus zu sehē / das Gottes  
vnd des Teuffels versuchung aus vnter-  
schiedenen vrsachen vnd meinungen ge-  
schehen / wie allbereit angezeigt ist. Denn  
wie Gott allezeit der menschen heil suchet /  
also suchet der Teuffel derselben verderb.  
Denn dahin ist der Satan alleine bedacht  
vnd strebet darnach / hat auch vō anbegin  
darnach gestrebt / vnd wirds auch bis an dē  
jungsten tag thun / das er den glauben auff  
die Göttliche verheissung / vnd furcht der  
drawung den Leuten aus dem sinn bringe /

G iiii damit



Damit sie zu gefellen seiner ewigen qual  
haben könne. So boshafftig ist er/ vnd so  
grosse lust hat er die Menschen / die nach  
Gottes ebenbilde geschaffen/ zu verderben.  
Man sagt im gemeinen Sprichworte:  
Glückselig ist der / welcher sich an eines  
andern vnglück spiegelt / da wir nu glück-  
selig sein wollen / so sollen wir durch vieler  
Völcker welche verworffen worden / Ex-  
empet klug sein / damit wir dem Satan  
mit seinen betriegen/ so Gott vnsern glau-  
ben zu probieren zulesset/ nicht bey vns ein-  
sizen lassen. Darumb wenn wir entwe-  
der sehen oder hören/ das er in dieser Welt  
durch seine tücken im viel vnterthan ge-  
machtet / so sollen wir Gott nicht versu-  
chen/ seine Wahrheit vnd Allmacht nicht  
verleugnen/ sein Wort vnd ordnung nicht  
meistern/ im Glücke nicht fleischlich sicher  
sein/ in Vnglück nicht verzweiffeln/ son-  
dern den Glauben vnd gut Gewissen be-  
halten/ vns ans Gebet halten/ vnd bitten/  
das wir von des Teuffels list errettet wer-  
den mögen/ der wie ein Lewe brüllet vnd  
vmb vns her gehet/ vnd suchet wen er ver-  
schlingen

schlinge  
thun ka  
gen vnd  
Welch  
Phara  
Leuse  
sie zum  
finger  
wie ?  
Drei  
auch  
in de  
als i  
fen si  
sie al  
es se  
wird  
ger zu  
Doub  
solch  
anse  
dure  
ver  
zu  
gen



schlingen möge/der doch auch nichts mehr  
thun kan/denn jm von dem weisen / götti-  
gen vnd Allmechtigen Gott erleubt wird/  
Welches auch daraus erscheinet/ das des  
Pharaonis Zeuberer mit irer Zeuberer die  
Leuse nicht haben machen können / daher  
sie zum Pharaone sagten: Dis ist Gottes  
finger. Damit zuuerstehen gegeben wird/  
wie Augustinus im 3. Buche von der  
Dreyfaltigkeit im 7. cap. bezeuget / Das  
auch die sündige Engel vnd herrschafften  
in der Luft / so in die vnterste Finsternus  
als in iren Kercker aus dem Himmel gestof-  
fen sind / von welchem die Schwarzkün-  
ste alle ire krafft haben / nichts vermögen/  
es sey inen denn von Gott gegeben. Es  
wird inen aber gegeben entweder die betrie-  
ger zu betriegen/wie den Egyptiern vñ den  
Zeuberern selber geschehen / damit durch  
solche irer Geister verfärungen die in gros  
anschen kemen/welche solches theten / vnd  
durch Gottes gerechte Gerichte billich  
verdammert würden: Oder die Gleubigen  
zuermanen/ das sie sich hiefür hüten mö-  
gen/ darumb es auch in heiliger Schrift  
**G v** offen-



offenbaret: Oder auch der Gleubigen gedult zu üben / zu probieren / vnd ans Liecht zu bringen. Denn die sichtigliche Wunderwercke nicht wenig vermügen / sondern jederman siehet darauff vnd helt sich darnach. Job hat alles das seine verloren / auch seine Söne vnd Leibes gesundheit. Vnd man sol darumb nicht wenen / als müsten den abtrünnigen geistern die sichtigliche Creaturen zu gebot stehen / sondern viel mehr Gott / von dem solche macht gegeben wird / so viel jm in seiner Gottheit im seinem hohen vud Geistlichen Throne gefellet. Denn auch den verurteilten armen Sündern / vnd die zur Bergarbeit verdammert sind / Wasser / Fewr vnd Erde dienen / das sie damit machen was sie wollen / jedoch nur so viel als jnen zugelassen wird. Dis sind des heiligen Augustini Wort.

Hieraus schliffen wir nun / das dieselbe nachlassung wider die verschung nicht ist / dadurch er alles zu seiner ehre mit seiner Weisheit regieret. Denn er lesset solches nicht one vrsache geschehen / als wenn jm  
an den

anden  
die Epi  
billiche  
sehen  
ne chre  
sehen  
der  
mit  
zu di  
die  
das  
D  
m  
der  
zlet  
ser  
dae  
ber  
gr  
L



an den menschen nichts gelegen were/ wie  
die Epicurer meinen / sondern es hat sehr  
billiche vrsachen warumb er solches ges-  
schehen lesset/ welche dazu dienen/ das sei-  
ne ehre den Menschen offenbar werde.

Ich möchte auch von Herzen gerne  
sehen/das diese vier Vrsachen so obgemel-  
det/ mit den erklereten Fragen den Leuten  
mit vleys eingebildet würden / sonderlich  
zu dieser gefehrlichen zeit/da wir sehen/das  
die Zeuberkünste mehlich einschleichen/vñ  
das Liecht des Euangelij verdunkeln.

## Die vnterschiedliche For- men oder Arten der schwarz- künstleren.

Ob wol von vielen mancherley arten  
der Schwarzkünstleren oder Zeuberren er-  
zelet worden/welche meines erachtens bes-  
ser ist nicht wissen / als wissen / jedoch auff  
das wir so viel mehr abscheu für solche zeu-  
berische eitelkeit haben/ vnd vns dafür mit  
größerem vleys hüten mögen / vnd in des  
Teuffels stricke nicht fallen / wollen wir  
alleine



alleine die / so wir droben aus dem 18. cap.  
des fünfften Buchs Mosi erzelet / mit bes  
schreibungen vnd Exempeln erkleren / wie  
ich hiebeuor zugesagt. Dis seind sie aber :  
Zeichen deutung / Augen verblendung /  
Vogelgeschrey / Zauberey / Beschwerung  
Die Teuffel fragen oder Warsagung /  
sonderbare Schwarzkunst / vnd Todten  
fragunge. In diesen sollen verstanden  
werden alle andere / wie sie mögen genen  
net werden.

## Von der Schwarzkünst lerischen Zeichendeu tunge.

Gleich wie der Propheten in Got  
tes Volck Weissagungen von Gott her  
komen (denn die heilige Gottes Mensch  
en haben geredt vom heiligen Geiste ge  
trieben / wie Petrus bezeuget) Also ist die  
Schwarzkünstlerische Zeichendeutunge  
von dem Teuffel. Denn der Teuffel be  
fleisset sich Gott nach zu ohmen / wie sein  
Affe / vnd offenbaret was geschehen / im  
doch

doch no  
kündigt  
war d  
Mensch  
men se  
A  
denn  
löset u  
zufür  
nicht  
als w  
ge die  
scheid  
vnd si  
Gott  
vnd si  
sie ist  
andere  
sen.  
künd  
künst  
selber  
durch



doch noch nicht offenbaret ist / vnd verkündigt was noch geschehen sol. Welches zwar der Teuffel thut / nicht das er den Menschen damit diene / sondern das er ihnen schaden zufüge.

Aber ehe denn wir von dieser Zeichendeutunge sagen / mus eine Frage aufgelöset werden. Ob die Teuffel warhafftig zukünfftige ding wissen können oder nicht? Diemeil es sich ansehen lesset / als wenn es Gott alleine zustünde künfftige dinge zuvor sehen vnd wissen.

Antwort. Es ist ein grosser vnterscheid zwischen dem so Gott zuvor weis / vnd so die bösen Geister zuvor wissenn. Gott weis alles zuvor in seiner ewigkeit / vnd sihet alle zukünfftige dienge als wenn sie ist weren. Die Teuffel aber auff viel andere / vnd sonderlich auff fünff weisen.

Erstlich / wissen die Teuffel vnd verkündigen zuvor / wenn sie von den schwarzkünstlern gefragt werden / beyde was sie selber vorhaben zuerrichten / vnd was sie durch Menschen wollen ausgerichtet haben.



ben. Denn Gott lesset den vnsaubern Geis-  
stern zu / vnd solches durch sein gerechtes  
Gerichte/das sie die Luft/Wasser/Erde/  
Früchte/Speise/Tranck vergifften / da-  
her komen Kranckheiten/Pestilenz/Theu-  
runge des Getreides / vnd andere vnges-  
genheiten vnd scheden. Darüber was sie  
bösen Leuten/welche sie inen allbereit zuge-  
than wissen/eingeben vnd vberreden wol-  
len/ als das sie zwietracht vnd hader anz-  
richten sollen/ wenn sie dieselben zu morde  
vnd Krieg bewegen wollen / solches kön-  
nen sie zuvor verkündigen/ Derhalben ist  
auch kein wunder so die Teuffel solches  
was sie selber anfangen vnd anschaffen /  
eine zeitlang zuvor sagen / weil auch die  
Menschen was sie selber vorhaben andern  
leichtlich anzeigen können.

Zum andern / offenbaren die Teuffel  
auch etliche künfftige ding/wenn sie sehen  
das die natürliche vrsachen/daraus solche  
ding kommen müssen / vorhanden sind.  
Denn wenn natürliche vrsachen da sind /  
so mus das Werck daraus folgen. Der-  
halben

halben  
solche  
amb ge  
kundig  
late o  
ding a  
hen to  
uernü  
anzei  
gewi  
könn  
denn  
ding  
durch  
rung  
zweif  
sagen  
solcher  
vrsach  
berre  
nen  
wiff  
wed  
sche



halben ist nicht wunder / das die Teuffel  
solche / wenn sie von den Zeuberern dar-  
umb gefragt/ zuuor ehe sie geschehen/ ver-  
kundigen/ weil auch die Arzten vnd Acker-  
leute offte aus gewissen vrsachen etliche  
ding anzeigen können/ die künfftig gesche-  
hen werden. Kan man doch an den vn-  
uernünftigen Creaturen eine heimliche  
anzeigung mercken/ daraus Regen/ vn-  
gewitter vnd andere viel künfftige dinge  
können zuuor verkündiget werde. Dieweil  
denn die bösen Geister auff die natürliche  
ding sehr vleissige achtung geben / vnd  
durch einen langen gebrauch vnd erfas-  
rung gelernt haben/ so können sie on allen  
zweifel von solchen dingen gewisse zuuor  
sagen. Was wonders ist es denn/ das von  
solchen dingen / welche aus natürlichen  
vrsachen komen / sie offte/ wie es die Zeu-  
berer haben wollen / bescheid geben kön-  
nen?

Zum dritten können die Teufel auch  
wissen / was etwa an fernen ortern ent-  
weder geschehen ist / oder anfanget zuge-  
schehen. Denn weil sie sehr verschmiste  
Geister



Geister vnd vngleublich geschwinde vnd schnelle sind / ist inen sehr leichte beyde bald ein ding zu mercken was verhanden ist / vnd in einem hui an allen örtern zu sein / das sie alles was geschicht an allen örtern erfahren / vnd was sie erfahren wohin sie wollen / bringen vnd verkündigen können. Derwegen können sie iren Dienern / das ist / den Zeuberern offenbaren was an andern auch weit abgelegten örtern vor / oder angefangen ist. Diese vermelden es den Leuten widerumb / vnd zeigen künfftige dinge an / damit man sie für Propheten halte / vnd als für heilige Leute rühme / vnd dadurch so viel mehr gelegenheit haben die Leute zu betriegen. Denn wenn die Leute an dem orte da die dinge zuuor verkündigt darnach erfahren / das sichs also zugetragen / so halten sie die Sager dafür / als das sie aus dem Geiste Gottes gered / vnd ehren sie als Gottes boten / haben ein verwundern vber sie / vnd thun inen grosse ehre / glauben inen auch in andern dingen / daher denn alle Aberglauben / sie sind aus andacht oder aus Zeubererey / entsprungen vnd gekommen. Man

als  
sch  
ner  
ver  
bin  
sch  
de  
rh  
E  
ch  
le  
ck  
ser  
vo  
nen  
fel  
es  
ode  
doc  
an  
v  
fi



Man sol es aber nicht dafür halten /  
als könnten die Teuffel durch iren ge-  
schwinden verstand die gedancken vnd in-  
nerliche hertzen begirden vnd bewegungen  
verstehen. Denn es ist geschrieben : Ich  
bin der H E R R der die Hertzen erfors-  
chet / vnd die Nieren erkündiget. Vnd in  
der heiligen Schrifft wird Gott offte ge-  
rühmet / das er ein Hertzen kündiger sey.  
Sondern sie mercken alleine auff die Zei-  
chen / Wörter / Reden vnd Geberden der  
Leiber / durch welche des Hertzen gedan-  
cken vnd innerliche begirden etlicher mas-  
sen angezeigt werden / vnd hieraus vnd  
von andern mit einfallenden anzeigungen  
nemen sie ire nachrichtung.

Zum vierden verkündigen die Teuf-  
fel auch zuuor / was sie vernommen / das  
es etwa von einem heiligen Propheten /  
oder gutem Engel zuuor verkündiget / vnd  
doch nicht allenthalben offenbar / oder bey  
andern noch nicht fundbar worden ist.  
Vnd also schreiben sie inen zu / was sie  
von andern haben / brüsten sich damit / vnd  
suchen daraus ire ehre vnd rhum / wenn  
H sie es



• sie es iren Geistlichen offenbaren / das  
menniglich sich ober sie verwundern mus/  
vnd sie also die Leute desto besser betriegen  
können. Es schreibet Augustinus das die  
Teuffel den fall ires Gottesdiensts zuvor  
verkündigt / vnd das darumb / das sie ire  
Göttliche krafft vnd herrligkeit den Men-  
schen vorstellten / vnd die Schuld solches  
falls auff die Menschen / so inen abtrün-  
nig worden legeten.

Zum fünfften vntersehen sich die  
Teuffel auch offte künfftige ding zuver-  
kündigen / ob sie gleich nichts gewisses /  
vnd keine nachrichtungen haben / daher  
es denn kompt / das sie offte feilen. Vnd  
dieses thun die Teuffel als denn / wenn  
nicht alleine hinderung dazwischen kom-  
men können / darauff es kan gelegt wer-  
den das sichs nicht also zugetragen vnd  
begeben / sondern auch wenn sie vorha-  
bens sind die zubetriegen vnd in verderb  
zu bringen / von welchen bey inen rhat ge-  
suchet worden. Augustinus sagt / Sie be-  
triegen offte aus vorsatz vnd neidischen  
willen /

wille  
feile  
sie k  
anfe  
so/d  
irer  
ge  
lo  
fel  
to  
ar  
fa  
tr  
en  
ob  
te  
che  
die  
g  
a  
e  
t



willen / damit sie sich ober der Menschen  
feile vnd irrthume freyen / Aber auff das  
sie bey iren Dienern ire authoritet vnd  
ansehen nicht verlieren / machen sie es als  
so / das iren Dolmetschern vnd auslegern  
irer Zeichen oder anzeigungen die Schuld  
gegeben werde / wenn sie gefeilet oder ge-  
logen haben. Hicher gehören die zwei-  
felhaftige vnd auff schrauben gesetzte ant-  
wort der Teuffel / wie zu *Delphis* vnd an  
andern ortern gegeben worden. Da *Crae-*  
*sus* der Lyden König nach der Persen reich  
trachtete / schickte er Legaten mit köstlich-  
en verehrungen gegen *Delphos* / zu fragen /  
ob er einen Zug wider die Perser thun sol-  
te. Dieselben abgesandten haben eine sol-  
che antwort bekommen. Wenn *Craesus*  
die Persen vberziehen wird / wird er ein  
gros Königreich vmbferen. Durch diese  
antwort ist *Craesus* mutig worden / denn  
er jm anders nichts bedüncken lies / denn  
er würde des *Cyri* reich einnemen. Aber  
der ausgang hat es anders erwiesen / Er  
hat zwar ein gros Reich vmbgefereet /  
aber nicht *Cyri* / sondern sein eigenes.

H ij Er



Er ist aber durch die zweiffelhafftige wort  
der Antwort betrogen / vnd die schuld ist  
nicht auff des Abgotts Propheten / son-  
dern auff den Deuter oder Dolmetscher  
gelegt worden. Diesem ist nicht vnehnlich  
das dem Pyrrho zur Antwort worden:  
*Aio te Aeacida Romanos vincere posse.*  
Welche wort verstanden werden können /  
das Pyrrhus die Oberhand behalten sollte/  
vnd das auch die Römer die Oberhand  
behalten solten. Vnd die Teuffel brau-  
chen solche zweiffelhafftige reden aus  
zweien Ursachen. Erstlich / weil sie die  
Warheit nicht können zuuor verkündi-  
gen / denn künfftige ding sind in Gottes  
hand alleine. Zum andern auff das sie  
die Leute betriegen können. Denn die  
Teuffel haben ire grössste lust daran / das  
sie mit betrug die Leute von Gott ableiten  
vnd in verderb bringen. Nun wollen  
wir von der Teuberischen Warsagung  
reden.

Teuberische Warsagung ist / die nicht  
aus Göttlicher offenbarung / auch nicht  
aus natürlichen vrsachen etwa künfftige  
ding

ding er  
wissen  
derlich  
thut.  
es nie  
schick  
schen  
gen  
Ger  
mer  
best  
zu  
rer  
herf  
zu de  
misch  
nat  
ma  
die  
des  
m  
ze  
2



ding erforschet / sondern solches mit gewissen gefasseten Gebeteleinen / vnd sonderlichen geberden vnnnd Ceremonien thut.

Vnd hier wird darumb gesagt / das es nicht aus Göttlicher offenbarung geschicht / damit man vnterscheid halte zwischen der heiligen Propheten Warsagungen / ( welche / gleich wie sie von dem Geist Christi in den Propheten herkommen / also gehen vnd gereichen sie nur zur besserung vnd wolfart der Menschen / vnd zu Gottes ehre ) vnd zwischen der Zauberer Warsagungen / welche vom Teuffel herkommen / vnd gehen vnd gereichen nur zu der Menschen verderb / vnd lesterlichen misbrauch des namens Gottes.

Es ist auch gesagt / das sie nicht aus natürlichen vrsachen herkompt / auff das man es nicht dafür halte als verwerffe ich die Astrologei oder Warsagung / so aus des Himmels vnd der Sternen lauff genommen wird / welche von allen / so ferne sie ire ziel nicht vberschreitet / billich gelobt wird. Denn diese Astrologei verkündiget etliche

H iij ding



dinge/ so gewisse geschehen müssen/ etliche  
aber so vermütlich geschehen mögen.  
Gewisse ding / wenn sie aus gewissen vrs  
sachen von gewissen wirkungen schleus  
set vnd dauon sagt / das sie geschehen  
müssen / als wenn sie von Finsternissen  
der Sonnen vnd Monden redet / das sie  
geschehen werden vnd müssen. Diese ire  
Warsagung ist daher gewisse / denn sie  
stehet vnd ist gegründet auff Gottes ord  
nung/ oder auff das / so die natur gewiss  
lich wirket vnd gibt / aus welcher natur  
die gewisheit genomen wird. Vermütlich  
verkündigt sie ding / wenn sie aus ver  
münfftigen vrsachen etwas schleusst vnd  
nimet/ das ist / wenn sie aus sonderbaren  
vrsachen / welche durch andere heimliche  
vnd verborgene ding können gehindert  
werden/ künfftige ding nimet / welche sich  
zwar offte zutragen / ob es gleich nicht al  
le zeit geschicht/ daher saget sie von künfft  
tigen Vngewittern / holen oder durren  
Winden / die bald aus diesem / bald aus  
jenem orte der Welt wehen werden. Item  
von Landsterben oder Kranckheiten etc.

Es



Es haben auch etliche Leute so nicht stus  
dieret / aus erfahrung viel ding gemercket /  
welche gemeiniglich geschehen. Aus zwei  
en Sonnen / vnd wenn ein fern abgeleg  
Land sich scheinlicher als sonst geschehen  
pfllegt / sehen lesset / verkündigen die  
Schiffleute Ungewitter.

Hierher gehören / auch der Arzte vnd  
Ackerleute anzeigungen / welche aus etli  
chen Zeichen künftige ding one Abers  
glauben vermelden. Der HErr Christus  
spricht Matthaei am 16. Wenn es Abend  
ist so saget jr / Es wird schön Wetter wer  
den / denn der Himmel ist rötlich. Des mor  
gens aber saget jr / heute wirds trübe sein /  
denn der Himmel ist rot. Es seind auch viel  
Zeichen gemercket / daraus man etwas so  
darauß erfolgen wird / abnehmen kan. Ich  
rede hie nicht von Götlichen zeichen / wel  
che darumb das sie von Gott herkommen /  
gewisse sind / Als / da der HErr Christus  
sagt : Es werden Zeichen an der Sonnen  
vnd Monden sein etc. So verwerffen vnd  
schelten wir auch nicht die anzeigungen /  
welche aus der Vogel fliegen / von Regen  
vnd durren Wetter genommen werden.

N iij. Viel



Viel können aus jres Leibes gebrechlich-  
keiten/ darunter ich auch einer bin / Un-  
gewitter verkündigen / vnd triegen nicht.  
Vnd ist nicht wunder das in dem Mens-  
schen/welcher gleich wie eine kleine Welt  
ist/ etliche anzeigungen derer dinge ge-  
schaffen sind / so in der grossen Welt ge-  
schehen. Der Herr *Doctor Petrus Palla-*  
*dinus* löblicher gedechtnus / weiland ein  
vleißiger Bischoff in Seeland / vnd be-  
rühmter *Professor* in dieser *Vniuersitet* zu  
Copenhagen / konte aus alter erfahrung  
von einem orte seines Leibes / der schada-  
hafftig war/ verkündigen / von welchem  
orte des Himmels ein Ungewitter herkom-  
men würde/ vnd feilete selten. Wir straf-  
fen auch nicht die anzeigungen so von der  
gestalt der Menschlichen Leiber genomen  
werden/daraus man auch sehen kan / ob  
jemand zu Tugenden oder Vntugenden  
geneigt ist. Dieweil aber solches was aus  
der natur oder gestalt des Leibes genomen  
wird/ nicht vnwandelbar ist / vnd nicht  
notwendig geschehen mus/ so können böse  
natürliche neigungen vnd lüste gezemet  
vnd

vnd  
Eon  
auch  
fallen  
wert  
den  
seig  
de  
G  
spi  
du  
wi  
wi  
ren  
da  
te  
S



und bezwungen werden / wie man vom  
Socrate liest / vnd hinwieder können  
auch gute natürliche neigungen durch zu-  
fallende luste gehindert vnd gedempffet  
werden. Aber der ist recht glücklich der  
den **H E R R N** fürchtet / vnd unglück-  
selig der **J N** nicht fürchtet / er habe des  
Himels figur oder natuuret / vnd gestalt  
des Leibes wie er wolle / ob er gleich dem  
Glücke in der Schosfesse / vnd darin  
spielete.

Es geschicht aber die Teuberische  
Warsagung auff vielerley weise / Als  
durch trewme/durchs Los/durch Zeichen/  
vnd antwort. Vnter diesen vier arten vnd  
weisen werden viele andere begriffen/Aber  
wir wollen fürzlich die jzt erzelten erkles-  
ren / vnd etlich Weisen anzeigen/vnd das  
darumb vnd der meinung/ das man sehe/  
wie der Teuffel fast alle geschöpffe Got-  
tes mit seinem vnflute beschmeisset / vnd  
schonet weder Weltlicher noch Geistli-  
cher dinge/ damit er die Menschen nur in  
den Tod vnd Verdammnis stürcke.

H v Es



Es geschieht aber die Teuberische  
Watsagung bisweilen durch Trewme.  
Vnd hie mus man einen vnterscheid  
machen zwischen den Trewmen / damit  
man die / so Teuberische genand werden /  
von den andern vnterscheide. Wir wols  
len aber den vnterscheid von den ersten  
Vrsachen dauon sie herkommen / nemen /  
denn etliche scind von Gott eingegeben /  
Etliche kommen von natürlichen Vrsa-  
chen / etliche kommen on gefehr / etliche  
vom Teuffel.

Von Gott sind Trewme eingege-  
ben / wenn Gott im Schlaffe klerlich an-  
zeigt / das etwas geschehen oder nicht  
geschehen / gethan oder nicht gethan wer-  
den solle. Vnd dieses wird offte in Bil-  
dern fürgestellet. Solche Trewme sind  
gewesen des Josephs von den Garben /  
vnd Sternen. Item der Propheten zu  
welchen vnser HERR Gott durch Trew-  
me geredt hat. Vnd hieher gehöret der  
Spruch des Propheten / Ich wil von  
meinem Geiste ausgiessen vber alles  
Fleisch



Fleisch/ vnd die Jünglinge sollen Gesichte  
sehen/ vnd die Alten sollen Träume ha-  
ben. Diesen Träumen ist nicht vnehrlich  
wenn einem das Herz im Schlaf saget/  
was am tage geschehen sol.

Natürliche Träume sind / welche aus  
des Menschen natur fließen. Denn Träume  
sind inwendige Wirkungen der See-  
len in den bewegungen des Gehirns /  
wenn der Leib schleffet. Denn ob gleich  
der Leib schleffet/ so schleffet doch die See-  
le nicht. Vnd diese natürliche Träume  
sind mancherley/ nach der art der mensch-  
lichen Leiber feuchtigkeiten oder eigens-  
schafften / Welches daher kompt / wie  
Ludouicus Viues schreibet. Es werden  
dem Haupte von dem Herzen / als von  
einer quelle etliche subtile dünste oder lufft-  
leine hinauff zugeschickt / derer halben die  
Träume oft derselben dünstigen / dauon  
die lufftleine gemacht werden/natur oder  
eigenschafft entlich sind/dauon harnemlich  
welche vnter wegen dem auffsteigenden  
dünstlein



dünstleinen begegengen / als im Rachen o-  
der in der Brust / oder am andern orte.  
Vnd dieweil die groben dünste den allge-  
meinen verstand im schlaffe einnehmen / so  
kan er von den sinnen oder sren Wirckun-  
gen nicht recht vrteilen / daher kompts /  
wenn im Rachen etwas von einem feuchz-  
tem schleime ist / so komet einem etwas  
von Wasser für / wenn vom Blute etwas  
da ist / so komet vom Blute für / wenn von  
schwarcker Galle etwas da ist / so kommet  
von trawrigen dingen etwas für / wenn  
von gelber Galle / so komet von zand vnd  
hader etwas für. Daher ist auch / das  
den *Sanguineis* / das ist / in welchen das  
Geblüte die andere feuchtigkeiten vber-  
trifft andere / den *Cholericis* / das ist / in  
denen die gelbe Galle vbertrifft / aber an-  
dere / den *Phlegmaticis* / das ist / in denen  
der weisse schleim vbertrifft / aber andere /  
vnd den *Melancholicis* / das ist / in denen  
die schwarcke Galle vbetrifft / aber andere  
ding vorkommen / daher kompt auch /  
wenn in Kranckheiten die feuchtigkeiten  
des Leibs bewegt werden / so trewmet man  
offte

offte  
messen  
Tren  
dünst  
m / se  
das s  
ke s  
  
wel  
kom  
am  
kon  
eine  
am  
Bil  
Ang  
Ange  
durch  
im  
din  
den  
gle  
ge  
wi  
ke



offte nach der art der meisten vnd fürne-  
mesten feuchtigkeiten. Dieweil denn nu  
Trewme zeichen der feuchtigkeiten vnd  
dünste sind/vnd wie ein werck irer vrsach-  
en/ so werden die Arzte dadurch erinnert/  
das sie daraus offte abnehmen ob der kran-  
cke sterben oder lebendig bleiben werde.

Ohngesährliche trewme nenne ich /  
welche aus aller hand verursachungen her-  
kommen/welche Salomon im Prediger  
am 5. cap. meinet/ da er sagt/ Der traum  
komet von vielen geschefften / oder wenn  
einer viel zu schaffen hat. Vnd Syrach  
am 34. cap. Der traum komet von einem  
Bilde eines dinges / wie ein bilde eines  
Angesichts aus dem gegen oberstehenden  
Angesichte. Denn gleich wie in einem  
durchscheinenden vnd hellem dinge / als  
im Wasser vnd Spiegel / die Bilder der  
dinge scheinen so gegen ober gesetzt wer-  
den / vnd eine gestalt vnd figur eines  
gleichförmigen Angesichts aus dem ge-  
gen vbergesetztem Angesichte gemacht  
wird/ Also wird auch im verstande durch  
krafte der einbildung ein gemelde oder  
gestalt



gestalt derer dinge gemacht / welche man  
mit eufferlichen Sinnen pflegt zubegreif-  
fen : Daher spricht man :

Was Menschen sinn gewündschet sehr /  
Weil er wachet das hoffet er /

Vnd kompt im für im Schlaf immer.

Wie dem geizigen Fischer im *Theo-  
crito* von einem gülden Fische getrewmet  
hat. Einem Studenten kompt im schlaff  
für / was er am tage wachende vorgahbt /  
vnd begreiffet offte im Schlaf was er  
wachende nicht hat verstehen können /  
denn die Seele speculiret vnd forschet bey  
ir alleine heimliche sachen / darnach sie et-  
was gros verlangen hat / wenn ire Werk-  
zeug die sanne schlummern / vnd erferet  
im Schlasse was sie wachende offte nicht  
erfare können. Es siet einer am tage offte  
viel sachen / dieselben fasset er eine jede im  
Verstande besonders / Solche besondere  
vnd unterschiedliche gefassete / vnd in dem  
orte des Gedechtnus behaltene dinge sind  
wider einander / vnd dieweil sie der Ver-  
stand im Schlasse nicht kan unterschei-  
den /

den /  
ien dir  
gebrac  
reinet  
der eri  
ge mit  
sibe o  
lich  
erley  
Sch  
tel v  
derer  
inen i  
Zu  
jrer  
Men  
habe  
fel  
dabe



den / so wird aus solchen vielen gefas-  
ten dingen etwas in ein ding zusammen  
gebracht / welches sich nicht zusammen  
reimet. Weme nu bey Nachte trewmet /  
der erinnere sich nur was er die vorige tag  
ge mit Augen gesehen oder bedacht / vnd  
sihe ob nicht daraus ein solchs vnform-  
lichs ding im trawm gekomen.

Die Teuffelische Trewme sind drey  
erley. Erstlich wenn der Teuffel den  
Schlaffenden etwas beybringt vne mit-  
tel vnd one sonderliche Verbündnis.

Zum andern / wenn der Teuffel auff  
derer / so sich mit im verbunden / beger/  
jnen im Schlaffe etwas offenbaret.

Zum dritten / wenn die Teuberer mit  
ihrer Kunst zu wegen bringen / das den  
Menschen Trewme / was sie begeren vnd  
haben wollen das jnen trewmen soll.

Diese Trewme alle / weil sie vom Teuf-  
fel herkommen / sind schedlich vnd böse /  
daher man jnen auch mit nichten glauben  
sol/



sol/ ob gleich solche trewme offte war werz  
den. Denn sie haben stets einen bösen  
ausgang/ sie mögen scheinen wie sie wolz  
len/ darumb sol man von jnen also halten  
wie jr ausgang ist.

Von der ersten art / sol man diese ge-  
meine Lehre mercken. Wenn ein Traum  
sagt das man etwas thun sol / so in Got-  
tes Gesetze verbotten ist / der ist sonder al-  
len zweiffel vom Teuffel/ darumb sol man  
im nicht folgen/ sondern sich dafür hüten/  
nicht anders als für des Satans stimme /  
der vnser erste Eltern betrogen hat. Durch  
diese Trewme sind viel betrogen worden /  
dauon wir etliche Exempel setzen wollen.

Der heilige Augustin zeuget im 4.  
Buch von der Stad Gottes / ein schön  
Exempel an/ vnd sagt: Das ein Römi-  
scher Bawer gewesen *Titus Latinus* ge-  
nant / welchem im traum befohlen wor-  
den im Nachte anzumelden / das sie eine  
*Comædia* agieren oder spielen solten. Als  
er sich geschewet es den folgenden tag  
auszurichten/ist es im in der ander Nacht  
mit grösserm ernste befohlen worden/ vnd  
ist vmb

ist un  
nicht  
ist es  
vnd  
eine  
gefal  
Tren  
vnd  
getu  
er b  
Für  
ist  
vnt  
vnt

der e  
cher  
en w  
ab  
ba  
zu  
be  
F  
fe  
te



ist vmb seinen Son gekommen / das er es  
nicht ausgerichtet. In der dritten Nacht  
ist es jm dasselbe wider befohlen worden /  
vnd wie er noch nicht gehorsamet / ist er in  
eine schwere vnd schreckliche Kranckheit  
gefallen. Er hat es aber durch raht seines  
Freunde / endlich dem Rathe angemeldet /  
vnd als er in einer senffte vor den Rache  
getragen / vnd den Traum angezeigt / ist  
er bald gesund worden / vnd auff seinen  
Füssen wider dauon gangen. Der Rhat  
ist durch solch Wunderwerck erschrocken /  
vnd hat geschlossen Spiel anzurichten die  
vier mahl mehr gestanden.

Man sagt von einem Kriegsmanne /  
der ein ehrlich Weib lieb gewonnen / wel-  
cher er teglich mit mancherley freundlich-  
en Worten nach irer ehre trachtete / da jm  
aber nicht widerfahren könnte was er suchet /  
bat er den Teuffel / das er jm hierin wolte  
zu hülffe komen. Der Teuffel gibet jm  
bey der Nacht im Traum ein / wie die  
Frawe / welche er so hefftig liebte zu jm  
keme / selber ins Bette stiege / vnd in herke-  
te / vnd als jm dauchte er hette seine lust  
mit



mit jr gebüffet / ist er erwachet / vnd hat be-  
funden / das in der Satau in einen vnfle-  
tigen Noth außser der Stad gefüret / da er  
eines hehlichen todten Esels als geküffet /  
damit man anderer hehlicher Sacht  
schweige. Dis Spiel ist sonder zweiffel  
dem Teuffel ein sehr lustig ding gewesen /  
vnd hat auff einen solchen buler gehöret.  
Vnd ist zwar zuerwundern / das Kriegs-  
leute dem Teuffel noch so vleissig zu Hofe  
oder dienste zu ziehen / nach dem er so einen  
schlimmen vossen einem ires standes ge-  
rissen. Aber was thut der leidige Geis-  
nicht? Man sagt von einem / (welchem  
die Teuffel offte erschienen / die er doch für  
Engel Gottes gehalten) dem hat getrew-  
met / er hörte Christum im mit heller stim-  
me befehlen / das er sich in einen Brun-  
stürzen sollte. Der arme man gehorchet  
der stimmen vnd stürzet sich in den Brun.  
Vnd ist kein zweiffel das viel die jnen sel-  
ber leide thun durch solche Trewme betros-  
gen werden.

Papst Joannes hat getrewmet / das  
der verstorbenen Seelen durch Messen  
aus

aus  
das  
weh  
Me  
den  
der  
für  
Z  
er  
ch  
fa  
li  
ne  
Z  
fe  
n  
v  
f



aus dem Fegefeuer errettet würden / vnd  
das er gehöret die Teuffel weinen vnd  
weheklagen / da inen die Seelen durch  
Messen vnd begengnissen genommen wür-  
den. Aus diesem Traum ist der greuel  
der offerung in der Papistischen Messe  
für die lebenden vnd todten gekommen.

Die Brigitta in Schweden hat viel  
Traume gehabt / das man die heilige  
Jungfraw Maria anrufen solte. Dar-  
durch ward sie in der Abgötterey gester-  
cket. Vnd das solche Traume vom Teufel  
gekommen / ist aus dem Ausgang leichts-  
lich zu sehen.

Von der andern art sol dis die gemei-  
ne Lehre sein: Wer da begeret das im der  
Teuffel im schlaffe künfftige ding sol of-  
fenbaren / der ist des Teuffels diener / vnd  
wer den Traumem glaubet / der hat Gote  
verleugnet / den Glauben verworffen / vnd  
sich dem Teuffel ergeben.

Von der dritten art / wenn einer  
nicht wissen kan ob jemand durch Zaubers-  
kunst getraumet / oder nicht / so betrachte

I ij er die



er die meinunge des Trawms / das ist /  
was er haben oder nicht haben wolle / vnd  
hüte sich das er nichts wider Gottes gebot  
anfange / Vnd kürzlich zu sagen: Er  
halte sich nach der ersten gemeinen Lehre.  
Dieser art wil ich nur ein Exempel / wels  
ches wol zu mercken hieher schreiben.  
*Nectanebus* ein Zeuberer weiland König  
in Egypten / ist in Macedonien bey regie-  
rung König Philips komen / vnd hat allda  
die Philosophen geleret / vnd mit seiner  
Zeuberkunst zu wegen gebracht / das der  
*Olympias* der Macedonier König Philips  
Weibe / von welcher darnach der grosse  
Alexander geboren ist / trewmete / *Iuppiter*  
welcher zu *Hammon* als ein Gott geehret  
ward / würde sie zur Ehe nemen / vnd von  
im würde sie mit einem Sone schwanger  
werden.

Es verhelte sich aber omb diesen be-  
trug also: Als *Nectanebus* der Zeuberer  
eine zeitlang die *Philosophiam* ( vnter wels  
che die *Magia* oder Zeuberkunst zu der zeit  
auch mit begriffen war ) in Macedonien  
geleret / hat inen von wegen das er ein gu-  
ter

ter W  
sich be  
es jr n  
es wa  
würd  
vnd r  
Ehe  
die  
ge  
ge  
lich  
raf  
fen  
W  
er  
offe  
eine  
fah  
sie  
2  
v  
n



ter Warsager geachtet / die *Olympias* zu  
sich beschieden / er sie zu vnterrichten / wie  
es jr noch endlich ergehen würde. Denn  
es war eine gemeine sage auskomen / als  
würde der König *Philips* sie verstoffen  
vnd von sich scheiden / vnd eine ander zur  
Ehe nemen. Da er gekommen / fragt in  
die Königin von derselben gemeinen sa-  
ge / welcher er geantwortet / das solche sa-  
ge mit nichten zu verachten oder vergeß-  
lich were. Leret sie auch wie solchem vn-  
rahte vorzukommen / vnd damit der vn-  
keusche Reuberer sein Vubensstück ins  
Werck sehen möchte / sagt er / das im / da  
er noch in *Egypten* gewesen / von Gott  
offenbar worden / wie er einer Königin  
einen raht geben solte / dadurch sie aus ge-  
fahr errettet würde / vnd setzet dazu / das  
sie vielleicht dieselbe Königin sein möchte.  
Darauff fragt sie / welches der rhat were /  
vnd er sagt / *Jupiter* / der zu *Hamon* für  
einen Gott geehret wird / begeret bey dir zu  
schlaffen / das du von im eines Sones  
schwanger werdest / welches halber dein  
König dich nicht wird verstoffen. Wie

J iij diesen



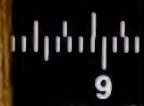
diesen worten gehet der Zauberer dauon /  
vnd bringet durch seine kunst zu wege / das  
der *Olympias* die folgende nacht trewmet  
sie were vom Jupiter *Hammon* schwang-  
ger worden / welches auch gleich zu der zeit  
irem gemahle dem *Philip* / so in den Krieg  
verreiset / durch dieselbe Kunst getrewmet  
hat. Hierauff achtet die *Olympias* die sache  
ganz gewisse / vnd hat gros verlangen / das  
es möge ins Werck gerichtet werden / Be-  
scheidet derwegen des folgenden tages den  
*Nectanebum* zu sich / vnd fragt in / wenn  
der Jupiter komen werde. Darauff saget  
vnd befihlet er / sie solle eine schlaffkammer  
vnd ein bette bereiten / darinnen sie einen  
solchen stadlichen Breutzgam empfangen /  
Saget auch dazu / das Jupiter in eines  
Drachen gestalt komen vnd eines Voelchs  
Haupt vnd Hörner haben werde. Die Kö-  
nigin erschrickt vnd spricht / Sie könne bey  
einem solchen Breutzgam nicht schlaffen.  
Aber *Nectanebus* saget / wenn du dich  
fürchtest / so mache mir ein Bette in deiner  
Schlaffkammer nahe bey deinem Bette /  
so wil ichs machen das dir kein leid sol wi-  
derfahren. Das Weib glaubet balde / ( wie  
den

dem  
globe  
das  
get de  
irem  
die R  
auch  
sich  
nu  
T  
der  
sch  
ein  
höt  
S  
hm  
vorn  
sagt  
von  
der  
D  
ge  
S  
d  
b  
f



denn ein jeder was er gerne siehet / bald  
gleubet) thut also / richtet die Kammer vnd  
das Bette zu auff's aller herrlichste / vnd ses  
set dem Zeuberer auch ein Bette nahe bey  
irem. Des Abends legt man sich nider / vñ  
die Königin gzieret vnd balsamiret steigt  
auch in ire Bette / vnd der Nectanebus legt  
sich in das / so zu nehest bereitet war. Wie  
nu die Diener herausser gangen vñnd die  
Thüren zugemachet / nimet Nectanebus  
der gelegenheit war / vñnd bringet mit  
schwarzkunst zu wegen / das er selber wie  
ein Drache mit einem Bocksheupte vnd  
hörnern nit one erschütterunge des ganzē  
Saals sich sehen lesset. Was thut die O-  
lympias? Sie meinet das es der Jupiter  
von Hammon sey / wie der Zeuberer ges  
sagt / nimet in in ir Bette / wird schwanger  
von im / vnd gebieret endlich einen Son /  
den Philippus Alexander genennet hat.  
Daher ist's kommen das eine gemeine rede  
gewesen / Alexander were des Jupiters zu  
Hammon Son / da er doch des betriegli-  
chen Zeuberers Son gewesen. Aber dieser  
betrieger bekompt nicht viel jahr darnach  
seine rechte straffe vmb solcher Büberen.

J iiii Denn





Denn als der Son Alexander erwachsen  
vnd vom Nectanebo seinem Vater etwas  
von der Zauberkunst gelernet hatte / sind  
sie einmahls beyde zu Abends irem ge-  
brauche nach spacieren gangen / vnd auff  
einen hohen Berg gestiegen nicht ferne  
vom Schlosse gelegen / daselbst hat Alex-  
ander seinen Præceptor von hinten zu  
vnuersehens herunter gestürzt/dadurch er  
den Hals an einen Fels so sehre zerstoßten/  
das er nicht konte lebendig bleiben. Als er  
so tödlich verlegt geklagt warumb Alexan-  
der das gethan / Hat Alexander seiner ge-  
spottet vnd gesagt / du solst viel mehr vber  
deine Kunst klagen die du ausgeben / weil  
du nicht gewußt hast was dir auff Erden  
widerfahren würde/so magstu nu rücklings  
den Himmel vergebens anschawen vnd for-  
schen / demnach du diesen fall nicht hast  
zuuor wissen vnd verhüten können / wel-  
chem Nectanebus geantwortet. Kein  
Mensche kan verhüten/was im auffgelegt  
oder bescheret ist / vnd hat dazu gesagt:  
Da ich noch in Egypten war habe ich ge-  
wuß/ das mich mein eigen Son ein mahl  
vmb

vmb  
auff g  
Hat  
Egyp  
in P  
des 2  
den n  
bm  
Loh  
der  
frol  
rer  
vn  
das  
beh  
keri  
Lof  
mit  
sta  
te  
E  
a  
tt  
f



umbbringen würde. Als Alexander dar  
auff gesagt / Was bistu mein Vater. ⁊  
Hat Nectanebus im erzelet wie er aus  
Egypten flüchtig / vnd von einem Könige  
ein Philosophus oder Naturkündiger / vnd  
des Alexanders Mutter teilhafftig wor  
den were / vnnnd ist also elendiglich gestor  
ben / vnd entpfenget nu in der Helle den  
Lohn seiner Kunst. Es ist kein zweiffel  
der Teuffel hat an diesem spiele ein gros  
frolocken gehabt / welcher nichts denn de  
rer so im anhangen verderben suchet. Lasse  
vns derwegen Gott fürchten / vnd bitten /  
das er vns für solchen Teuffels betriegen  
behüten wolle.

Die andere weise der Schwarzkünsts  
lerischen Warsagung geschicht durchs  
Loßs / auff Lateinisch *Sors* genandt. Es  
wird aber das wort *Sors* mancherley ver  
standen. Erstlich für den theil oder stü  
cke / so einem zukompt oder zufelt / als in  
Erbshafften oder andern sachen / wie die  
auch seind. Zum andern bedeutet das  
wort *Sors* einen Hauptstand oder Haupt  
summa / entweder was von zween oder

I v mehrren



mehren gesellschaften zu einem gemeinen  
handel zusammen geschossen ist / oder die  
Hauptsumma der Gelder so auff zins aus  
geliehen sind. Zum dritten bedeutet das  
wort *Sors* zeichen/ welcher sie die/ so theile  
mit einander an einem dinge haben/ vnter  
sich vereinigen/damit sie die gemeine Gü-  
ter teilen/ vnd wird gemeiniglich ein *Sors*  
*diuisoria*/ das ist / ein theil Los genand:  
Oder/damit einer jeden Person / die zum  
Los gehören zugeteilet wird / was er thun  
oder sein Ampt sein sol. Vnd dis wird  
*Sors consultoria*, das ist/ein rath los genant.  
Diese beide Losel/ wenn sie one Aberglau-  
ben gebraucht werden/sind nicht böse/vnd  
bisweilen müssen sie auch notwendig ge-  
braucht werden. Zu vierden wird das wort  
*Sors* auch für eine weise der Warsagung  
gebrauchet / vnd heisset *Sors diuinatoria* /  
das ist/ ein Warsager Loss / vnd biswei-  
len auch *Sortilegium*. Solches Los wird  
auff mancherley weise gebrauchet / denn  
etliche werden zu Schimpff oder scherz-  
sachen ohne Aberglauben / etliche zu Zeu-  
ber.

berichtet  
sind geb  
E  
um seh  
man m  
Als we  
auffsch  
genist  
im au  
im w  
auch  
gleich  
verf  
dem  
ande  
welch  
schaff  
ander  
in der  
Sch  
eine  
nan  
che  
er  
m



bersachen die in Gottes wort verboten  
sind gebraucht.

Schimpyff oder Scherzklos sind / die  
zum scherz vnnnd lust geschehen / darauff  
man mit ernste nichts gibt / oder barwet /  
Als wenn ich heisse / das einer ein Buch  
auffthun / vnnnd im einen Vers in einer  
gewissen zeile erwelen solle / vnd ich sage  
im aus demselben Vers aus scherz was  
im widerfaren werde / vnnnd der nimets  
auch also i m scherze auff. Vnd wenn  
gleich gesch ehe was aus dem Scherzklos  
verkündigt gewesen / so mus man es doch  
demselben Los nicht zuschreiben / sondern  
andern vrsachen. *Erasmus Roterodam*, mit  
welchem *Ioannes Bibliopegus* viel gemein-  
schafft gehabt / da er mit *Christiano* dem  
andern / weiland König in Dennemarck  
in der flucht war / hat eins mahls im  
Scherze geheissen / das *Bibliopegus* mit  
einem Messer das Buch *Ilias Homeri* ge-  
nant / auffmachen vnd anzeigen solte / wel-  
chen Vers an der zal auff der rechten seite  
er haben wolte / *Bibliopegus* thuts / vñ *Eras-  
mus* saget im scherze *Bibliopegus* würde  
ein



ein sehr reichs Weib bekommen/aber eine böse/welche er endlich irer bosheit halben würde sehen lassen. Diese Warsagung ist leider war worden/welches doch sonder allen zweiffel aus andern ursachen mus gekommen sein. Aber der böse Geist hat dieses vielleicht also zu wegen gebracht/das er die Leute damit verleitete/das sie solche liederliche Warsagungen für gewisse hielten.

Zeuberische Loss sind/wenn die Leute durchs loss im ernste etwas fürhaben vnd daraus zu wissen begeren das noch verborgen ist. Zu dieser warsagung ziehen sie viele/als/wenn die zeichen verruckt werde/wenn beschworne Würffel ausgeworffen werden. Wenn man plötzlich ein ding anficht. Wenn einem ein Mensch oder vnuernünfftig Thier / als ein Hase / on gefehrlich begegret/vnd umbher leufft. Wie Augustus es für ein böse glücke hielt/wenn im der lincke Schuch vber den rechten Fus angezogen ward. Dieser art ist/wenn Wein oder Salz im anfang des essens verschüttet wird / senes helt man  
gemeis

gemein  
böse  
Jung  
Salz  
sine  
ten/  
Tag  
Der  
dan  
mo  
fel  
der  
M  
vn  
De  
vnt  
ge  
vnt  
ma  
no  
je  
da  
fi  
g



gemeiniglich für ein guts / dieses für ein  
böses glücke. Ich kenne einen geleerten  
Jüngling vom Adel / der ein mahl das  
Salzfas on gefehrlich umbsties / welches  
seine Tischgesellen für ein böse glücke hiel-  
ten / rieten im derwegen / das er sich den  
Tag wol fürsehen solte. Was geschah e  
Den selben Tag bekam er eine Wunde /  
dauon er nach wenig tagen starb. Diesen  
morde hat der Teuffel sonder allen zweif-  
fel bestellet durch Gottes verhengnis / das  
derselbe Aberglaubische whan bey den  
Menschen die da waren als das Salzfas  
umbgestossen ward / bestetigt würde.  
Denn gleich wie nach dem das Salz  
umbgestossen offte glück erfolget / also sol-  
get offte nach Wein vergiessen Mörde /  
vnd andere vnthaten. Derwegen kan  
man weder der verschüttung des Salzes  
noch des Weins schult geben.

Man findet Leute / welche stoppeln da  
je eine lenger ist als die andere / samlen vnd  
daraus nemen / wie lange oder furze zeit  
sie leben werden / denn wer blindlings on  
gefehr die lengste ergreiffet / der wird geach-  
tet das



tet das er lenger leben werde/denn der eine  
kürzere ergriffen hat / Aber was ist lieder-  
licher denn diese Barsagung? Hieher  
gehöret / wenn einer etwas thun wil mit  
einem bescheide/ der nichts zur sache thut/  
Als/ wenn jm einer einen weg zu gewisser  
zeit anzufangen fürnimet / wo ferne jm  
kein alt Weib vnterm Thore begegnet.  
Welcher bescheid oder anhang zwar nicht  
für eine Ursache / auch nicht für ein  
Werck zu achten / so aus einer Ursache  
erfolget/ Wird auch von Gott nicht ge-  
schaffet/ Ist auch kein zeichen von natur  
oder sonst geordnet / dabey man abnemen  
kante/warumb der weg glücklich oder un-  
glücklich geraten solte. Aber liederliche  
Leute erdichten inen solche ding / weil sie  
lust zu solchem narrenwerck haben. Kürz-  
lich/alle zeichen/der mā keine ursachen aus  
der natur nemen kan warumb sie in acht  
zu habē/gehören hieher/welcher die Mün-  
che/so sich der Zauberey beflissen/viel erze-  
len/vnd vnter die losungen rechnen. Wir  
wollen vns aber an dieser kurzen verma-  
nung begnügen lassen/ vnd einen Unter-  
scheid halten zwischen vergeblichen vnd  
nützl-

nütlichen  
Gott regit  
los wird  
Gott reg  
überst  
vnter st  
die hur  
los ver  
waren  
stande  
vnter  
los ve  
berst  
en/die  
ich se  
mit ich  
zwischen  
Satan  
Glück  
bisch  
ne hie  
macht  
sond  
besch  
Zer  
hend  
sich



nüßlichen oder notwendigen Losen/welche  
Gott regieret / nach dem Spruche. Das  
Los wird in die Schos geworffen / aber  
Gott regirt es. Von den vnzuleslichen vn  
zeuberischen / damit wir nicht alle los aus  
vnuerstande / verwerffen in massen etli-  
che thun/welche / wenn sie hören / das ein  
los verworffen wird / es dafür halten als  
wären alle verworffen/welches aus vnuer-  
stande geschicht / denn sie one vnterscheid  
vnter dem gemeinen namen des loses alle  
los verwerffen. Die dritte weise der Zeu-  
berischen warsagung geschicht durch zeich-  
en/diese art setzen etliche vnter die los/Aber  
ich setze die zeichen darumb besonders / da-  
mit ich desto klerlicher vnterscheid mache  
zwischen den dingen/welche gewislich des  
Satans werck sind/vnd denen welche dem  
Glücke vnd Gottes vorsehung abergläu-  
bisch zugeschrieben werden. Vnd ich nen-  
ne hie Zeichen / nicht welche die Zeuberer  
machen/ als Zeichen / Creutz / Bilder etc.  
sondern was auff der Zeuberer gebete vnd  
beschwerung oder Zeubereien durch des  
Teuffels wirkunge in etlichen nicht le-  
benden dingen/so dazu gebraucht werden/  
sich sehen lassen. Wenn diese Zeichen sich  
in irdisch-



• in irdischen dingen sehen lassen/ so heisset  
die Warsager kunst *Geomantia*/ als an der  
Zauberer nigel. Denn es sind etliche  
Schwarzkünstler/welche/wen sie gefragt  
werden vmb die / so etwas verwirckt ha-  
ben/aus iren Nigeln/darauff der Teuffel  
die sehen leffet/ darumb sie gefragt werden/  
dieselben Vbelheter anzeigen können.  
Desgleichen erscheinen auch auff der Zau-  
berer begeren offte solche Bilder in einem  
gepoliertem Eisen oder Steine. Es weis  
meniglich / das die so verborgene sache  
suchen darzu ein Christall gebrauchen/  
in welchem sie mit irer vermaledeieten  
Kunst zu wege bringen/ das ein Knabe in  
dem Chrystal den ort da der Schatz ist/se-  
hen kan. Ich halts aber dafür/ das wenig  
dauon sind reich worden.

Wenn solche Zeichen sich im Wasser  
sehen lassen/heisset die Kunst *Hydroman-*  
*tia*. Es mischen die Zauberer bisweilen  
Menschenblut mit Wasser / vnd bringen  
zu wege / das derer darumb sie gefragt  
worden / gestalte oder Bilder in dem  
Wasser sich sehen lassen / welche sie dar-  
nach

nach  
Be  
weil  
gefal  
be/re  
verfy  
schon  
den  
gef  
Dau  
mer  
den  
nach  
het/  
Sew  
cher  
zu be  
So  
vie  
ma  
bef  
we  
sich  
die



nach denen zeigen / so darumb fragen :  
Wenschen blut thun sie darumb dazu /  
weil sie glauben / das die Teuffel am Blut  
gefallen haben / welches ich zwar wol gleu-  
be / wenn es vergossen / vnd nicht wenn es  
verhütet wird. Bisweilen giessen sie ge-  
schmolzen Bley ins Wasser / darin dru-  
cken die Teuffel derer Bilder dauon sie  
gefragt werden. Etliche machen viel  
Pappirlein / darauff der verdecktigen na-  
men geschrieben sind / in Leimen / vnd sen-  
cken sie ins Wasser / vnd warsagen dar-  
nach von gestolenen dingen.

Wenn man in der Luft Zeichen se-  
het / so heisset es *Aeromantia*, Wenn im  
Fewr / *Pyromantia*. Vnd also misbrau-  
chet der Teuffel alle Elementen Gottes  
zu betriegerciem. Aber wer kan alle des  
Satans betruge erzelen / welche vnter den  
vieren begriffen sind? Von allen aber sol  
man diesen des heiligen Augustini spruch  
behalten: Alles was die Teuffel thun mit  
worten / Bildern / Zeichen / Zügen / Ge-  
sichten / vnd dergleichen / das thun sie alles  
die Menschen damit zubetören.

R Ferner /



Ferner/weil wir allhie von der Wars  
sagung handeln / welche durch Zeichen  
oder anzeigungen geschicht/ die das jenige  
anzeigen/ darumb sie gefraget worden/so  
kan hie süglich gefraget werden von etli-  
chen Zeichen oder anzeigungen / die nicht  
vonauberkunst herkommen / ob es gleich  
aus Aberglauben / jedoch von sich selber  
one einig geprenge vnd gebetleine / dar-  
durch bisweilen heimligkeit offenbaret  
wird/ geschicht.

Vorzeiten/ ist in Norwegen vnd an  
andern vielen örtern / wenn man nach  
Mord/oder Ehebruch forschete/ dem ver-  
dechtigem ein glüend Eisen in die Hand  
gegeben / vnd wenn die Hand nicht ver-  
brand ward/ so hielt man denen/ so zuvor  
verdechtig gewesen/ für vnschuldig/ Ward  
sie aber verbrand/so verurtheilte mā in als  
der der Vnthat schuldig were. Gleich ein  
solches ist das auch / da man etwa die er-  
kündigung mit siedendem Wasser genom-  
men. Der vnschuldige hat seine Hand one  
verlez



verlehung in das Wasser. gethan / der  
schuldige aber ist verbrüet worden. Von  
beyden diesen erkündigungen / die nem-  
lich mit dem glüenden Eisen / vnd siedend-  
dem Wasser geschehen / sol man wissen /  
das keine zimlich ist. Denn es kommen  
daraus zwo grewliche Sünden / Nem-  
lich / Nuttwilige versuchunge Gottes /  
vnd verkerunge Gottes ordnung. Vnd  
wird derhalben im Buche *Decretum* ge-  
nandt / *Causa 2. quæstione 18.* recht ge-  
saget : Das man durch peinigung mit  
glüendem Eisen / oder siedendem Wasser  
von jemandts solte ein Bekentnis erzwin-  
gen / das lassen die heiligen ordens Regeln  
nicht zu : Vnd was mit der heiligen Vä-  
ter lehren nicht ist bestetiget / das soll man  
durch abergläubischen Vornis nicht be-  
ginnen. Denn die vnthaten soll man  
straffen / welche durch gutwillig bekent-  
nis / oder Zeugen aussage fundbar wor-  
den. Die heimliche vnd verborgene aber  
soll man dem befehlen / der allein die Her-  
zen der Menschen Kinder kenneet.

R ij Man



• Man fraget auch von der gebreuchlichen erkündigunge/ wenn man nicht weis wer den Mord begangen/ so wird dem/ welcher deshalb verdacht/ befohlen den Todten Körper anzurüren / wenn als denn etwa aus der zugefügten wunden/ oder aus des entleibten Munde oder Nasen Blut rinnet / so wird der so in angerüret verurtheilet / Wo aber kein Blut heraus rinnet / wird er für unschuldig geachtet. Ich zwar wolte das entweder solche erkündigunge vnterwegen gelassen würde / weil sie Abergleubisch vnd wider Gottes ordnung ist/ oder aber/ das sie nicht mit ernst gebrauchet würde/ das ist / nicht das daraus eine gewisse anzeigunge der Buthat genommen würde / sondern das damit von den verdecktigem ein gutwillig bekentnis gebracht werden möchte. Aber was sage ich? Es were besser das man mit solchen wichtigen sachen in der furcht Gottes nach der ordnung die Gott gemachet / umbgienge.

Es möchte mir hie einer von des Abels blute vorwerffen / welches aus der Erde



Erde umb rache zu Gott schreiet. Ant-  
wort. Dasselbe geschrey ist nichts an-  
ders denn in Cain das erschrecken seines  
Gewissen von wegen des Mords / denn  
er an seinen Bruder begangen. Ein solch  
geschrey hören in jren gewissen alle Mörd-  
der / oder werden es zum wenigsten hören /  
wenn sie mit dem Tode ringen.

Für lecherlich aber vnd abergleubisch  
halte ich den newen Fund / das ein Weib  
des Ehebruchs halben verdecktig / in ein  
Wasser geworffen wird / ich weis nicht  
wie / mit gebundenen henden vnd Füßen.  
Wenn sie als den nicht zu grunde gehet / so  
ists eine anzeigung das die vnthat nicht  
mit Wasser / sondern mit Fewr solle ge-  
straffet werden / fellet sie aber zu grunde /  
so wird sie als vnschuldig los gelassen.  
Diesen fund als Abergleubisch vnd des  
Teuffels spiel verwerffe ich aus vrsachen /  
die ich kurz zuuor aus dem Buche *Decre-  
tum* genand / angezogen. Was sie jnen  
aber trewmen von der art der straffe / ist  
ein vergeblich gedichte / Denn der Obrig-  
keit wird frey gelassen mit welcher straffe  
R iij sie



- Sie verfahren wil / es sey mit Wasser oder mit Feuer / wenn sie nur straffet / vnd der vbelthat nicht nachhendet / oder schonet etwa aus nachlässigkeit oder vnzeitiger barmherzigkeit / welches denn die gemeinschafft / so vnter den Menschen sein soll / zertrennet / oder wird dadurch beleidiget.

Die vierde Weise der Zerberischen Warsagung geschicht durch den bescheid vnd antwort / welche der Teuffel entweder durch lebendige Menschen / oder durch der verstorbenen Gespenste gibt. Beyderley art verdammet Gott in seinem oben aus dem 18. Cap. des fünfften Buchs Mosi angezogenem Gesetze. Die erste / da er spricht. Es sol keiner sein / der einen Warsager geist frage. Vnd diese stehet am sechsten orte. Die letzte da er spricht: Auch nicht der die verstorbene frage. Vnd diese stehet am achten orte. Aber von diesen beyden wollen wir kürzlich reden. Die erste wird genant / ein bescheid oder antwort welche *Pytho* oder ein Warsager Geist gibt. *Pytho* ist ein name einer Schlangen / welche *Apollo* mit seinen pfeilen



len erschossen / daher er auch *Pythius* ge-  
nant worden. Vnd weil *Apollo* welcher  
von desselben that *Pythius* genant ward /  
von wegen seiner Warsagungen sehr bez-  
ruffen war / ist das wort *Python* gebraucht  
worden für einen Warsager geist / durch  
welchem die besessene künfftige ding offenz-  
bareten. Vnd die / welche dieser Geist bez-  
sass / wurden *Pythonici* genant. Diweil  
auch die Pythische Warsagungen gewis-  
ser geachtet wurden / als die zu Dodon vnd  
Ammon geschahen / inmassen auch *Crae-*  
*sus* bezeuget / ist daher gekommen / das man  
eine jede warsagung Pythionisch geheis-  
sen. Daher ist erfolget / das die Wei-  
ber / welche durch eingebung des Teuf-  
fels warsageten / *Pythonissa* genant wor-  
den sind. *Plutarchus* schreibet / das vor  
zeiten die *Pythonici* sind *Engastrimythi*  
genant gewesen / welches bedeutet / als  
die durch den Bauch reden. Vnd dis  
wort findet man in den 70. Dolmetschern  
im 19. Cap. des dritten Buchs *Mosi*. Ir  
sollet den *Engastrimythis* oder die durch  
den Bauch reden / das ist / den Pythonen

R iiii oder



oder warsager geistern nicht gehorchen da-  
her ist / leichtlich Zuerstehen / was im  
Mose sey *Pythonem* fragen nemlich eine  
*Pythonisse* / das ist / eine iede Zeuberinne  
fragen die durch einen vnsaubern Geist /  
den sie bey sich hat / andwordt givet. Ei-  
nen solchen geist hat der heilige *Paulus* von  
der dirnen ausgetrieben wie in der *Apostel*  
geschichte am 16. Ca. geschrieben stehet. Die  
andere weise der warsagunge / welche durch  
bescheidt oder antwort geschicht / ist / wenn  
der Verstorbenen gespenste / oder geister  
auff Zeuberische gebetleine / darzu auch  
Menschenblut gebrauchet wirdt / sich ses-  
hen lassen vnd warsagen. Dieser betrug  
aber wirdt *Necromantia* genandt. Von  
welcher *Varro* schreibet / das sie von denn  
Persern her gekommen / vnd er saget das  
der *Numa* / vnd darnach *Pythagoras* mit  
derselben vmbgangen. Dieser betriegerei  
wird im 1. Buche der *Konige* am 28. c. ges-  
dacht / do die *Pythonisse* auff *Sauls* bitte  
des *Samuels* gespenste herfur brenget /  
Welches *Saul* von kunftigen dingen fras-  
get. Dan es mit nichten darfur zuhalten /  
das

dasdas  
von der  
alleine  
aber n  
ein fal  
lich g  
gesell  
schri  
nen  
welc  
weri  
ner  
au  
bist  
dem  
hat  
tode  
sein  
ding  
in  
sein  
ge  
ter  
fi



Das das Gotlos weib den Samuel selber  
von den todten erwecket. Denn Gott kan  
alleine todten lebendig machen / Sie hat  
aber nur des Samuels gespenste / das ist  
ein falsch gesichte das dem Samuel ehn-  
lich gewesen / durch des Teufels kunst futz  
gestellt. Und irret nichts / das die heilige  
schriff solches gespenste den Samuel ge-  
nennet / denn die Bilder pflegen mit derer  
welchen sie gleich sind / namē genennet zu  
werden / inmassen auch Augustinus in sei-  
ner antwort auff diese frage bezeuget. Ob  
auch der Satan / wenn er so gefraget wird  
bisweilen die Wahrheit offenbaret / wie  
denn dis des Samuels gespenste / die wahr-  
heit von des Sauls vnd seines Sons  
tode zuor verkundiget hat : So ist doch  
sein vorhaben nicht die Wahrheit zuuer-  
dingen / sondern das er die Menschen / so  
in vmb künfftig ding fragen / mehlich in  
sein Neze bringe / bis er sie gentslich ein-  
genommen. Darumb auch Christus die  
Teuffel ( welche die rechte Wahrheit sag-  
ten . Du bist Christus Gottes Son ) hat  
stille schweigen heissen / vns zu lehren /

K v das



das wir nicht den Teuffel vmb die Warheit fragen / noch sie von im hören sollen. Dasselbe leret vns auch was der heilige Paulus in 16. Cap. der Apostel geschichte gethan / denn ob wol die Pythonissa war gesagt / da sie teglich hinder Paulo vnd seine gesellen schrie: Diese Menschen sind Knechte des höchsten Gottes / die euch den weg der Seligkeit verkündigen: so verdros es doch Paulum / darumb trieb er auch den Pythonem von der dirnen aus / damit bezeugende / das auch die Warheit von den Teuffeln nicht angehört werden solle.

## Von der Zeuberischen Augenverblendung.

Nach der Zeuberischen warsagung setzet Moses die zeuberische Augenverblendunge / welche / wie man sagt / Mercurius sol erfunden haben. Es sind aber zweierley verblendungen / nemlich / der Landferer vnd der Zeuberer.  
Jene

Jene sind al  
wischen w  
der Got  
stehen. Z  
trigieren  
also betro  
den / das  
ist / ein an  
ber vnd v  
man Ze  
durch Z  
were ein  
in ein an  
wandeln  
verblende  
were es r  
Gottes E  
fen / Er k  
gen / in  
sind dr  
man in  
Teuffel  
ehen / r  
deln.



Gene sind als nerrische zumerlachen / von  
welchen wir hie nicht handeln. Diese / als  
wider Gott / sol man vorwerffen vnd ver-  
fluchen. Denn Verblendungen sind bes-  
trigereien / damit der Menschen augen  
also betrogen vnd eingenommen wer-  
den / das das jenige / so vor den Augen  
ist / ein anders scheint denn es an im sel-  
ber vnd in der Wahrheit ist. Daher heisset  
man Zeuberische Verblender / welche  
durch Zeuberkunst machen können / als  
were ein ding / so man mit Augen siehet /  
in ein anders verwandelt. Denn sie ver-  
wandeln es in Wahrheit nicht / sondern  
verblenden die Augen / das es scheint als  
were es verwandelt / dieweil der Teuffel  
Gottes Creaturen nicht kan anders schaf-  
fen / Er kan aber Menschen sinne betrie-  
gen / in massen aus dem heiligen Augu-  
stino droben geleret ist. Derwegen soll  
man mit nichten glauben / als könten die  
Teuffel die geschaffene ding anders ma-  
chen / vnd in eine andere gestalt verwand-  
eln.

Dem-



Demnach auch pflegt gefragt zu werden / ob die Zuberinnen bey Nachte an einem gewissen orte sich samlen / wenn sie andere gestalten an sich genomen / vnd mit einander essen vnd trincken? Man sol es gewisse dafür halten / das es betriegereien sind / die von den Teuffeln herkommen / welche derer Menschen / denen düncket / als wenn die Zuberinnen inen vorkommen / Augen verblenden / das sie nichts anders wissen / denn sie sehen etwas / welches doch nirgends ist. Es haltens die Zuberinnen wol selber dafür / Es ist aber in Wahrheit nur der Teuffel betrug. Denn dieselben abgemete Feinde verblenden vnd betriegen der armen Menschen sinne / das sie glauben es geschehe alles also / da es doch nichts anders ist / denn böse Geister vnd verblendungen der augen. Weil ein Landferretischer betrieger die augē also verblenden kan / das den Menschen düncket es geschehe etwas / das doch nicht ist / Was solte der böse Geist nicht können / der ein tausent Künstler ist? Diese geistliche schalckpossen kan der Fürst / welcher macht in der Luft

Lufft hat  
vnd Gott  
wir wolte  
blindung  
die Sabel  
gesellen  
Ziere  
verwand  
Diome  
Vogel  
lip der  
ob sein  
Hamn  
von ein  
stanebr  
cher ver  
schen ver  
das) als  
in einer  
sichte  
einem  
Drack  
kam/  
wider  
solche



Lufft hat/ der in den Kindern der bosheit  
vnd Gottlosen krefftig ist. Aber wollen/  
wir wollen etliche Exempel solcher ver-  
blendungen betrachten. Ich wil hie nicht  
die Fabeln oder gedichte von des *Blissis*  
gesellen erzelen / welche in vnuernünfftige  
Thiere / wilde Schweine / Lewen/ etc.  
verwandelt sein sollen/desgleichen von des  
*Diomedis* gesellen/ die/ als man sagt / in  
Vogel verwandelt sein sollen. Wie *Phi-*  
*lip*. der *Macedonier* König sehre zweifelte/  
ob sein Weib *Olympias* vom *Jupiter* zu  
*Hammon* were schwanger worden / oder  
von einem andern / hat der *Zeuberer* *Ne-*  
*stanebus* / damit er die *Olympias* aus sol-  
cher verdacht brechte / mit seinen zeuberi-  
schen verblendungen zu wegen gebracht /  
das/ als sie beyde *Philippus* vnd *Olympias*  
in einer herlichen Gasterey sassen/ein Ges-  
ichte in bey sein vieler grosser Herrn mit  
einem starcken Winde / in gestalt eines  
Drach/enin die Gastsübe zu der *Olympias*  
kam/ vnd sie küßete/ welchen sie auch hin-  
wider geherket vnd geküßet hat. Da sie  
solches etliche stunden getrieben / ist er in  
einen



einen Adeler verwandelt vnd weg geflo-  
gen. Durch dis. Gesichte ist Philippus  
betrogen worden / das er gegleubet / die  
Olympias were gewislich vom Iuppiter  
schwanger / vnd ist also zu frieden ges-  
wesen.

Zum heiligen Machario welcher in  
der Wüsten gewonet / sind einer Jung-  
frauen Eltern gekommen / welche sie ver-  
loren hatten / jedoch also / das sie meine-  
ten sie were in eine Ruhe verwandelt / weil  
sie nichts anders denn eine gestalt einer  
Ruhe an jr sahen / Brachten derwegen  
die Jungfrau zum Machario / baten in  
er wolte eine Vorbitte zu Gott für sie  
thun / das sie wider zum Menschen wür-  
de. Als Macharius solches höret / sprach  
er: Ich sehe eine Jungfrau vnd keine  
Ruhe. Er hatte geistliche Augen / dar-  
umb konte der Satan mit seinen verblen-  
dungen in nicht betriegen / wie er den El-  
tern vnd der Tochter gethan / welcher aus-  
gen derselbe böse Geist so verblendet hatte /  
das sie geschworen / es were also / wie sie  
es vor den Augen sahen. Da nun Ma-  
charius

charius  
Mensch  
gewesen  
diesen  
neme /  
Augen  
das al  
hielten  
wesen  
G  
Geset  
da er  
wonn  
er wol  
chete /  
Ehele  
schaffe  
mit ein  
berer  
so vi  
gesch  
terpf  
Ma  
seher  
stam



charius zu Gott betete / nicht das sie  
Menschen gestalt / welche nie verloren  
gewesen / wider bekeme / sondern das er  
diesen betrug des Teuffels von ir weg  
neme / sind der Eltern vnd der Tochter  
Augen geöffnet / vnnnd haben befunden /  
das alles / welches sie für ein gewisses  
hielten / ein lauter Teuffels betrug ge-  
wesen.

Man saget auch eine Historia oder  
Geschichte von einen Egyptier / welcher /  
da er eines andern Weib hefftig lieb ge-  
wonnen / zum Zauberer gehet / vnd bittet  
er wolte vmb eine verehrunge / die er im rei-  
chete / mit seiner Kunst zwischen den  
Eheleuten einen Widerwillen vnd feinds-  
schafft zu wegen bringen / das sie sich  
mit einander scheiden liessen. Der Zau-  
berer machete mit seinen verblendungen  
so viel / das das sehr schöne Weib an-  
gesehen ward / als were sie in ein Mut-  
terpferd verwandelt / vnnnd da sie der  
Man neben im im Bette liegen ge-  
sehen / ist er erschrocken vnnnd auffge-  
standen / zeigt demselben Machario an /  
welcher



welcher sie / wie die Eltern vnd Jung-  
frawe / von des Teuffels trug erlösete.  
Dieweil nu der Teuffel so listig vnd ge-  
schwinde ist der Menschen vernunfft der  
gestalt zubetriegem / was meinstu das er  
anders damit vorhabe / denn das er die  
Menschen in verderb bringe?

Von solchen Teuffelischen betriege-  
reien kompt die anruffung der Heiligen /  
das Jegesewt vnd Papistische Messe für  
die Todten vnd lebendigen her / das es  
auch endlich so ferne kommen ist / das /  
wenn einer einen andern gerne Todt ges-  
ehen hette / er einen Messpaffen ansprach /  
der muste vmb Geldt eine Messe / die  
man das *Requiem* / das ist die Kuge nen-  
net / für den noch lebenden / als wenn er  
gestorben were / halten. Vnd durch des  
Teuffels beschaffung ist es also ergan-  
gen / wie man es hat haben wollen / vnd  
die Papisten schemen sich nicht in iren  
Schriften solche Exempel anzuziehen.

Ob auch wol die wort *Præstigium* vnd  
*Fascinum* / das ist / verblendunge vnd be-  
zuberunge scheinen / als wenn einerley da-  
durch

durch  
komp  
ander  
Wor  
bezeu  
die ve  
dere

sond  
chen  
vor  
gesch  
weil  
anri  
schen

durch  
W  
mit  
lisc  
G  
in  
ka



durch bedeutet wurde / vnnnd daher auch  
kompt / das die Scribenten eines für das  
ander gebrauchen / so begreiffet doch das  
Wort Zeuberer etwas mehr in sich. Denn  
bezeuberunge ist zweierley / nemlich / Eine  
die von natur böse oder bösllich ist / die an-  
dere die durch Schwarzkunst geschicht.

Die von natur / geschicht mehr durch  
sonderbare natürliche eigenschafft in etli-  
chen Menschen vnd Viehe / denn aus  
vorsatz oder gefassem willen. Vnd diese  
geschicht bisweilen durchs Gesichte / bis-  
weilen durch die stimme / bisweilen durch  
anrüren / bisweilen auch durch ein Ges-  
schencke.

Mit dem Gesichte geschicht sie / wenn  
durch ansehen schaden zugefüget wird / als  
Weibes bilder die ire zeit haben / bestrecken  
mit irem ansehen die Spiegel. Ein Basi-  
lisc verderbet mit seinem schedlichen  
Gesichte Kreuter / verdörret Zernme /  
vergiftet die Luft / also das kein Vogel  
in der Luft one schaden fürüber fliegen  
kan.

¶

Man



Man sagt / wenn der Wolff einen Menschen zu erst sihet / so erschrecke der Mensch plötzlich / vnd verliere die stimme hinwieder auch wenn der Mensch des Wolffs zu erst ansichtig wird / so geschehe solches dem Wolffe auch. Man sagt / das in Sardinia Weiber sind / welche wenn sie einen im zorn ansehen / so bringen sie in mit dem Gesichte vmb. Es sind auch etliche Menschen so giftiger natur / das sie den jungen Kindern mit iren ansehen schaden zufügen / dahin ist des Virgilij Vers zuuerstehen :

*Nescio quis teneros oculus mihi fascinat agnos.*

Ich weis nicht was für ein Aug das mag sein /  
Welches verzert die zarten Lemmer mein.

Denn gleich wie der Pfeil vom Bogen mit macht auff das ziel feret / Also feret die giffte böser Augen durch das ding / welches angesehen wird / vnd ist im schedlich. Daran zweiffelt niemand das bis weilen gesunde Augen von andern Augen / so da trieffen / schadhafftig werden. Denn trieffende augen werffen von sich schedliche dünste / dadurch anderer Leute Augen



Augen angezündet werden. / wie auch des  
Ouidius schreibet :

*Dum spectant laesos oculi leduntur & ipsi,  
Multaq; corporibus transitione nocent.*

Durch vngesund Augen die frischen zwar  
Werden im ansehen verletzet gar /  
Vnd schäden offft durch viel ding geschen /  
Wenn sie von eim außs ander fürbas gehn.

Ist derwegen gleublich / das die gifte  
der natur durch die sehendmachende düns-  
te / so im berüren angegiffet sind / bis-  
weilen auff andere Menschen geschossen  
wird / sonderlich wo man etwas lange mit  
inen vmbgehet.

Mit der Stimme geschicht bezeube-  
rungen / mit schedlicher lobung ein ding  
beleidiget wird. Es schreibet Solinus  
das in Africa etliche Geschlechter sind /  
welche mit irer Stimme vnd Spra-  
che schäden zufügen / vnd solches kom-  
me her von bösligkeit der natur. Wenn  
sie nu schöne Bäume / wolgewachsene  
Saat / lustige Kinderlein / tapffere Pfer-  
de / artige Hunde / wolgefüttertes vnd  
gewartets Viehe etwas sehre loben /

£ ij so ver-



so verdorren sie von tage zu tage / vnd ver-  
derben. Vnd bey vns sind Leute welche  
nicht leiden / das ire Pferde oder Hunde  
etwas sehre gelobet werden / sonderlich  
von denen / welche sie nicht für gute freun-  
de halten. Denn sie halten es für ein böse  
Zeichen. Ob man nu wol teglich erferet /  
das es so zugehet / ist doch meine meinung  
das Gottfürchtige herzen auff dis ding  
nichts geben sollen / weil ein Aberglaube  
daben ist.

Mit dem anrüren geschicht bezeube-  
rung / wenn vnglückbare Leute new ge-  
borne fruchte begreifen oder antasten.  
Denn man findet Weiber / welche die  
Kinderlein mit dem anrüren alleine ver-  
gifften / vnd viel beschedigen mit dem an-  
greiffen alleine / Zweigeleine vnd Pflanz-  
leine / das sie verdorren.

Mit der Gabe oder Geschencke wer-  
den etliche auch beschediget / als wenn vn-  
glückbare Weiber junge Kindlein stil-  
len / oder auch wenn feindselige Leute de-  
nen sie feind sind etwas schencken. Denn  
der spruch ist durchaus war : Der Feinde  
gaben

gaben  
seine  
Sich  
Hee  
Sv  
Z  
E  
  
od  
M  
der  
ett  
H  
de  
ser  
ver  
min  
alle  
E  
w  
d  
n  
f  
t  
i



gaben sind schädlich. Welchs Ajax mit  
seinem verderbe bekant hat / da er in das  
Schwert selber fiel/welches im sein Feind  
Hector geschenckt hatte / vnd sagte / Das  
Sprichwort ist war :

Der Feinde gahn sind keine gahn/  
Sondern nur eitel böse schadn.

Schwartzkünstlerische bezeuberung  
oder vergiftung ist / wenn entweder der  
Menschen sinne also eingenomen wer-  
den/ das sie meinen sie sehen/hören/ fühlen  
etwas anders / denn es in Wahrheit ist.  
Hielon sind droben Exempel gesetzt worz-  
den: Oder wenn der ganze Leib mit bo-  
sen Künsten beschediget wird/das er ganz  
verdorret / also das er entlich verderben  
mus: Oder wenn der Menschen sinne  
also gebunden / eingenommen vnd mit  
Schwartzkünstlerischen Worten vergiffret  
werden/das sie irer nicht mechtig sind/son-  
dern vertukt werden / das sie ire Sachen  
nicht vernemen können. Denn sie lassen  
sich mit ein wenig lüstlicher lieblichkeit be-  
tören/vnd sich dadurch einnemen / das sie  
ire gefahr vnd not nicht verstehen/sondern

℥ iij halten



halten sich glücklich als weren sie von  
grossem Irthumb erfreiet. Daher hat S.  
Paul zum Galatern am 3. cap. das wort  
Fascinum / das ist / bezeubung / genom-  
men / da er sagt: Ihr törichten Galater /  
wer hat euch bezeubert oder betöret / das  
ir der Wahrheit nicht gleubetet? Dar-  
umb wie die Schwarzkünstlerische be-  
zeuberunge vertuzete Menschen machet /  
also nimmet die Geistliche den Verstand  
gar hinweg. Aber siehe was Luther vber  
den Spruch Pauli geschrieen hat.

## Von dem AVGVRIO

das ist / von dem Aberglauben  
der von Vögeln genom-  
men wird.

**I**m dritten setzet Moses vom Vo-  
gelgeschrey vnd Gesichte / wenn  
nemlich zukünfftige ding aus der  
Vogel geberden vnd schreien genommen  
werden. Alle Völcker haben den Ader-  
ker für glücklich geachtet. Wenn man

14



in fliehen gesehen / hat er sehr gros glücke  
ohn mühe vnd arbeit bedeutet: Wenn er  
sitzend gesehen / glücke / jedoch mit mühe  
vnd arbeit. Dawider aber hat die Krae  
wenn sie geschrien nichts guts bedeutet.  
Daher *Virgilius* spricht:

Vom Baum d' Krae schrecklich mit ihrer  
Stim

Oft viel böses hat gesagt vorhin.

Wenn die Raben oder die Rauken  
vff den Heusern schreien / so helt man es  
gemeiniglich dafür / das einer darans ster-  
ben mus. Die Nachteulen oder Vhu  
wenn sie heulen / werden gleicher gestalt  
für vnglücklich geachtet / nach dem Vers.  
Der faule Vhu mit seinem geschrey /  
Den sterblichn Menschen ein böß Prophecey.

Desgleichen.

Der Vhu mit sein sterblichen Gesang /  
Schreit gewlich den Mensch ein trawrigs  
Klang.

Die Aglaster in der nähe oder auff  
dem Hause singende / wird dafür geachtet  
das sie anzeigen es werden newe Geste kos-  
men. Vnd es treget sich zwar oft also  
zu / oft auch nicht.

£ iii Von



Von solchen Propheceiungen ist das  
sicherste / das man dauon als von Teuf-  
fels gespöthen / nichts halte. Welches auch  
der Heidenische Poet gemeinet hat / da er  
von dem ermordeten Warsager also  
schreibet :

Mit seinem warsagen er nicht vermocht /  
Den tod abwenden / der in umbbrachte.

Denn was ist liederlicher / als vnser  
Leben vnd wandel darnach anstellen / vnd  
desselben Ausgang demnach gewarten /  
auff welche seite die Vogel fliegen / oder  
wie vnd wo sie schreien? Zu diesem  
Aberglauben gehöret auch / wenn man  
der Thiere Eingeweide besihet / welche  
eitelen ein Oberster zu Athen höfflich ver-  
achtet hat. Denn als der König Prusias  
sagte / er dürffte mit dem Feinde nicht  
schlagen / weil aus den Eingeweiden nicht  
zu sehen / das es glücklich würde hinaus  
gehen / hat er geantwortet : Wiltu denn  
einem stücklein Fleisches mehr als einem  
alten Kriegs obersten gleuben? Ich achte  
aber es sey des Hectoris rede im 12. Buch  
*Iliados* zu loben / welcher als *Polydamas*  
aus

aus de  
nen S  
vbel  
Prop  
  
Be  
  
ne  
ma  
dig  
bill  
auf  
ford  
vnd  
der  
St  
D  
be  
v  
al  
n



aus des Adlers/ der eine Schlange in sei-  
nen Klauen hielt/ fliengen den Troianern  
vbel Propheceite/ gesagt: Es ist die beste  
Prophecey für sein Vaterland streiten.

## VON MALEFICIIS oder Zeuberereien.

**Z**um vierden folget in Mose: Vnd  
es sol kein Zeuberer nemlich vnter  
euch sein. *Malefici* werden in gemei-  
ne genant alle / die andern wie es sein  
mag schaden / vnd vnbillicher weise belei-  
digen/ Vnd *Maleficium* heisset was wider  
billigkeit geschicht. Daher wird das wort  
auff ein gewisses / so fürnemlich vntd zu  
forderst dardurch bedeutet / verstanden /  
vnd werden also *Malefici* genant / welche  
der Schwarzkunst erfahren sind / vnd ire  
Künste zu allerley sachen gebrauchen.  
Das also *Maleficium* die schendliche Zeu-  
bererey bedeutet. Zum dritten aber wird es  
von einer gewissen art verstanden / wie es  
allhier sol zuuerstehen sein. Denn *Malefici*  
werden von wegen der abschewlichen  
E v greuel



grewel thaten genennee / welche mit Zauberkunst den Menschen / Thieren vnd fruchten schaden zufügen / oder von einem orte zu dem andern führen: Welche verfluchte vnthat Moses *Maleficium* nennet.

Die *Malefici* oder Zauberer pflegen offte von Wachse denen gleiche Bilder zu machen / vnd strickleine durch alle glieder zu ziehen / welchen sie schaden zufügen wollen. Diese Bilder lassen sie teuffen / vnd mit andern Ceremonien weihen / vnd an einem verborgenem orte verwahren / das sie dadurch ire Feinde ires gefaltens beleidigen mögen. Denn wenn sie des Feindes hand peinigen wollen / so stechen sie oder brennen des Wächsen Bildleins hand an. Wenn sie in wollen Lham machen / so verwunden oder brennen sie den einen Fus an. Wollen sie im am Heupte schaden thun / so schlagen sie oder zünden das Heupt an / Als denn ist durch Gottes verhengnus der Teuffel auff der Zauberer

Zauber  
vnd so  
als ein  
beut.

Er  
ben vn  
liche  
das s  
rung  
hen /  
wenn  
dazu  
Krafft  
auch  
Teuff  
ret sie  
das ist  
ge: D  
der  
aber  
Zu  
lich  
vnn  
wen



Zeuberer bitten bereit vnnnd vorhanden /  
vnd so ferne es im Gott zulesset / thut er  
als ein Diener was im der Zeuberer ge-  
beut.

Eine Zeuberinne nimet Gelt oder ga-  
ben vnd entzeucht eim Manne seine men-  
liche krafft / vnd weis anders nichts / denn  
das sie seine manligkeit in irer verwar-  
rung habe. Es lesset sich zwar offte anse-  
hen / als wenn es gewisse also geschehe /  
wenn der Teuffel mit seiner giffte / die er  
dazu gebrauchet / verborgener weise die  
Krafft benimmet. Dasselbe Weib gibt  
auch die Krafft wider durch desselben  
Teuffels schaffunge. Das sie aber mei-  
net sie habe etwas in irer verwarunge /  
das ist eine Teuffelische verblendun-  
ge. Nieher gehöret auch was man von  
der Liebe oder Zulerkunst saget. Es ist  
aber zu wissen / das zweierley Liebe oder  
Zulerkünste sind. Die eine ist natür-  
lich vnd löblich. Die andere Zeuberisch  
vnnnd verdammet. Die natürliche ist /  
wenn erbare Sitten / Gottesfurcht /  
vnd







Vnd man sagt von einem ich weis nicht  
welchem Weibe / die hat einem in einem  
Strickleine drey kneuffe gegeben / vnd ges  
sagt / wenn du den ersten aufflösest / so  
wirstu stille Lust vnd schön Wetter has  
ben / wenn du den andern aufflösest wird  
sie stercker sein / Wirstu aber den dritten  
auflösen / so sihe dich wol für / denn es  
wird ein Vngewitter oder storm komen.  
Ein Scribent lobet die Weiber in Nor  
wegen dieser Kunst halber. Von dieser  
zeuberkunst redet Virgilius da er spricht:  
Diese gibt für das sie Menschlich vernunfft /  
Wenn sie wil wegnemen kan mit irer Kunst.  
Den andern aber mache sie damit  
Gros sorgen vnd schwere mühseligkeit.  
Das Wasser im gwitter stehen mus bleiben /  
Die Sternen am Himmel zu rücke treiben /  
D' Erd vnter füßen hinder sich weichen /  
Von Bergen die Bäume herunter streichen.

Man findet irer / welche mit Zeube  
rischen Hämmern der abwesenden vnd  
vnbekanten Diebe augen ausschlagen /  
vnd sind doch selbst viel erger als die  
Diebe / auch zwar wert die für ein Auge  
zweene verlieren sollten. Aber dis sey gnug  
von den bezeubern.

Von



## Von dem Besprechen oder Beschweren.

**D**as wort das Hebreisch wort mehr  
in sich begreiffet / vnd bisweilen  
etwas guts damit bedeutet wird /  
so wird doch bey den Latinern das wort  
*Incantare* gebrauchet / das es so viel bedeu-  
tet / als mit worten oder gewissen sprüch-  
en wider eine Person oder ein ding etwas  
fürnemen / das wider die natur vnd wider  
Gottes Ordnung ist. Vnd wie durch  
das vorgesezte wörtlein *IN* etwas ver-  
standen wird / das sich auff ein ding oder  
Person zeucht / Also wird durchs wort  
*Canto* bedeutet / auff welche weise es ge-  
schicht.

Vnd es wird gesezt: Wider die na-  
tur / weil in den Worten oder Sprüchen  
oder Gebetleinen der Beschwerer selber /  
keine Krafft ist / inmassen droben in der  
andern Frage beweiset worden: Es ist  
auch dazu gesezt: Wider Gottes orde-  
nung

nunge.  
alleine  
bot / so  
baren  
vnd ve  
Gott  
ist.

Aus  
wirf  
Den  
bern  
ding  
schwe  
biswe  
Exca

Eine  
Wo  
dazu  
oder  
von  
No



nunge. Denn das Beschweren ist nicht alleine wider die natur vnd das erste gebot/ sondern wird auch in einem sonderbaren befehl oder gebot Gottes verboten vnd verworffen / als ein ding das für Gott ein grewel ist / wie droben erklaret ist.

Mit dem Worte / *Excantandi* / Aus beschweren / wird die Krafft oder Wirkung des beschwerens angezeigt. Denn *Excantare* ist mit beschweren erdbern/ vnd nach wunsch vnd gefallen ein ding oder Menschen / dawider das beschweren gerichtet ist/ oberwinden. Aber bisweilen wird das Wort *Incantare* für *Excantare* gebrauchet.

Es ist aber zweyerley beschweren: Eines so schlecht ist / vnnnd mit blossen Worten geschicht / Das ander ist / dazu auch Geberden vnnnd Geyrenge oder Ceremonien gebrauchet werden/ davon oben gedacht worden. Das bey den Völkern / so von Gott nichts gewust /  
Das



Das beschweren seyre im gebrauch gewes-  
sen / sind viel Zeugnissen für handen /  
dauon droben auch meldung geschehen.  
Virgilius sagt:

Den Mond mit beschweren ich ziehen kan  
Vom Himmel / scheinlich das sihet jederman.  
Ach liebe Kunst mir aus der Stad doch nim /  
Anheim mir bring mein liebsten Daphnim.

Vnd das heisset alles mit beschweren  
oder besprechen gethan / was mit worten/  
sprüchen / Gebetleinen / verfluchen / vñ bes-  
chwerē wider Gottes ordnung geschicht:  
Vnd ist nichts dran gelegen / ob es Wort  
aus der heiligen schrift / oder andere sind /  
die dazu gebrauchet werden / Denn Got-  
tes Wort wird verunheiliget / so offte es  
anders als dazu es gegeben / dauon wir  
oben gesagt / gebrauchet wird / Vnd hie  
kan man billich von dem beschweren der  
Schlangen fragen / welche ire Ohren  
für der Zerberer stimme zustoppen / das  
von auch die Poeten vñ die heilige  
Schrift melden.

Virgilius:

Ein kalte Schlang wie man thut schawn /  
Von beschweren auß büst auß grüner Awn.

Oui-

Mit worten  
der Sch

Ihr wi  
Schla  
Ohre  
stimme  
wol  
nicht  
auch  
offte  
Dite  
werde  
heint  
ten od  
dern d  
dienet  
oder

billi  
Dit  
sie  
so s  
rum



Ouidius

Mit Worten vnd beschweren ich zureis/  
Der Schlangen rachen/das sie niemand beis.

**M** 58. Psalm stehen diese wort:  
Ihr wüten ist gleich wie das wüten einer  
Schlangen/ wie eine taube Otter die ire  
Ohren zustopffet/ das sie nicht höre die  
stimme des Zaubers/ des beschwerers der  
wol beschweren kan. Vnd wird also  
nicht alleine von den Weltlichen/sondern  
auch von den Geistlichen Scribenten sehr  
offte gedacht/ das die Schlangen vnd  
Ottern mit beschwerungen gezwungen  
werden ire Gifte abzulegen vnd zaim oder  
heimlich zu werden/nicht das in den wör-  
ten oder Gebetleinen einige krafft sey/son-  
dern das der Teuffel/den zauberern hierin  
dienet/ damit er die Menschen gefangen  
oder einnemen möge.

Es möchte aber einer sich nicht vn-  
billich verwundern/ das Schlangen vnd  
Ottern ire Ohren zustopffen sollen/damit  
sie das beschweren nicht hören. Denn  
so sie es nicht höreten/könten die beschwe-  
rungen nichts ausrichten. Daher könnte

**M**

einer



einer vielleicht so schliessen. Ist es natürlich / das die Schlangen vnd Ottern ihre Ohren zustoßfen / so ist traun auch glaublich / das das beschweren auch ein natürlich ding sey / dieweil das natürliche von deme herkompt / welches natürlich ist. Antwort. Schlangen vnd Ottern habens von natur nicht / das sie ihre Ohren wider des Zauberers beschwerungen zustoßfen / sondern derselbe / welcher durch der beschwerer wort oder sprüche krefftig ist / schafftets nach seinem gefallen / das die Schlangen ihre Ohren zustoßfen / oder nicht / damit er also die Menschē überrede / als wē in der schlechē ausrede vnd gehör der wörter eine krafft were / auff dz er den Menschen den rechtē gebrauch des worts Gottes mehlich entziehe. Vnd solchs vnterstehet der Sathan sich nicht vmbsonst. Denn wir sehen heutiges tages viel / die das wort hören / vnd meinen sie haben es wol ausgerichtet wenn sie das wort Gottes gehört haben / ob sie gleich nicht glauben / oder nach demselben worte ihr leben anstellen.

Die

die  
höre  
vnd  
Bu

E  
fo  
E  
fo  
de  
ba  
sch  
na  
le



Die Gottsfürchtigen aber wissen  
die Regel: Selig sind die Gottes wort  
hören vnd bewaren. Denn das gehörte  
vnd nicht behaltene wort / ist ein todter  
Buchstab.

### Von der sonderbaren Schwartzkunst.

Im siebenden sehet Moses die  
Schwartzkunst / nemlich / welche einer  
sonderbaren art ist. Denn sonst heißet  
Schwartzkunst oder *Magia* alle verworfs  
fene vnd von Mose im obgesagten Gesetze  
verbotene künste. Es ist aber die sonder  
bare Schwartzkunst nicht die den Men  
schen oder andern dingen schaden oder  
nachtheil zufüget / sondern die sich ansehen  
lesset / als wenn sie frommen vnd gutes  
schaffte. Den also sagt Suidas da er un  
terschied machet zwischen der *Goëtia*, *Ma  
gia* vnd *Pharmatia*, *Magia* dz ist / schwartz  
kunst / ist eine anruffung der gütigen Geis  
ter / das sie etwas guts zuwegen bringen

M ij sol



Sollen. *Goëtia* das ist / behende oder geschwinde kunst / geschicht wenn die todten gezwungen werden / auch mit anrufung. *Pharmacia*, das ist / Arzneykunst / geschicht / wenn man einem etwas gibt / mit dem Munde zu nemen / darvon einer sterben sol / mit sonderlichen beschwerungen zugerichtet. So redet *Suidas*. Aber das Lateinische wort *Veneficium* so Griechisch *Pharmacia* heisst / wird darnach auff alle Zauberkünste verstanden.

Dieweil aber diese sonderbare Schwarzkunst etwas guts / wie sie sagen dardurch zuschaffen angerichtet wird / so wil *Jamblichus* der fast zu viel von der Teuffel güttigkeit gehalten / nicht / das man sie schelten / viel weniger verwerffen solle. Denn so spricht er: Man mus die ganze kunst / welche so lange zeit durch gebrauch vnd grosser arbeit beweret vnd angenommen / nicht schelten. Wenn du aber o *Jambliche* beweiset haben wirst das die Teuffel gutthetig sind / wie du doch in ewigkeit nicht wirst thun können / es sey denn das du Honig / so mit Giffte vermischet

schet gut  
gethan  
Teuffel  
samm  
thun u  
Gott  
beien  
wird  
ben/  
ten w  
recht  
wenn  
vnd  
gut  
lang  
Be  
ben /  
gen d  
nen  
die  
fei  
ver  
da



schet gut heissen wollest: Wenn du dar-  
gethan haben wirst/das die anruffung der  
Teuffel / vnd der ware Gottesdienst bey-  
sammen stehen können / welches du nicht  
thun wirst / weil dis unwandelbare wort:  
Gott deinen H E R R N alleine soltu ans  
beten/ vnd jme alleine dienen / bestehen  
wird. Vnd wenn du wirst beweiset ha-  
ben/ das alles was lange zeit also gehal-  
ten worden/vnd viel mühe gestanden/alles  
recht ist/ welches du als denn thun wirst/  
wenn du alle laster / so von anbeginne je  
vnd allewege die oberhand gehabt / wirst  
gut gemacht haben / Welche zwar leider  
lange gewehret vnd viel gekostet haben:  
Wenn du das/ sage ich/ wirst gethan ha-  
ben / so wollen wir lieber Zambliche ge-  
gen dir auffstehen/vnd dich loben / alsei-  
nen der ober der Wahrheit gehalten vnd  
dieselbe verteidiget.

Aber wie ist dirs o Zambliche/ du  
feind vnd verfolger Christi Namens/vnd  
verführer sehr vieler einfeltigen Menschen/  
das sie von Christo abgefallen / gangen z

M iij

Hal

9



Hat dich deine kunst / so du lobest / nicht  
selber in verderben gebracht.

Ich wil aber die Historia oder ge-  
schichte kürzlich erzählen / darinnen man  
sehen kan / wie geschwinde vnd behende  
der Teuffel den Menschen nachstelle / da-  
mit vieler Blut vergossen werde. Man  
schreibet / das zur zeit Keiser Valentis  
*Libanius Sophista* vnd *Iamblichus* die *Ale-  
ctriomantiam* / das ist / die warsagekunst  
durch einen Nanen / gemachet haben / da  
sie forscheten wer nach Valente würde  
Keiser werden:

Es gehet aber mit der *Alectrioman-  
tia* wie man saget / also zu. Es werden  
24. Griechische Buchstaben in staub ge-  
schrieben / vnd auff ein jeden wird ein korn  
Weizen oder Gerste geleget / darnach  
wird ein Hann darzu gelassen / vnd vn-  
ter des etliche Sprüchlein vnd Reubereiz  
en gesprochen / vnd achtung gehabt / von  
welchem Buchstaben er die kórner nimmet  
welche / wenn man darnach zusammen ge-  
setzet / das jenige anzeigen / das man  
wissen wolte. Da nun *Libanius* vnd  
Iambli-

Jambli-  
sie / da  
th. d.  
o. da  
aus d.  
teod.  
hiet  
Ih  
odo  
Da  
also  
vert  
nac  
um  
ran  
bet.

hö  
E  
se  
E



Jamblichus solches gethan hatten / sahen  
sie / das der Nahn das erste Korn vom  
θ th. das ander vom ε ε. das dritte von dem  
ο ο. das vierde vom δ δ. genommen / dar-  
aus denn eine zweiffelhafftige bedeutung  
θεοδ. Theod: folgete / weil man es dafür  
hielte / das entweder Theodorus / oder  
Theodotus / oder Theodulus / oder The-  
odosius dadurch verstanden würde. Als  
Valens solches erfahren / hat er viel die  
also geheissen zu sich gefoddert / vnd dieser  
verdacht halber erwürget / vnd hat auch  
nach den Warsagern gefraget / Dar-  
umb Jamblichus der sich für seiner Ty-  
ranney gefürchtet / sich selber entleis-  
bet.

Ich lasse mich aber bedüncken ich  
höre was die vnsern möchten fürwerffen.  
Sie schreien es sey ein sehr grosser vnter-  
scheid zwischen der Heiden *Magia* oder  
Schwarzkunst / vnd der Christen *The-  
urgia*, oder Gottes wirkunge/wie es denn

M iij mit



mit ein ehrlichem namen also genandt  
wird. Denn jene ruffen die Teuffel an/  
diese die Heiligen/ jene brauchen Weltli-  
che / diese heilige wort/jene brauchen vn-  
bekandte zeichen/diese das Creuze. Aber  
siehe wie listig der Teuffel ist / welcher sei-  
nem betruge eine farbe des Gottes-  
diensts anstreichet. Denn was die an-  
ruffung anlanget/ ist gar kein vnterscheid.  
Denn du ruffest die Teuffel/oder die Hei-  
ligen an/ so bistu von Gott abgewichen/  
welchem alleine die ehre des anbetens zus-  
siehet. Gebrauchest du darzu Christi Na-  
men vnd die heiligen Gottes Wort / des-  
gleichen das zeichen des Creuzes / so be-  
schmeisest du das ganz ding mit misbrauch  
welches keinen beuhell/ noch verheissunge  
sondern allein mit harten drawungen ver-  
boten ist. In den zeichen / sie sind wie  
sie wollen/ ist keine krafft/weder von na-  
tur/noch von ordnung / wie droben dar-  
gethan ist.

Damit aber derer / so einen Got-  
tesdienst daraus machen / leichtfertigkeit  
so viel augenscheinlicher werde / wil ich  
ein

ein er  
stum  
iner  
chen  
vnd  
thasa  
dich  
dare  
sage  
wen  
se?  
der  
hat  
der  
ma  
cher  
den  
nam  
spr  
de  
Ca  
B  
W  
B  
D  
F



ein exempel hieher setzen welches im Bab-  
sthum sehr gebreuchlich gewesen. Wenn  
einer/sagen sie/ mit dem Schwerengebrec-  
hen behaffte ist / vnd einer darzu kömpt/  
vnd dem francken ins Ohr bleset: Bal-  
thasar/ Melchior / vnd Caspar machen  
dich gesund/ so ward der francke als bald  
durch krafft dieser stimme gesund. Lieber  
sage mir / ist dis nicht gleich so viel / als  
wenn einer die Teuffel öffentlich anrief-  
fe? Das mus zwar ein jeder bekennen/  
der nur ein wenig Gottes wort gelernet/  
hat. Aber was thun sie mehr? Damit  
der so der gestalt Teuberisch gesund ge-  
machtet ist / wider die fallende seuche si-  
cher sein möge/so befehlē sie im/ das er an  
den hals hangen solle/ der dreyer Könige  
namen/ Balthasar/ Melchior/ vnd Ca-  
spar/ daher sie auch diese feine vers gema-  
chet haben.

Caspar die Myrrhen/Melchior den Weyrauch/  
Balthasar aber das Gold bringet auch.  
Wer diese der dreyer Könige namen/  
Bey im tregt/ der kan nicht mehr haben  
Den schwerengebrechē durch diesen Gottesdienst  
Er löst darvon wird er mit grossem gewinst.

M v Nie.



Hie vereinigen sie Christum vnd  
Belial/die doch in ewigkeit nicht können  
vereiniget werden. Es müssen derwe-  
gen alle zu schanden werden/ die vnter eis-  
nigem scheine sich von Gotte auff nicht  
geordnete vnd vngchührliche mittel legen/  
welche hier entschuldigungē suchen/damit  
sie sich beschöner / die suchen ihr vnglück  
dadurch sie endlich in die Helle gestürzet  
werden. Welche nun Gott recht furch-  
ten/die sollen nichts beginnen das entwe-  
der öffentlich wider Gott ist / oder daran  
man zweifelt ob es wider Gott sey.

Aber du möchtest sprechen/ was hel-  
testu denn von dem Ringe / der vor den  
Schwerengebrechen helfen sol? Denn  
ehe vnd zuuor in Engeland die reine lehre  
des Euangelij auffkam / schreibet man/  
das gegleubet vnd erfahren sey / wenn ein  
gülden Ring vom Könige in Engeiand  
am Charfrentage auff ein Creuze geopf-  
fert worden / so hat er den Schwerenge-  
brechen vertrieben / wenn man in an des  
franken Finger gestochen.

Ich

mit d  
götter  
Cren  
stetig  
nicht  
reich  
die  
in  
den  
rur  
ale  
der  
bei  
St  
fels  
Cru  
gn



Ich glaube fürwar der Teuffel habe  
mit diesem seinem wunderwercke die Ab-  
götterey vnd anbetung des holzes des  
Creuzes den Menschen zum verderb be-  
stetigen wollen. Ich halte auch  
nichts mehr von des Königs in Franck-  
reich thun. Den man sagt / wenn einer  
die Drüse am halse hat / vnd zum Könige  
in Franckreich kömpt / vnd derselbe rüret  
den francken an / vnd spricht: Der König  
rüret dich an / Gott heile dich / so werde er  
als bald gesund. Denn was ist das an-  
ders als ein Teuffelsgespötte? Aber an  
beiden örten so wol in Engeland als in  
Franckreich glaube ich / seind solche Teuf-  
fels betriegereien / als die reine lehre des  
Euangelij auffkomen verschwunden.

Aber von denen sachen ist mehr als  
gnug gesaget.

### Beschlus /

Bishero habe ich von dem Schwarz-  
künstlerischen aberglauben gesaget / was  
ich darvon zuerzehlen für gut angesehen /  
vnd



vnd solches zu dem ende/das Gottesfürch-  
tige Leute hiedurch erinnert/darfür einen  
abschew haben / dieselben verfluchen vnd  
sich für alle vngübhrliche künste hüten/  
welche der Teuffel in die Welt gebracht/  
darmit er den Menschen das rechtschaf-  
fene erkenntnis der seligkeit neme/vnd an  
desselben stat seinen betrug vnd fallstrick  
stelle/ Gotte zu schmach / vnd den Men-  
schen zum gewissen verderbe. Nun wil ich  
zum beschlus ein wenig noch hierzu se-  
hen.

Erstlich einen gemeinen vnterricht/  
dardurch einer gelehret wird / wie er sich  
wider die Zeuberischen betrüge sol rü-  
sten.

Darnach wil ich den Lehrern des  
Euangelij einen rath geben / wie sie mit  
den Zeuberern vmbgehen sollen / das sie  
sie von irem irthumb wider auff den rech-  
ten weg bringen.

Endlich wil ich der Obrigkeit für-  
schreiben/wes sie sich mit gutem Gewis-  
sen zuuerhalten/wenn sich solche trawrige  
fälle zutragen.

Von

dard  
wie er  
reien  
wenn  
ein  
wer  
de v  
mit  
sen/  
Der  
das  
sieh  
lust  
mus  
das  
ist  
sch  
Si  
me  
M  
ber  
D



## Von dem ersten/

Wol der gemeine vnterricht/  
dardurch ein jeder geleret werden mag/  
wie er sich wider die Teuberische betrieges  
reien rüsten möge / sehr leichte ist / vnn  
wenn man mit einem worte saget / das die  
einige Gottesfurcht die rechtschaffene bes  
werete Arhney ist / so wider alles vnglüs  
cke vnd böses hilfft / so ist's recht gesagt / da  
mit jedoch der vnterricht ausführlicher  
sey / wil ich vnterschiedlich daruon reden.  
Denn was mit vnterschiede gelehret wird  
das kan man eher fassen / gründlicher ver  
stehen / besser behalten / vnd mit grösserer  
lust bedencken. Für allen dingen aber  
mus man diese Regel als den grund vnd  
das fundament wissen. Alles was böse  
ist / das ist schuldt oder kömmet aus der  
schuldt. Das böse so schuldt ist / ist die  
Sünde. Das böse so aus der schuldt köm  
met ist die straffe. Das die schule vom  
Menschen herkomme vnd jme zuzuschrei  
ben sey / achte ich verneinet kein Mensch.  
Denn die lehre welche da sagt / das Gott  
ein



ein vrsacher der Sünden sey/ist in vnsern  
Kirchen eintrechtiglich vnd billich ver-  
worffen.

Das aber das böse so aus oder  
von wegen der schult kompt/von Gotte  
alleine sey/wird mit diesem Spruche vns-  
ers H E R R Gottes bestetiget / wel-  
cher im Propheten Amos im 3. Cap. ges-  
schrieben stehet: Wird auch etwas böses  
oder ein vnglücke in der Stad sein / wel-  
ches der H E R R nicht gemachet hat?

Dies böse oder vnglücke machet  
der H E R R bisweilen / das er es  
selber wircket vnd zuwegen bringet /  
bisweilen auch das er es zulesset/ oder  
darmit durch die Finger siset / je-  
doch jeder zeit billich. Denn eines al-  
ten Vaters Spruch ist durchaus war:  
Gott kan von natur niemandes vbel  
thun. Vnd Gott kan ohne vrsache kein  
widerwertiges zufügen. Vnd Gott  
kan von natur nicht zugeben / das je-  
mand einem ohne vrsache etwas böses  
füget.

zufü  
für  
glü

vn  
G  
de  
a  
f  
re  
h  
d  
f  
d  
te  
te  
des  
S  
f



zufüge. Vnd Seneca saget recht: Es  
kömpt niemand ohne seine schuld in vn-  
glück.

Als dieser Regel als aus einem  
vnwidersprechlichem grunde mag ein  
Gottsfürchtiger bey ihm wol schliessen/  
das weder Teuffel noch Zauberer / noch  
andere Menschen / ihme ohne seine  
schuld / welche Gott nach seinem ge-  
rechten Gerichte vnd Väterlichen barm-  
herzigkeit straffet / schaden können /  
darumb auch Job / als der Teuffel selber  
seinem Leibe krankheit / seinen Kindern  
den Todt / vnd seiner Hab vnd Güt-  
tern durch die Chaldeer gewalt zufügte  
vnd thun lies / sagte : Der Name  
des H E R R E N sey gelobet / Der  
H E R R hats gegeben / Der H E R R  
hats genommen / Vnd sehet darzu : Ob  
er mich gleich tödtet wil ich doch auff in  
trawen.

Vnd er verhelet seine Sünde nicht /  
da er seinen Erlöser erkennet. Derhalb  
ben hat Job gewußt das weder die Chal-  
dees



deet mit ihren künsten/ noch der Teuffel  
mit seiner bosheit jme hetten schaden kön-  
nen one den weisen rath/ gerechtem gericht-  
te/ vnd Väterlicher barmhertzigkeit Gots  
tes.

Aber hie möchte einer vielleicht fürwerf-  
fen: Abel wird one ursach von seinem bru-  
der getödtet. Johannes der Teuffer wird  
vom Herode vnschuldig ermordet. Ant-  
wort. Weder Johannes noch Abel sind  
one schuld gewesen/welche nicht denselben  
todt denen sie erlitten/verdienenet. Denn  
ob wol Abel vnd Johannes gegen dem  
Cain vnd Herode nach Menschlichem  
Gerichte vnschuldig waren/ so sind sie  
doch beide wegen irer verderbten natur für  
Gott schuldig vnd sträfflich. Wenn  
man nun die Personen für sich ansihet/so  
ist es eine probe: So man aber die natur  
ansihet/ so ist es ein billiche straffe. So du  
Cain vnd Herodem ansihest/ so ist es eine  
grausame vnd vnbilliche wüterey/ so du  
Gott ansihest/ so ist es ein Gerichte vnd  
Barmhertzigkeit. So du die Christliche  
Kirche ansihest/ so ist es ein exempel oder  
bey-

bey  
Kir

wol  
ma

mit

vor

ob

de

wi

W

m

fl

de

or

8

f

v

1







welche aus vnwissenheit vnd schwachheit  
teglich auch von den allerheiligsten begans  
gen werden/ durch rechtschaffene Busse/  
die da auff dz verdienst des tewrbarn bluts  
Christi gegründet ist / abwaschen / derrer  
halben wir teglich vmb vergebung aus  
befehl des H E X X N bitten.

Hieher gehöret der Spruch Johan:  
nis : So einer sündiget / so haben wir ei-  
nen fürsprecher bey dem Vater / Jesum  
Christum den Gerechten / vnd der ist die  
versünung für vnser Sünde/ vnnnd nicht  
für vnser Sünde alleine / sondern für der  
ganken Welt Sünde.

Zum dritten/mus man mit ernstem Ge-  
bete wider den Teuffel vnd seine Glieder  
streiten/Denn mit keinem dinge wird der  
Teuffel also geschreckt vnd von vns ver-  
trieben/ als mit einem ernstem Gebete / so  
von einem Gottseligem Herzen flusset.  
Denn gleich wie eine fliege / ob sie gleich  
gros ist / sich für einem siedenden Topff  
hütet vnd daruon fleucht / Also fleucht  
auch der Teuffel von dem Menschen /  
welches



welches Herze von ernster anruffung  
Gottes brennet/dardurch er Gotte nebet  
verwand gemacht wird. Vñ dis meint S.  
Jacob/da er sagt: Seid Gott vnterthan/  
vnd widerstrebet dem Teuffel/vnd er wird  
für euch fliehen.

Zum vierden/wenn du dein Herze  
also gerichtet hast/ so vntergib dich des al-  
ler frömbsten Vaters aller weissesten ver-  
sehung/nach seine(mit hindansetzung aller  
vorwitzigen des Fleischs zweifelungen vnd  
fragen)worte/in rechter furcht/anruffung  
dancksagung vñnd gehorsam/beide in vn-  
glücke vnd in ganzem leben / in gewisser  
hoffnung das nach diesem leben eine ewig  
wehrende seligkeit entlich folgen wird/wel-  
che der Satan mit seinem fündleinen oder  
sonst durch keine widerwertigkeit nimmer-  
mehr wird hindern oder vermindern.

Daraus wird folgen/das du mit gedult  
alles erleiden wirst / darmit Gott deinen  
Glauben beweren wird/ vnd wirst bey dir  
gewisse sein/das nach der Regel Pauli zum  
Röm. am 8 cap. Alle dinge denen so Gott  
fürchten zum guten gereichen.

N ij

Diese



Diese Regel wird mit einer sehr  
lieblichen verheissunge so Esaiæ am 54.  
cap. stehet/ bestetiget: Die Berge werden  
bewogen werden / vnd die Berge werden  
zittern/ Meine Barmhertzigkeit aber sol  
nicht von dir genommen werden/vnd der  
bund meines friedens sol nicht bewegt  
werden/ spricht der Erbarmer dein HErr  
Hieraus achtet man / das Tertullianus  
den schönen Spruch von der Gedult ge-  
zogen habe: So ein gewisser auffheber  
vnd getreuer bewarer der gedult ist. Gott/  
So du die dir geschehene gewalt im befih-  
lest/so ist er ein Recher: So du ihme dei-  
nen schaden befihlest / so ist er ein ergerer  
oder erstatter/ So du ihme dem todt befih-  
lest/so ist er ein aufferwecker.

### Von dem andern

**W**as sol ein Gottseliger Diener  
des Euangelij thun/wenn im ei-  
ner fürkömpt /der mit der Zeube-  
rischen Gottlosigkeit besudelt ist? Für  
allen dingen sol er sich hüten/ das er nicht  
nach

nach  
de h  
ne f  
den  
für  
me  
hü  
te  
so  
ol  
f  
e  
n  
a  
n  
m  
v



nach menschlicher vernunft von der sün-  
de halte. Denn eine jede Sünde/ so fer-  
ne sie an jr selber angesehen wird/ sol nach  
deme geachtet werden / wider welchen ge-  
sündigtet wird. Die weil denn Gott vns  
meslich ist/ so sol ein Diener Gottes sich  
hüten/das er keine Sünde die wider Got-  
tes wort ist / geringe halte. Derhalben  
sol er von einer jeden Sünde der Zeuberer/  
ob sie gleich für den Menschen geringe  
scheinet / halten vnd reden als von einem  
erschrecklichem greuel für Gott / als von  
einer heiligen verunheiligung des na-  
mens Gottes/als von einem schendlichen  
abfall vnd meineidigkeit von Gotte zu sei-  
nem feinde dem Teuffel / vnd als von ei-  
ner verfluchten verlassung des Bundes/  
vnd vereinigung/ welche mit Gott in der  
Taufe ist auffgerichtet / weil er es nach  
Gottes Worte wol dafür halten / vnd  
also darvon reden kan.

Darnach was die Personen anlans  
get so mit Zeuberischer listigkeit umb-  
gangen/ da ist es vngleich. Denn man  
mus einen vnterscheid zwischen denen ma-  
chen

N ij

chen



ehen/die aus einer einfalt/ vñnd als wenn  
sie Gott darmit dieneten/einem/wie sie es  
darfür halten/ zu gute ihren Götzendienst  
vben. Vñnd zwischen denen/die aus bos-  
heit sündigen andern schaden zu thun.

Dieweile aber die / so aus einer ein-  
falt/vñnd als wenn sie Gott mit irer kunst  
dineten/die Zaubereie treiben / es einen  
Gottesdienst nennen/vñnd sagen das sie es  
aus guter andacht thun/vñnd gut meinen/  
nicht das sie jemandes schaden wollen/  
sondern dz sie denen so not leiden/helffen/  
welches ein werck der liebe ist. Dis ist fast  
alles/darmit die Zaubererer sich behelffen/  
vñ beschöner die da sagen/ das sie mit irer  
kunst den krankē helffen/vñ sich derhalbē  
darfür halten/als wenn sie gar keine Sün-  
de hetten. Diese meinung der Gottselig-  
keit/ vñnd der liebe mus ein rechter diener  
des Euangelij inen aus dem sinne reden/  
vñnd solches auff diese weise. Für allen din-  
gen mus er inē den Gottlosen wan nemē/  
vñnd sie leren/ das nichts für Gottesdienst  
zu halten sey/welches nicht auff das klare  
wort vñnd ausdrücklichen befehl Gottes  
gegründet

gest  
and  
dem  
mit  
für  
che  
de  
he  
Z  
fü  
v  
d  
re  
ne  
de  
he  
bö  
w  
e  
d  
v  
e



gegründet ist: Das keine meinunge oder  
andacht gut zu achten/die mit Gottes or-  
denung vnd meinung nicht oberein stin-  
met. Das kein verhaben oder gedancke  
für gut zu rhümen/ der wider die Christlis-  
che lere ist/ Vnd das nichts für ein werck  
der liebe zu halten/ dardurch dem leibe ge-  
holffen/ vnnnd der Seelen geschadet wird.  
Dieses mus man inen mit grossen ernste  
fürhalten/vnd mit Gottes wortebeweren  
vnd sie oberweisen. Darnach wenn man  
den wahn widerlegt hat/damit die Zaubes-  
rer jr Gottlos wesen verdeckt vnd beschö-  
net haben / so mus der Prediger inen mit  
der Zauberey begangenen Sünde gros vnd  
heslich machen/ vnd weisen / das die vier  
böse dinge die ist erzehlet sind/nemlich/der  
erschreckliche grewel vor Gott/die hesli-  
che verunheiligung Göttliches namens/  
der schendliche abfall von Gott/ vnd die  
verfluchte verlassung des bundes / der mit  
Gott in der Tauffe gemacht / in dieser  
Sünde sich alle mit einander finden / sie  
scheine für den Menschen so geringe als  
sie könne.

N iij

Da



Da aber hie einer fürwerffen möch-  
te/dis vrtheil sey gar zu scharff auff die so  
aus irthumb sündigen. Antwort. Die  
Sünde die aus irthumb geschicht / ist  
zweierley/ die eine / so nicht wider den  
grund des Christenthumbs ist / vnd den  
Glauben nicht ausleschet / als da seind  
viel hinlesigkeiten vnd schwachheiten. Die  
andere / welche stracks wider den grund  
ist/ vnd denselben auffhebet/ alls da ist die  
Sünde derer Zeuberer die von ihrer Zeu-  
berer einen Gottesdienst machen / denn  
sie leschet den Glauben auff die verheif-  
fungen Gottes aus den Herzen/ beide de-  
rer so die Zeuberer treiben / vnd derer so  
dafür geachtet werden/ das ihnen durch  
Zauberer geholffen sey.

Zum dritten / Wenn dis also verrich-  
tet ist/ so mus man mit sonderm ernste wie  
denn des heiligen Kirchenampts Reputa-  
tion/hoheit vnd herrligkeit erfodert/was  
die vorhandene oder gegenwertige gele-  
genheit leiden wil/ vnnnd die notdurfft er-  
fodert/ bedencken.

Denn

hat /  
Got  
Sü  
dige  
siehe  
st  
ma  
hat  
  
ber  
ab  
G  
ber  
er  
ne  
ner  
tes  
G  
m  
d



Denn wenn man sie also berede  
hat / das es keine gute Andacht oder  
Gottesdienst / sondern eine abschewliche  
Sünde ist / so pflegen die / so darmit gesün-  
diget haben zuzusagen / das sie darvon ab-  
stehen wollen / oder aber sie bleiben vers-  
st ockt in ihrem wahn. Derowegen mus  
man nach dieser vrgleichheit mit ihnen  
handlen.

Saget der so aus einfalt in Zau-  
beren gefüret worden zu / das er dauon  
abstehen wolle / vnd lesset ime / wenn er mit  
Gottes Wort recht vnterrichtet ist / die  
begangene Sünde zu herken gehen / das  
er herkleid darüber hat / so sol der dies-  
ner des Euangelij in zur Busse verma-  
nen / vnd ime zeigen / das die Gnade Got-  
tes grösser ist als die Sünde / auch die  
Güte vnd barmherzigkeit Gottes / der  
nicht den todt des Sünders wil / sondern  
das er sich bekehre vnd lebe.

So dieser Sünder durch den trost /  
vnd durch die Göttliche verheissungen ein-  
herke fasset / so mus man in darin be-

N v

stetigen



stetigen/vnnd vermanen/ das er sich von  
wegen dieses lebens wolffart nicht wider-  
umb in des Teufels stricken fangen lasse.  
Man mus jm auch anzeigen/ wie ein ge-  
fährlich ding es ist/wenn man die Sünde  
wider beginnet/die man zuuor bekand vnd  
berewet hat/ denn daher kömpt mehelich  
eine verhartunge oder verstockunge. Vnd  
wenn man ihn also vnterrichtet vnd ver-  
manet hat/so sol man Gott dancken/vnd  
jn in frieden gehen lassen.

So aber die that etwa öffentlich  
ruchtbar ist / oder nicht / so sol man diese  
Regeln/welche aus dem Gesetze der liebe/  
vnnd dem worte des Herrn Matth. am  
18. cap. genommen/ wissen.

Die erste. So die vnthat öffentlich  
ruchtbar gewesen / so soll der diener des  
Euangelij des Sünders busse öffentlich  
verkündigen/auff das das ergernis abge-  
schaffet werde/vnd die Leute nicht ein bö-  
se exempel oder beyspiel dauon nemen/Er  
sol im namen des Sünders die Gemeine  
vmb verzeihung bitten/ Er sol bitten/das  
die gemeine für jn beten wolle / damit er  
nicht

nicht  
werd  
mein  
bete/  
werd  
Z  
ruch  
Göt  
hein  
ergen  
nam  
N  
der  
hast  
vnd  
leint  
in ge  
fame  
bus  
des  
nen  
mel  
das  
lere  
den



nicht widerumb vom Teuffel vberreitet  
werden möge/ Er sol auch die ganze Ge-  
meine vermanen/das sie wacker sey vnd  
bete/das nicht einer vom Teuffel vberreitet  
werde vnd die gnade Gottes verliere.

Die andere. Wenn die vntthat nicht  
ruchbar ist/ so heisset die liebe den diener  
Göttliches worts seines bruders Sünde  
heimlich halten. Denn dadurch wird das  
ergernis verhütet/ vnd des nehesten guter  
namen erhalten: Vnd dis ist das der  
HERR meinet/da er sagt: So dein Bru-  
der wider dich/ das ist/ das du es erfahren  
hast/wird gesündigt haben / so gehe hin  
vnd straffe ihn zwischen dir vnd ihm al-  
leine / so er dir wird gehorchen / so hastu  
in gewonnen. Wo er aber halstarrig in  
seinem fürnemen verharret/vnd wil nicht  
busse thun / so sol der diener des worts  
des H E R R N Regel halten/vnnd ei-  
nen oder zwene ehrliche Leute zu sich nes-  
men/vnd den Sünder für sich bescheiden/  
das er durchs Gebet/durch vermanunge/  
lere vnd straffe seines irthums vberwin-  
den werde.

Wenn



Wenn er überwunden ist / vnd Busse  
thut / so sol man mit jm nach den Regeln  
die kurz zuvor gesagt seind / handeln. So  
er aber halsstarrig bleibet / sol er in den  
Bann gethan werden / damit er schamrot  
gemachet werde / vnd entlich Busse thue.  
Da er aber durch den Bann nicht gebes-  
sert wird / vnd solches nicht bald thut / weil  
der verzug gefehrlich vnd nicht andere da-  
mit auch beschmutzt werde / so sol er der die-  
ner des worts / der weltlichē Obrigkeit an-  
zeigen / welche ober beiden tafeln des Ges-  
etzes halten sol / derselben ist befohlen /  
die ergernissen entweder durch verweisung  
oder leibliche straffen abzuschaffen / sons-  
derlich an denen / welche jnen nicht wollen  
helffen lassen.

Bishero haben wir vnser meinun-  
ge vnd rath von denen angezeigt / welche  
aus einfalt / vnd als wenn sie Gotte dar-  
mit dienen die Zeuberrey gebrauchet / an-  
dern / wie sie sagen / zu gutte / vnd haben an-  
gezeigt wie man mit jnen vmbgehē solle /  
das sie sich bekehren vnd darvon abste-  
hen.

hen.  
von de  
fünfte  
Frück  
se jrer  
sol da  
schon  
barn  
viel.  
be ist  
Es  
Ge

des  
sol /  
gebr  
sol de  
brack  
ner  
tr d  
heil  
im  
m  
jm  
lic



hen. Nun wollen wir mit einem worte  
von denen reden/welche mit vnzimlichen  
künsten / den Menschen/ Thieren/ oder  
Früchten/schaden zufügen. Wenn die-  
se irer vnthat rechtmessig überwunden/ so  
sol das Weltliche Regiment ihrer nicht  
schonen. Denn es ist eine vnarmhertzige  
barmhertzigkeit eines verschonē/ dadurch  
viel Menschen beleidiget werden. Derhal-  
bē ist des Bernhardi Spruch sehr billich.  
Es ist besser das einer vmbkome/ denn die  
Gemeine.

Aber dieweil der Diener des worts  
des armen Sünder Seelen heil suchen  
sol/ so soler mit jm/die in vnsern Kirchen  
gebreuchliche ordnung halten/das ist / Er  
sol den armen Sünder / der zur straffe ge-  
bracht wird/die grösse vnd wichtigkeit sei-  
ner Sünden sehr wol einbilden/Erkennet  
er dieselbe so sol er ihn mit Gottes ver-  
heissungen/wider stercken vnd auffhelffen/  
inmassen oben gesagt ist. Darnach sol  
man in vnterrichten / von der straffe so  
jme die Obtigkeit wird aufflegen. Erst-  
lich das dieselbe straffe mit nichten eine  
versünung



vorsünung seiner Sünden gegen Gott/  
Sintemal hierzu nichts/ denn alleine der  
Tod Christi hilfft) sondern nur eine billi-  
che rache sey / welche die Obrigkeit aus  
Gottes befehl wider die jenigen vbet / so  
die Menschliche gemeinschafft bösslich ver-  
lehet / vnd mit einem schweren ergernis die  
Kirche Gottes beleidiget haben. Vnd ge-  
schicht derhalben mit solcher straffe nicht  
Gotte gnug / sondern den Menschen ab-  
leine / welche beleidiget waren. Darnach  
sol der / so zur straffe gezogen wird vn-  
terrichtet werden / das / ob wol die straffe /  
so er nach der Obrigkeit vrtheil leiden sol /  
eine billiche straffe / von wegen der mis-  
handlung sey / so werde sie doch ein Gott  
angenehme opffer / wenn sie nur im Glau-  
ben / gehorsam / vnd mit gedult angeno-  
men wird : Sintemal der Glaube / damit  
er die vergebung der Sünden fasset / Der  
gehorsam / damit er sich Gott vnd den ge-  
sehen unterwirfft / Vnd die gedult / damit  
er die straffe seiner Sünden gedultiglich  
leidet / aus dem / so sonst an jm selber eine  
billiche straffe ist / einen angenehmen Got-  
tesdienst machen / nach dem spruch : Gott  
ist ein angenehmes Opffer ein geeng ster

Geist  
Herr  
her ge  
mit C  
Cru  
sich t  
geben  
sein  
also  
fesse  
trag  
ge/  
mit  
im  
wan  
den  
der E  
in ge  
vor  
vn  
bei  
nie  
an  
ex  
lu  
Dr  
w



Geist: Ein zerknirschetes vnd gedemütigtes  
Hertz/ wirstu Gott nicht verachten. Nie-  
her gehöret das exempel des schechers/der  
mit Christo seiner missethaten halber ans  
Creuze geschlagen war. Denn dieser hat  
sich durch den Glauben zu Christo be-  
geben/vnd mit heller stimme bekandt/das  
seine straffe im billich widersüre/ vnd hat  
also im gehorsam gegen Gott vnd den Ge-  
setzen seine verdiente straffe gedültiglich ge-  
tragen/nicht zweifelnde an Christi zusa-  
ge/der ime gesagt hatte / Heute soltu mit  
mir im Paradies sein. Welches nun an  
im selber den reuber eine billiche straffe  
war/ist im durch die busse eine grosse freu-  
de worden. Denn mitten in der straffe hat  
der Geist Christi im beygestanden / vnd  
in gestercket / vnd seine Seele ist im todt  
von dem Galgen in das Paradies selig  
vnd vnsterblich gefaren. Des lincken reu-  
bers oder schechers strafe aber / weil er sie  
nicht im Glauben/ gehorsam vnd gedult  
angenommen/ist sie Gott kein angenehme  
opffer gewesen/sondern dem Teuffel ein  
lustig spectackel oder spiel der grosse lust  
dran hat/wenn menschlich blut vergossen  
wird. Zum



Zum dritten sol der arme Sünder  
von Gottes willen geleret werden/ wel-  
cher ihn in der Obrigkeit hand gebracht/  
vnd wil das er seiner mishandlung halber  
von jr sol gestraffet werden. In diesem  
willen vnd rath Gottes sind zwey dinge  
zu mercken/ vnd dem armen Sünder mit  
allem fleisse einzubilden/nemlich / Gottes  
Barmhertzigkeit/ vnd Gerichte. Zur  
Barmhertzigkeit gehöret / das Gott den  
armen Sünder/durch die straffe zu ernster  
busse ruffen wil. Ich habe von vielen ar-  
men Sündern gehöret/das sie sagten/ da  
sie ausgefüret worden: Wenn mich Gott  
nicht hette der Obrigkeit zur straffe in die  
hende gegeben/so were es mit meiner selig-  
keit aus/vnd ich were in meinen Sünden  
gestorben/vnd ewiglich verdammet/ Nun  
dancke ich aber meinem lieben Gotte / der  
aus grosser barmhertzigkeit mich zur straf-  
fe darüber bringet/ das er mich dardurch  
bekere/vnd selig mache. Die exempel sind  
den Kirchendienern bekandt. Zum Ge-  
richte gehöret/das Gott zu erhaltung vnd  
schutz Menschlicher gemeinschafft/vnd der  
Kirchen

Kir  
das  
au  
D  
der  
vri  
gr



Kirchen diese lehre wil erhalten haben /  
das / welche öffentlich gesündigt haben /  
auch öffentlich sollen gestraffet werden.  
Denn dardurch werden ergermissen gehin-  
dert / friede erhalten / erbarkeit geschüct  
vnd Gottseligkeit vnter den Menschen  
ausgebreitet.

### Vom dritten /

**Z**um dritten habe ich wollen von ei-  
ner Christlichen Obrigkeit oder  
Richters ampte etwas sagen / damit  
er in vrtheilen nicht wider sein Gewissen  
thun möge / vnd dieweil wir ihund von  
den Teuberischen Aberglauben handeln /  
wollen wir drey dinge verrichten.

Erstlich wil ich derer irthumb wi-  
derlegen / welche nicht wollen das die welt-  
liche Obrigkeit ober Teuberische sachen  
richten könne.

Darnach wollen wir etwas geden-  
cken von der klage / vnd wie vielfaltig die  
sey / damit der Richter hievon erinnere  
werde



werde/ vnd desto fleissiger auff sein ampt  
achtung gebe.

Erstlich wie sich ein Richter verhalten/  
vnd was er für ein vrtheil solle fellen/  
das wollen wir gar künzlich erkleren.

Die irren gar zu gröblich/ vnd ist schande  
de das es bey Gottseligen herken gedacht  
werden sol. Welche da wollen / das die  
weltliche Obrigkeit vber Zaubrische sa-  
chen nicht richten solle/ denn dieselben ver-  
stehen nicht/ das der Obrigkeit ampt ist/  
vber beide Tafeln der Zehen Gebot zu hal-  
ten. Sie bedenecken nicht/ warumb die  
Richter in der heiligen Schrifft/ Götter/  
Väter vnd Hirten genandt werden. Lie-  
ber warumb werden sie anders mit einem  
Göttlichen namen genant / denn das der  
Richter oder weltliche Obrigkeit/ dadurch  
erinnert wird/ das sie zum höchsten vnd  
ersten dahin bedacht sein solle / wie sie die  
ware Religion oder Gottesdienst wolle le-  
ren lassen/ erhalten/ vnd vnter die Leute  
ausbreiten? Diaweil denn nun die rechte  
religion one abthung des falschen Got-  
tesdiensts nicht gelehret/ erhalten vnd aus-  
gebreitet werden kan/ wer sihet nicht/ das  
der Gottsfürchtigen Könige vnd Fürsten/  
Das



Das ist/der obersten Richter ampt sey/alle  
aber oder falsche glauben vnd Gottesdien  
ste/darunter die zeuberische betrüge die für  
nemesten sind/durch Gesetze vnd straffen  
abschaffen. Gleich darumb werden sie  
auch Väter vnd Hirten genant / dauon  
an einem andern orte gesagt ist. Anhero  
können nicht vnfüglich gezogen werden/  
die zwo leren Platonis/welcher Cicero ge  
dencket. Die eine. Die in einem regiment  
sind/ die sollen irer Bürger nutz also su  
chen / das sie alles zu derselben wolfarth  
richten/vnd ires eigenen fromens vergeß  
sen. Die andere/das sie der ganzen gemei  
ne nutz schaffen/ damit wenn sie nur auff  
einen theil sehen/ die andern nicht verseu  
met werden. Die nun sagen/ das die welt  
liche öbrigkeit vber zeuberische sache nicht  
richten könne zeigen/die nicht auch damit  
heimlich an/dz die öbrigkeit auch nit mache  
habe der bürger/vnd ganzen gemeine wol  
farth fromen zuschaffen vnd zuverfügen?  
Wolte auch einer sagen / das von denen  
zeuberischen sachen kein recht in diesem  
Königreich Dennemarek gesagt sey/der sol  
Gotts wort hören/welchs höher ist den als  
le menschliche rechte: Die zeuberinne solt  
nicht leben lassen.

D ij Er



Er sol auch die Keiserliche Gesez hören  
welche dasselbe mit grossen ernst gebieten.  
Er sol wissen das dieses Reichs herges  
brachte gewonheit / als die mit Gottes  
wort vnd Gottsfürchtiger Keiser Gesez  
zen einstimmet / so viel gilt / als ein Gesez  
oder geschriben Recht. Aber was sol  
man viel sagen / der schaffet der Obri-  
keit fürnehmstes ampt abe / der jnen die ge-  
walt nimpt mit jren Gesezen vnd schwer-  
te / die öffentliche verunheiligung des na-  
mens Gottes zu straffen.

Zum andern folget von der klage /  
dauon ich darumb sagen wil / weil die  
Richter bisweilen / ob jnen wol vmb die  
missethaten bewust / sich entschuldigen /  
das sie die vbeltheter nicht straffen / weil  
kein anleger da sey. Denn wenn man  
mit jnen von jrem ampte redet / so pflegen  
sie sich also zu entschuldigen. Aber hie  
sol man wissen / das die klagen dreyerley  
sind. Erstlich wenn das gemeine gericht  
einen angibet vnd verklaget. Zum an-  
dern wenn in einer wolgeordneten Poli-  
cey



een die auffmercker der Obrigkeit vorbrin-  
gen/ was da sol gestraffet werden. Zum  
dritten / wenn einer der für sich allein bes-  
leidigt ist / seine klage für den gebürenden  
Richter bringet.

So viel die klage/ so durchs gemei-  
ne Gerichte geschicht anlanget / sol ein  
Christlicher Richter wissen / das seines  
ampts gegen der gemeine ist / was einem  
frommen Vater gegen seinem Gesinde  
zu thun gebüret. Was thut hie ein fro-  
mer Vater / wenn für in kömpt das vnter  
seinem Gesinde dieser oder jener vbel ge-  
than / forschet er nicht von stund an mit  
ganzem fleis nach / bis er auff den  
grund der Wahrheit kömpt? vnd so viel  
bey im ist / rottet er in seinem hause das er-  
gernis aus. Thut das ein Hausvater in  
einem Hause / viel mehr stehets einem  
Christlichen Richter / sonderlich dem  
Obersten / der da wil ein Vater des Va-  
terlandes genennet sein / zu / das er ernste  
nachforschunge habe / damit er dormalen  
eins erfare ob das gemeine Gerichte war

D iij      sey



sey oder nicht / auff das er die ergernissen  
ausrotte/dardurch viel böse gemacht wer-  
den. Kürzhalber wil ich kein exempel erze-  
len. Von den andern beiden klagen/ ist  
nicht not etwas zu sagen/denn das sie sol-  
len nach der ordnung der rechte angestel-  
let vnd erörtert werden/ wenn beide theile  
gestöret sind/nach dem spruch des *Seneca* :  
Wer ein vrtail spricht wenn er den 2. theil  
nicht gehöret hat / ob er wol die billigkeit  
spricht/so ist er doch nicht ein billich man.  
Darnach/wie den rechthengigen/das ist/  
dem anfleger vnd angeklageten zustehet/  
darzuthun vnd zubeweisen/ dz es sich vmb  
die sache also verhellet/oder das es sich nicht  
also verhellet/oder gar nicht geschehen sey :  
Also ist des Richters ampt alleine/das er  
erkenne vnd ausspreche was billich oder  
vnbillich ist/vnd solchs nicht von den par-  
ten lerne.

Aber was ich für einen Richter has-  
sen wolle/ sol man kürzlich also vernemē.  
Der Richter sol verstendig sein / das er  
das recht verstehe/Er sol fromb sein/ das  
er verleumdung hasse / er sol fürsichtig  
sein/



sein/das er das Gesez auff die sache rechte  
könne richten. Rechtig dz er die misshend-  
ler straffen/vnd die vnschuldigen schützen  
könne. Er sol Gottsfürchtig sein / das er  
nicht etwas aus eigener gunst oder wider-  
willen thue / damit er sein Gewissen be-  
schwere/sondern sol in allem Gottes ehre  
vnd der gemeine nutz vnd fromen suchen/  
auff das er den Göttlichen namen eines  
Hirten vnd Vaters Gottseliglich behal-  
ten könne. Kürzlich/er sol bedencken das  
er Gottes diener ist/der nicht sein/sondern  
Gottes gerichte halte. Denn wer nach sei-  
nem gefallen vnnnd guldüncken sein Ge-  
richte helt/der wird ein mal erfahren/ das  
der Poet recht gesagt/ der da spricht :

So du ein vnrecht vrtheil wirst sprechen /  
An dich sich Gott gwis darnach wird  
rechen.

Ferner dieweil der Richter nicht sein/  
sondern Gottes Gerichte helt / das er  
nach den Zehen Geboten als die rechte  
Richtschnur regulieren vnd richten mus/  
so fallen hier 2. fragen für. Die eine. Ob  
auch der Obrigkeit erlaubet sey bisweilen

D iij des



des beklagten der wider das öffentliche  
Gebot gemishandelt zu schonen / oder  
nicht? Die andere / Ob auch ein jeder  
Richter macht habe das stracke Recht fa-  
ren zu lassen / vñnd wider die klare Wort  
des Gesezes eine linderung zu gebrauchen/  
vñnd eine lindere straffe auffzulegen/als  
im Geseze oder Recht verordenet.

### Von der ersten frage/

Nemlich / ob ein Richter macht habe  
eines Vbeltheters/der wider ein Geseze  
gemishandelt/zuerschonē/oder nicht/sol  
man diese Regel oder gemeine lehre wis-  
sen. Wenn die endliche meinunge des  
Gesezes eine linderung erdulden kan/ vñnd  
der Vbeltheter one eine grosse straffe kan  
gezüchtiget werden / vñnd die Gemeinde  
wird nicht sehr geergert/ so kan ein Christ-  
licher Richter nach dem exempel Gottes  
(welches ampt er jm verwaltet) entweder  
die straffe lindern / oder des beklagten  
durchaus verschonen/wosern er vñnb ver-  
zeihung demütiglich bittet / vñnd mit ernst  
besserung zusaget.

In

re mi  
man  
habe  
ves  
Me  
scha  
ter  
wi  
vn  
sta  
we  
er  
ch  
pe  
  
die  
d  
ij  
cl  
n  
s



In dieser Regel oder gemeinen leh-  
re müssen viel dinge beyfamen sein. Denn  
man mus zugleich für augen vnd in acht  
haben die endliche meinung / eines Gese-  
zes (welche ohne zweiffel die erhaltung  
Menschlicher gemeinschafft oder gesell-  
schafft ist.) Die gelegenheit des Vber-  
setzers / vnd die ganze gemeinde. Denn  
wenn diese dinge gegen einander gehalten  
vnd betrachtet werden / so wird ein ver-  
stendiger Richter leichtlich vernemen /  
wenn er die stracke gerechtigkeit / vnd wenn  
er barmhertzigkeit oder linderung gebrau-  
chen sol. Kürze halber wil ich keine exem-  
pel setzen.

### Von der andern Frage /

Ob ein jeder Richter macht habe  
die linderung des scharffen Rechtens so  
den stracken worten des Gesezes zuwider  
ist / zu gebrauchen oder nicht? Denn etli-  
che Richter sind die Obersten / Etliche die  
mittelsten / etliche die nidersten / oder vom  
gemeinem Volcke.

Wenn der niderste Richter die lin-  
derunge



derunge gebrauchet/das ist/wenn er nicht  
nach den stracken wortē des Gesetzes/son-  
dern nach der meinung / wie er es achtet  
richtet/ so setzet er sich in gefahr/ vnd gibt  
den leßtern vrsache von jm vbel zu reden.  
Darumb sol er jm also thun/ Er sol nicht  
bald nach den stracken Worten des Gese-  
zes straffen/sondern die sache an den ober-  
sten Richter bringen/ welchem alleine zus-  
stehet das Gesetz nach der sache zu richten/  
vnd solchs in betrachtung vnd in anse-  
hung der endlichen meinung des Gese-  
zes / vnd nach gelegenheit der vmbstend-  
e der Personen vnd der handel zuerkleren.  
Vnd dieses sol er als denn thun/ wenn ei-  
nem fürsichtigen Richter düncket/ das die  
meinung des Gesetzes wider die wort des  
Gesetzes ist/sonst nicht. Denn so die mei-  
nung des Gesetzes mit dem Worten einstim-  
met/so mus man keine linderung machen.  
Vnd ich habe darumb gesagt/ dz diese linder-  
ung dem obersten Richter zustehet/denn  
er allein ist das lebendige Gesetz seiner bür-  
ger oder vnterthanen dem alle andere ge-  
horsamen müssen.

Weiter ist auch ein vnterscheit zwischen  
dem

dem vnt  
Richter  
an in  
glaube  
ten an  
Denn  
ander  
Richt  
das e  
zweif  
von d  
Ob g  
So g  
D  
wede  
oder  
richti  
vrsach  
dem o  
solle  
nicht  
grü  
g



dem vrtheil des obersten vnnnd des mitlern  
Richters zubehalten. Der oberste Richter  
kan in seinem vrtheil / das er fellen wil/  
glaubwürdige vermutungen/so er aus vie-  
len anzeigungen genomen in acht haben.  
Denn wenn viel anzeigungen gegen ein-  
ander gehalten werden / so bekömpft der  
Richter dardurch einē beständigen bericht/  
das er an der gelegenheit der sachen nicht  
zweifeln darff. Vnd darumb sagt der Poet  
von den anzeigungen recht.

Ob gleich nicht ein jede allein ist gnug/  
So geben doch viel anzeigung rechten fug.

Vnd der mitler Richter mus haben ent-  
weder des beklagten freiwilliges bekenntnis/  
oder gnugsame zeugen / an welcher auff-  
richtigkeit er nicht zweifelt/ vnd dis ist die  
ursache/warumb zweifelhafftige sachen  
dem obersten Richter vorbehalten werden  
sollen / sintemal der mitler Richter sich  
nicht sol auff seine eigene wissenschafft  
gründen / sondern er mus glaubwürdi-  
ger zeugen aussage haben/welche sie  
auff vorgehenden eid gethan.

Gott alleine ehre



## Das Büchlein zum Leser.

**L**ies mich zweimal mit fleis/ Das rate ich/  
Gerewets dich darnach so schelde mich.  
Mich daucht aber du wirst mich lesen  
mehr

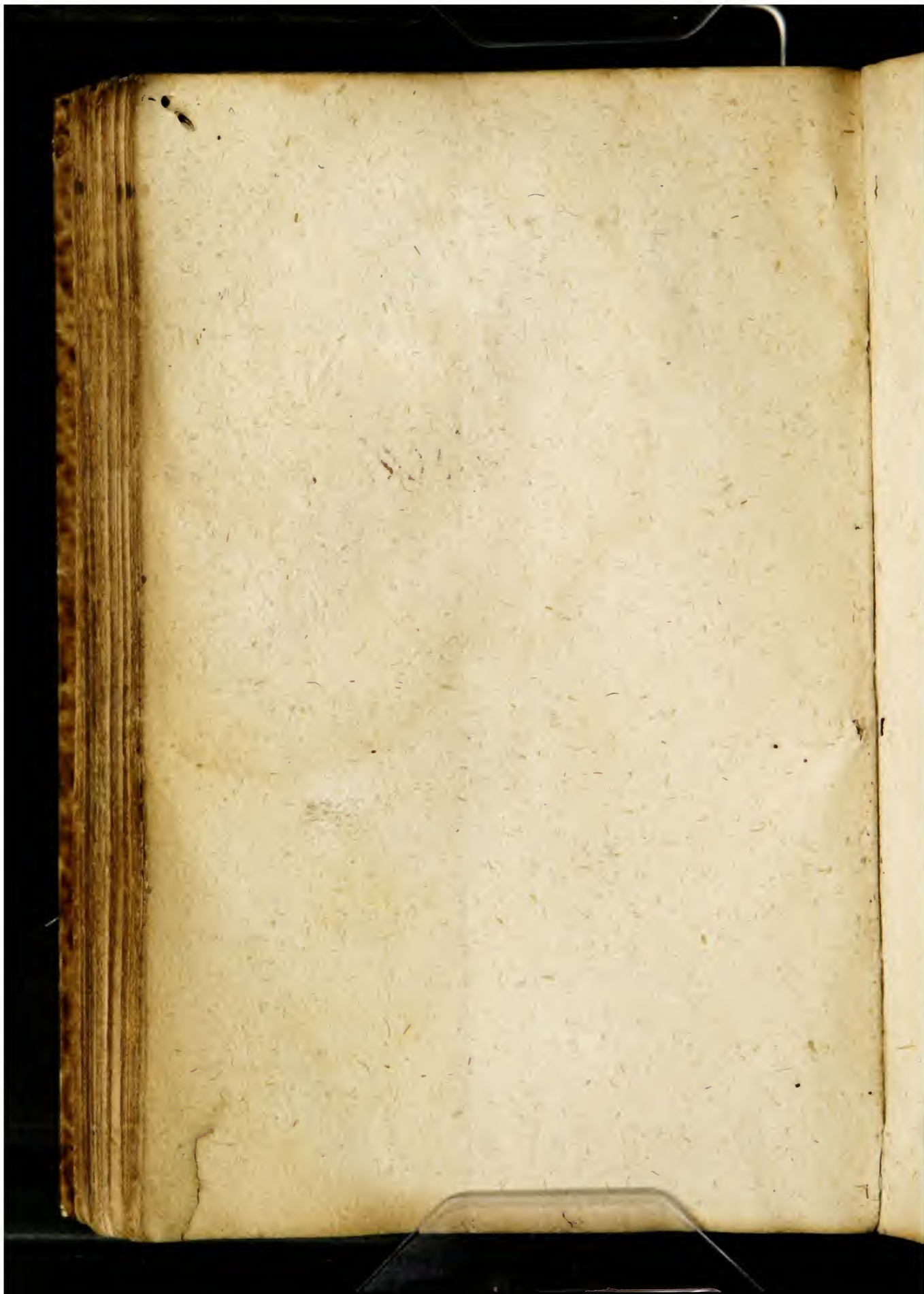
Als denn/ weil ich geb sehr Gottselig  
Vnd gebe dir darin das grösste gut (lehr  
So dich bewart für der Hellen glut.  
Du wirst mich loben vnd mit nichten schelden  
Denn solcher Bücher findet man selten.  
Was Christlicher Glaub/gedult vnd liebe/  
Darin sich ein Gottselig Mensch vber/  
Desgleichen hoffnung vnd andere tugent  
Die wol gezimt auch der zarten jugent/  
Dis Büchlein als in ein Spiegel weist/  
Drumb es der starck Astropagus preiset/  
Vnd wie ein trewer Eckart wil han verwarnt  
Die Christus mit seinem Blut hat erarnt/  
Vnd wil das es les mit fleis jederman/  
So wird Christus in jme richten an  
Das er fürs Teuffels listen mag bestahn.

















A

S

L